

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amstliches Kreisblatt für den Landkreis Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Beilagen: „Katholische Kirchenzeitung“, „Heimatvolk und Heimatflur“, „Die Frau und ihr Heim“, „Unterhaltung und Wissen“, „Ernährung und Landwirtschaft“, „Sport vom Sonntag“ und die illustrierte Beilage „Heimat und Welt“.

Eigener Abdruck. Der Bezugspreis beträgt halbmöndlich — einschließlich Beilagen — 1,06 Reichsmark.



Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: 1 mm Höhe der 7 mm breiten Anzeigenzeile 12 Pfennig. Für Familienanzeigen, Stellengesuche bei sofortiger Bezahlung 10 Pf. Lokale Anzeigen 10 Pf. Reklamen 1 mm Höhe 94 mm Breite 60 Pf. Anzeigen werden bis 5 1/2 Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Fernsprecher Geschäftsstelle Nr. 2653, Redaktion Nr. 2653. Zweigstelle Grevenbroich Nr. 258. Geschäftsstelle: Neuß, Riebeckstr. 46. Reichsbank-Giro-Konto. Postfach-Konto. 41.500.

Nr. 56

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heinrich Staab.

Neuß, Samstag, 8. März 1930 (Johannes v. G.)

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei Neuß.

57. Jahrgang

Zentrum und Volkspartei.

Erst Finanzordnung, dann Youngplan!

Das Zentrum bleibt fest!

Berlin, 8. März. (Eigene Meldung.) Die Zentrumsfraktion hat in ihrer gestrigen Fraktionsitzung die politische Lage von neuem beraten. Sie ist sich des Ernstes der Lage und der Schwierigkeiten, die durch die andern Parteien gemacht werden, voll und ganz bewusst. Die Fraktion hat daher einstimmig beschlossen, sich bei der zweiten Lesung über die Younggeleihe wieder der Stimme zu enthalten, wenn bis dahin keine Klärung über die Sanierung der Finanzen herbeigeführt ist. Die Fraktion hält damit an ihrem alten Standpunkt fest: vor allem Bindung der übrigen Parteien für die gezielte Sicherung der Sanierung der Finanzen.

Schritte des Zentrums gegen den Polenvertrag.

Berlin, 7. März. (Eigene Meldung.) Die bisher bekannt gewordenen Einzelheiten über den Polenvertrag sollen, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, das Zentrum aufs unangenehmste überrascht haben. Es seien, so wird gemeldet, bereits Schritte eingeleitet worden, sowohl bezüglich des Kohlenkontingents wie auch bezüglich der Schweißereieinfuhr. Widerstände zu erreichen, weil man in Zentrumskreisen der Auffassung ist, daß ein derartiges erhöhtes Kontingent für den Osten nicht tragbar sei.

Auch die Bayerische Volkspartei macht nicht mit.

München, 7. März. (Eigene Meldung.) In einer Auslassung über die vorgelegten Beschlüsse des Reichstages betont die Bayerische Volkspartei, daß die Schwierigkeiten noch lange nicht überwunden seien. Die Deutsche Volkspartei mache neue Schwierigkeiten und die Sozialdemokraten könnten sich bedauerlicherweise nicht zu einer sachlichen Einstellung zu den zwingenden Erfordernissen der deutschen Finanzwirtschaft durchringen.

Für die Parteien, die unter allen Umständen auf der Bindung zwischen Youngplan und Finanzreform bestehen müßten, sei bei der letzten Abstimmung dieselbe Haltung geboten, wie bei der Abstimmung nach der ersten Lesung. Die Bayerische

Volkspartei sehe sich getreu ihrer bisherigen Haltung unter diesen Umständen immer noch nicht in der Lage, eine endgültige Entscheidung über die Saager Abkommen zu fällen.

Snappe Mehrheit auch ohne Zentrum?

Polenabkommen dabei in Frage gestellt?

Berlin, 8. März. (Eigene Meldung.) Nach der Kabinettsitzung hat die Reichsregierung gestern abend noch eine Ministerbesprechung abgehalten, in der der Fall Schacht erörtert wurde. Es ist aber nicht zu irgendwelchen Beschlüssen gekommen. Das Kabinett wird sich noch häufiger mit der Angelegenheit beschäftigen müssen.

Die parlamentarische Lage stand gestern abend im Zeichen von Verhandlungen, die das Zentrum mit den Sozialdemokraten und Demokraten führte. Mit den Demokraten wurde Übereinstimmung dahin erzielt, daß die Steuergeleihe unter allen Umständen durchgeführt werden sollen. Die Besprechungen mit der sozialdemokratischen Fraktion sollten klären, ob sich in den Steuerfragen nicht doch noch Möglichkeiten für eine Annäherung ergäben. Da man in sozialdemokratischen Kreisen gestern abend davon sprach, daß die Festlegung auf das Steuerentlastungsprogramm kaum tragbar erscheine, ist nicht anzunehmen, daß die Besprechung ein positives Ergebnis hatte.

In Kreisen der Deutschen Volkspartei haben diese Verhandlungen (für den Betrieb von heute bezeichnender Weise!) den Eindruck erweckt, daß das Zentrum verliere, die Deutsche Volkspartei zu isolieren. Im allgemeinen erwartet man, daß die heutigen Verhandlungen des Reichstages mit den Fraktionsführern zeigen müßten, ob eine Einigung möglich ist. Sollte den Vermählungen des Kanzlers dieser Erfolg verweigert sein, so würde nach der Auffassung parlamentarischer Kreise die Entscheidung erst in der Abstimmung bei der dritten Lesung fallen. Es würde darauf ankommen, ob die Volkspartei oder das Zentrum länger die Nerven behält. Die Mehrheit der Parteiarbeitskreise haben heute erachtet, daß auch bei Stimmhaltung des Zentrums eine — wenn auch snappe Mehrheit für die Younggeleihe herauskommen würde, dagegen die Aussichten für den Polenvertrag aber recht schwach seien.

Die Überraschung in Berlin.

Die Presse zu Schachts Rücktritt.

Ein Opfer?

Berlin, 7. März. Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht gab der heutigen Zentralanweisung Mitteilung von seiner Absicht, vorzeitig von seinem Amt zurückzutreten.

Der Grund für diesen überraschenden Schritt Dr. Schachts ist in seiner Aufstellung über das Saager Schlussprotokoll zu sehen. Der Reichsbankpräsident wird solange im Amt bleiben, bis über seine Nachfolgerschaft eine Entscheidung getroffen werden kann.

Dr. Schacht hatte schon am Montag dem Reichspräsidenten von Hindenburg mitgeteilt, daß er zurückzutreten beabsichtige. Ein Versuch, ihn von seinem Entschluß abzubringen, blieb erfolglos. Die Wirtschaftspartei hatte auch durch Telegramm ihn zu bleiben ermahnt. Am 31. März tritt der Generalkonferenz der Reichsbank in Berlin zusammen.

Infolge des Rücktritts sind an der Börse die Kurse stark zurückgegangen, die Reichsbankanteile selbst um mehr als 15%.

Dr. Schacht ist ein Opfer seiner Überzeugung. Er hat recht scharf den Unterschied zwischen den Vereinbarungen der Sachverständigen in Paris und den darüber hinaus Deutschland belastenden Saager Abmachungen herausgestellt. Die wütendsten Angriffe hat er, der für Deutschlands Währung einzustehen hat, dafür ernten müssen. Insbesondere die Sozialdemokratie ließ keinen Zweifel darüber, daß Schacht befristet werden müsse und forderte seinen Kopf. Sie verriet die Absicht, auch diesen Posten zu politisieren. Man braucht sich auf dem Wege Hindenburgs nur einen Exponenten ihrer Art zu denken, um zu erkennen, wie groß die Gefahr ist, daß auch noch der Rest unseres Wirtschafts- und Finanzlebens politisiert wird.

Schacht geht, weil der Youngplan nach seiner Ansicht unerfüllbar ist bzw. Deutschlands Leistungsfähigkeit überfordert. Die Reichsbank aber muß unabhängig bleiben, gerade weil man sich ansieht, den Youngplan trotzdem zu übernehmen.

Was tut Dr. Schacht?

Berlin, 8. März. (Eigene Meldung.) Im Reichstag war gestern das Gerücht verbreitet, Dr. Schacht beabsichtige, ein Memorandum zu veröffentlichen, in dem er nochmals seine Besorgnisse über die finanziellen Folgen der Saager Abmachungen und seine Bedenken gegen die geplante Steuer-

senkung darlegen werde. Er wolle ferner nach dem Rücktritt von seinem Posten als politisch betätigen.

Demgegenüber erklärt der Botschafter, daß Dr. Schacht nicht daran denkt, ein neues Memorandum hinausgehen zu lassen. Er will sich vollständig ins Privatleben zurückziehen und sich der Verwaltung seines Gutes widmen. Voraussetzungen sind, daß er auch eine größere Auslandsreise antreten.

Der Entschluß des Reichsbankpräsidenten, von seinem Amt zurückzutreten, ist, wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ mitteilt, darauf zurückzuführen, daß er dem im Saager abgeschlossenen „Neuen Plan“ nicht zu billigen vermag. Es sind insbesondere zwei Punkte, die es dem Reichsbankpräsidenten nach seiner Auffassung verbieten, länger ein Amt zu bekleiden, dessen Führung, soweit die Reparationsfragen in Betracht kommen, im Einklang mit einer Regierung zu erfolgen hat, die auch diese Punkte im Reichstag durchzusetzen entschlossen ist. Es handelt sich bei diesen Punkten um die Sanktionsklausel und um die Regelung der Liquidationsfrage, in denen der Reichsbankpräsident eine Deklaration Deutschlands erblickt.

Reichsbankdiskont nur noch 5,5 Prozent.

Berlin, 8. März. Die Reichsbank ermäßigt ab Freitag den Wechseldiskontsatz weiter von 6 auf 5 1/2 Prozent und den Vorbarbaratz von 7 auf 6 1/2 Prozent.

Tragisches Ende eines Großindustriellen.

Berlin, 8. März. (Eigene Meldung.) In einem Berliner Hotel hat sich gestern der Wiener Großindustrielle Oskar Körner von Mauer vergiftet. Finanzielle Schwierigkeiten haben ihn zu diesem verzweifelten Schritt getrieben. Körner, der ein Alter von 50 Jahren erreicht hat, stammt ursprünglich aus der Holzindustrie. Die Kapitalien, die er in seinen Holztransaktionen erwarb, führten ihn zum Bankrott. Er erwarb die Majorität der Depositenbank und wurde eine der Größen der Wiener Finanzwelt. In der letzten Zeit war es zu Mißverständnissen zwischen ihm und Schweizer Finanziers gekommen, die Schweizer Freunde zogen ihre Kredite zurück und Körner sah den Zusammenbruch seiner Existenz vor sich.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten

„Es gibt keine Sensationen im Rätereich.“

Eine Antwort an den Liberalismus.

In Verbindung mit dem „Interview“ des Metropoliten Sergius und den Protestkundgebungen des Hl. Vaters und des Erzbischofs von Canterbury gegen die religiösen Verfolgungen der Sowjets befaßt sich die „Kölnische Zeitung“ in Nr. 115a vom 27. Febr. in einem Artikel ihres russischen Berichterstatters mit der religiösen Lage in Sowjetrußland, der u. a. Angriffe gegen den Papst und den Erzbischof von Canterbury enthält. Abgesehen vom „Interview“ des Metropoliten Sergius enthält der Artikel Behauptungen, die nicht den Tatsachen entsprechen.

Der Moskauer Berichterstatter der „K.“ behauptet 1. daß „die katholische Geistlichkeit im Rätereich, sofern sie sich nicht in den nationalpolitisch gefährdeten Gebieten polenfreundlich betätigt und dadurch unmittelbar zu einer politischen Gefahr wurde, in der sehr dünnen Diaspora nachdrücklich geschockt worden“ sei. Das ist eine Behauptung, der wir entschieden entgegenstellen. Die Sowjetregierung hat sich nie auf die Verfolgung katholischer Geistlicher in den russisch-polnischen Grenzbezirken beschränkt, sondern im Gegenteil auf die „dünne Diaspora“ verlegt, weil sie sich dort „ungehemmt“ abwickeln konnte. Zahlreiches Material aus der Sowjetpresse bezeugt uns dies.

2. „Die Anglikanische Kirche besitzt in Rußland überhaupt keine Gemeinde.“ Diese Behauptung ist glatt erfunden. Aus persönlicher Anschauung sind mir drei anglikanische Gemeinden bekannt: in Petersburg, Moskau und Odesa. Ob diese Gemeinden heute noch bestehen, bedarf allerdings der Nachprüfung. Die „Daily Mail“ vom 25. Febr. berichtet über die Schließung der anglikanischen Kirche in Leningrad, — folglich hat auch eine anglikanische Gemeinde in Leningrad bestanden!

3. „Die jüdische Religion ist bis auf die Richtung der Zionisten und Anhänger des der Sozialdemokratie nahestehenden „Bund“ am allerwenigsten von den kircheneindlichen Bestrebungen im Rätereich berührt.“ Auch hier muß die Wahrheit im Gegenteil gesagt werden. Dem Moskauer Berichterstatter der „K.“ scheint die Existenz der „Evojetzja“ (jüdische Sektion der K.P.R.) unbekannt zu sein, deren Rolle ausschließlich darin bestand hat, die jüdische Religion und die kulturellen Einrichtungen der Juden zu verfolgen. Als in letzter Zeit auch die Juden des Kontinents gegen die religiösen Verfolgungen ihrer Stammesgenossen zu protestieren begannen, beauftragte sich Moskau, die „Evojetzja“ aufzulösen, um der „Welt zu beweisen“, daß die Sowjetregierung die Taktik der Evojetzja nicht billige.

4. „Die evangelische Kirche hat sich flug von Kundgebungen gegen Moskau ferngehalten.“ Auch das trifft nicht zu. Wir erinnern hier nur an die Kundgebungen der Preussischen General-synode und die Proteste der reformierten Kirche Hollands.

5. „Auch die Sektierer, die in Rußland großen Zulauf haben, sind nicht unter den „Protestanten.“ — Wir verweisen auf die zahlreichen Kundgebungen der englischen Baptisten.

Daß die orthodoxe Kirche Hauptangriffspunkt der Sowjets ist, ist naturgemäß und bedarf keinerlei Kommentars. Zusammengefaßt, hinterläßt der Artikel der „K.“ den Eindruck, daß in Rußland allein die orthodoxe Kirche verfolgt wird, dagegen die Kirchen und Religionsgemeinschaften Andersgläubiger ein von den Sowjets unbehelligtes Dasein im „Paradies“ der Ud.S.S.R. führen. Auf Grund dieser Fälschung fragt die „K.“: „Sind, fragt man hier, der Papst in Rom und der Erzbischof von Canterbury berechtigt, für sie (d. h. für die angeblich nicht verfolgten Religionsgemeinschaften und die orthodoxe Kirche, D. V.) zu Gott und den Menschen zu sprechen?“

Hierzu erwidern wir folgendes: Der Papst ist das von Christus eingesetzte Oberhaupt der christlichen Kirche. Als solcher steht ihm die Pflicht zu, sich für die Belange der Christen einzusetzen, selbst dann, wenn sich ein Teil dieser Christenheit nicht zur römisch-katholischen Kirche bekennt. Als Primas der Kirche Christi erhebt er seine oberhirtliche Stimme gegen ein Regime, das die christlichen Belange der ihm unterstellten Gläubigen blutig unterdrückt, und oberhirtliche Pflicht ist es auch, sich für die religiösen Rechte jener Konfessionen einzusetzen, die nicht aus eigener Schuld seiner väterlichen Obhut entzogen sind. Es geht hier nicht allein um Mitglieder der katholischen oder orthodoxen Kirche und anderer Bekenntnisse, sondern um ein christliches Volk, dem die Gewissensfreiheit geraubt wird. Von diesem Gesichtswinkel aus betrachtet, sind die Proteste des Papstes und jener anderen Kirchenführer gerechtfertigt, die sich dem Protest des Hl. Vaters angeschlossen haben. Wenn Rom nicht protestierte, dann könnte das Schweigen Roms als Billigung der Taktik jener bezeichnet werden, die das Christentum ausrotten. Das haben selbst die Sowjets erkannt, nicht aber die „Kölnische Zeitung“. Das sei hier grundsätzlich festgestellt.

Weiter lesen wir in der „K.“: „Die bei jedem rußlandfeindlichen Pressefeldzug sich überschwellend öffnenden dunklen ausländischen Quellen von Schwindelnachrichten spielen auch jetzt wieder eine bedeutende Rolle. Es ist nicht nötig, Geistliche zu stabilisieren und sie wegen Steuer- vergehens zum Tode verurteilen zu lassen.“ Mit anderen Worten, die „K.“ leugnet die Priesterterrore, die die Sowjets begangen haben! Zur Belehrung diene, daß allein in den Monaten Oktober-November nach sowjetrussischen Meldungen 32 Menschen, darunter viele Priester, wegen „religiösen Vergehens“ zum Tode verurteilt worden sind! Wir fügen noch hinzu: der Pressefeldzug

des Auslands hat nie Russland gegolten, sondern ausschließlich Stalin und seinem Regime. Das muß betont werden. Weiter: „Faulhaber's Rede nimmt die Rätepresse als vollkommene Enthüllung der politisch-wirtschaftlichen Hintergründe des Papstbriefes, denn ebenso sehr wie die Verfolgung der Kirche“ beunruhigt ihn, den Papst, die Vernichtung des Privateigentums im Rätebunde“. Mit dem 9. Gebot erklärt Gott und die Kirche das Privateigentum für unantastbar, und eine Kirche, die die Gebote Gottes und die übrigen Lehren Christi propagiert, ist berechtigt, gegen ein Regime zu protestieren, das seine christlichen Untertanen durch Terror zwingt, d. göttlichen Gebote zu mißachten. Das ist weder Politik noch Wirtschaftspolitik, sondern Wahrung der Grundzüge einer göttlichen Religion! Zum Schluß: „Freundschaftliche diplomatische“ Schritte können weder die Lage der Kirchen in Russland noch die der privaten Eigner verbessern. Am wenigsten kann Deutschland es sich leisten, aus Legendenmoral politische Grundzüge abzuleiten. ... Russland ... wird leben so oder so ...“ Mit diesem Satz steht der Liberalismus vor uns mit demaskiertem Antlitz und bekämpft gleichzeitig seine Haltung zu den Moskauer Sowjets die gleichbedeutend ist mit „Billigung der diktatorischen Maß-

Die Youngdebatte geht weiter.

Dr. Schachts Rücktritt im Reichstag.

Was der Finanzminister sagt.

Berlin, 7. März. Der Reichstag setzte heute die zweite Beratung der Younggelehe fort. Abg. Freiherr von Rheinbaben (D. V. P.) erklärte, daß er gerade als schließliche ostmärkischer Abg. für das polnische Liquidationsabkommen stimmen werde, während seine Freunde es ablehnen. Das bedeute aber keineswegs die Anerkennung eines Milocarnos. Redner empfahl eine Entschließung, die einen Appell an Polen für ein gerechtes Minderheitenverfahren enthält.

Abg. Dauch (gleichfalls D. V. P.) übte Kritik am Youngplan, sagte aber, man werde ihm doch zustimmen, weil er Erleichterungen bringe. Abg. Dr. Bredt (Wirtschaftspartei) gratulierte den übrigen Regierungsparteien zu der Rolle, die ihnen das Zentrum zuzuschreiben. So leicht werde die Sanierung der Finanzen nicht sein. Was die Benzolsteuer den J. G. Farben für Gewinne bringe, sei in der Presse schon berechnet worden. Man verbitte sich, daß die Regierung immer noch das Volk mit dem Wort Steuererleichterungen täusche. Der Rücktritt Dr. Schachts sei ein sehr bedauerliches, aber bedeutames Symptom für den Ernst unserer Finanzlage. Man müsse verlangen, daß der Welt in aller Deutlichkeit erklärt werde, daß Deutschland den Youngplan nicht erfüllen könne.

Abg. Koch-Weser (Dem.) sagte, der Kohlenvertrag wäre überflüssig, wenn jemand an ein bald zusammenbrechendes Polen glaubte. Er verbürge, daß das Gros der deutschen Bauern nicht vertrieben werden könne. Der Abschluß der Reparationsfrage müsse der Anfang der verstärkten Minderheitenpolitik sein.

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer antwortet auf einen Zwischenruf, warum Dr. Schacht zurückgetreten sei: Man wisse, daß zwischen dem Reichsbankpräsidenten und der Reichsregierung Meinungsverschiedenheiten beständen. Das habe mit der Frage der Unabhängigkeit der Reichsbank nichts zu tun. Reichsregierung und Reichsfinanzminister hätten sich für diese Unabhängigkeit eingesetzt und ihr sei nicht der geringste Abbruch durch die neuen Bestimmungen getan. Er, der ständig mit ihm verhandelt habe und persönlich zu Schacht in durchaus freundschaftlichem Verhältnis stehe, habe diesen bis zum Augenblick gebeten, auf seinem Posten zu bleiben. Ueber seine politischen Fähigkeiten habe er sich allerdings ein anderes Bild gemacht. Daß Schachts Rücktritt der Regierung eine gewisse Unannehmlichkeit schaffe, wolle er gar nicht leugnen. Den Nachfolger wähle der Generalrat, in dem die Regierung nicht vertreten sei. Als der kommunistische Stöcker dazwischen rufe: Schacht kriegt 2½ Millionen Mark Abfindung, erklärt Moldenhauer, es sei nicht richtig, daß Schacht für den Fall seines Rücktritts eine hohe Abfindungsumme zugesichert sei. Vielmehr bekomme er lediglich eine Pension von 30 000 Mark. Auf Zurufe: „Pro Monat?“ sagt der Minister: Ein Kommunist kann mehr fragen, als zehn Minister beantworten können.

Von einer Inflationsgefahr könne keine Rede sein. Bei Ablehnung des Youngplans würde gerade der Willestand neue Steuern zahlen müssen. Der Redner weist den Vorwurf, als beschwände die Reichsregierung die Bürger mit Steuererleichterungen, entschieden zurück.

Abg. Emminger (D. V. P.) erklärt, je eingehender man den Youngplan prüfe, desto größer würden die Bedenken. Die gewaltigen Summen, die Deutschland bisher geleistet habe, würden gar nicht berücksichtigt. Geradezu verblüffend sei alles eingetreten, was der alte Ledebour seinerzeit als Folge der Annahme des Londoner Ultimatums vorausgesagt habe. Die Ausführungen des Finanzministers über die Entwicklung des Goldwertes könnten vor der Wissenschaft und Geschichte nicht bestehen. Erst müßten die Finanzen geordnet sein.

Die Christlich-nationale Bauernpartei ist gegen das Polenabkommen und den Youngplan. Erstes müsse von letzterem getrennt werden. Es sei der Todesstoß für die Ostmark. Die Nationalsozialisten erklären, Dr. Schacht hätte besser schon während Paris sein Mandat niedergelegt. Die Deutsch-hannoverschen lehnen den Youngplan als unerfüllbar ab.

Presseecho des Rücktritts Dr. Schachts.

Nur die Sozialdemokratie befriedigt.

Berlin, 8. März. (Eigene Meldung.) Der Rücktritt Dr. Schachts löst uneingeschränkte Befriedigung in den Kreisen der Sozialdemokratie aus, der der „Vorwärts“ in seinem heutigen Leitartikel Ausdruck gibt. Das Blatt erklärt, Schacht sei am der Spitze der Reichsbank eine Gefahr geworden. Er selbst habe den Beweis dafür geliefert, daß die Unabhängigkeit der Reichsbank von der Reichsgewalt einer gewissen Einschränkung bedürfe.

Die „Vossische Zeitung“ erinnert daran, daß im Haag sich die Reichsregierung zum erstenmal äußerte und vor aller Welt gezeigt habe, daß sie die politische Führung habe und nicht der Notenbankpräsident. Das sei der Anfang von Schachts Ende gewesen. Schacht habe den

nahmen Stalins“. Wir danken der „Adnischen Zeitung“ für dieses ehrliche Bekenntnis.

Die katholische Kirche ist es nicht, die hier religiöse Interessen mit politischen verquitt. Kommt nicht über die politischen Maßnahmen, die die deutsche Reichsregierung Russland gegenüber für notwendig erachtet. Kommt nicht hier im Namen der Religion und im Namen der Menschlichkeit. Es ist der Anwalt der europäischen Zivilisation den Bedrückten und den barbarisch Verfolgten gegenüber. Wer aber Religion und Politik hier miteinander vermengt, das ist ein Liberalismus, der dem Staatsinteresse zuliebe offenbare Tatsachen der Christenverfolgung in Russland, Tatsachen, die wir aus den russischen Regierungsblättern selber belegen können, für Legenden erklärt und so den Anschein erweckt, als sympathisiere er mit den Gräueltaten des Bolschewismus in Russland, was wir auch bei einem Entente-Verhältnis zu den Sowjets durchaus nicht nötig haben.

Er mag sich überlegen, welche Folgen dergleichen moralische Unreinlichkeit für das deutsche Prestige bei den Kulturvölkern der Welt und in Hinsicht auf unsere eigene innerpolitische Entwicklung haben kann.

W. v. B.

allergrößten Teil des Vertrauens, das er in andern Ländern genos, seit der ersten Haager Konferenz langsam, seit der zweiten Konferenz rapide verloren. Man werde Deutschland zu dem pöblichen Rücktritt überall dort, wo man es gut mit ihm meine, nicht kondolieren.



Dr. Hjalmar Schacht.

Schwerer Brand im New Yorker Hafen.

Deckschiff treibt brennend umher.

Schiffe schwer gefährdet.

Schließlich Untergang durch Explosion.

New York, 8. März. (Eig. Radiodienst.) Ein in New York am East-River westlich von New Jersey liegender Tankdampfer der Pure Oil Compagnie ist in Brand geraten und nach einer schweren Explosion gesunken. Drei Mann der Besatzung wurden verletzt.

Die Ursache der Explosion ist noch nicht bekannt. Die bei der Entleerung der Tanks zurückbleibenden Brennstoffreste bilden durch Verdunstung in geschlossenen Räumen, hoch explosive Gas-Luft-Gemische. Gleich nach der ersten Explosion an Bord, war das Schiff in eine riesige turmhoch emporsteigende Flamme eingehüllt, die auch das Dock, an dem der Tanker festgemacht hatte, in Brand setzte. Die Kalktaue, mit denen der Dampfer festgemacht war, wurden durch den Brand zerstört. Die Explosion trieb das brennende Wrack in die belebte Schiffsfahrstraße hinein, wo andere Fahrzeuge schwer gefährdet wurden, da sich das brennende Öl über die Wasseroberfläche ausbreitete. Noch ehe Gegenmaßnahmen ergriffen werden konnten, trieb die beginnende Flut das Schiff stromabwärts, bis eine letzte Explosion es vernichtete.

Die Verfassung der Universität Gent.

Brüssel, 8. März. Bei der Abstimmung über die Verfassung der Universität Gent haben von 170 anwesenden Mitgliedern der belgischen Kammer 154 dafür gestimmt. Kein einziger anwesender Katholik stimmte gegen den Gesetzesentwurf. Nur einige Sozialisten und Liberale waren dagegen. Der Sozialist van Belle, trotz flämischen Namens, ein Etowallone, stimmte dagegen, weil er vom wallonischen Standpunkt aus für völlige Autonomie und Trennung beider Teile ist. Er erinnerte daran, daß die 88 flämischen Deputierten der belgischen Kammer ohnehin den 73 Wallonen ihren Willen aufzwingen können.

Fransösishe Wirtschaftskrise.

Paris, 8. März. (Eig. Radiodienst.) Nach einer im „Echo de Paris“ veröffentlichten Erklärung des Finanzministers Renaud, soll dieser die in den letzten Tagen aufgetretenen Kursrückgänge mit dem Vorhandensein einer Wirtschaftskrise begründet haben, die ernst sei, als man glaube. Die Kapitalisten seien dessen überdrüssig geworden, daß sie an der Börse nur Geld verlieren. Er, der Finanzminister, sei für Erleichterung der Börsensteuer, glaube aber nicht, daß Steuererleichterung allein genüge, um der Börse ihren alten Aufschwung zu geben. Die bestehende Wirtschaftskrise müsse behoben werden. Die Kaufkraft sei gesunken. Maßnahmen, wie die Ausübung eines Druckes auf die Börsenmakler und die Leiter der Finanzinstitute,

In der „Germania“ wird ausgeführt: Niemand wird Dr. Schacht die Anerkennung absprechen, die ihm gebührt, wenn wir allein den Reichsbankpräsidenten beurteilen. Dem Politiker Schacht steht das Mißgeschick zu, daß er unpolitisch ist oder zu politisch sein wollte. Daß der Rücktritt von Dr. Schacht weder währungspolitische Folgen hat noch überhaupt von währungspolitischer Seite angesehen werden darf, braucht doch wohl nicht erst nachdrücklich gesagt zu werden.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ fordert für die Frage der Nachfolgerschaft, daß sie unter keinen Umständen auf Grund irgendwelchen Parteibuches gestellt werden dürfe. Der „Vorwärts“ berichtet über den Eindruck, den der maßgebliche Leiter einer Großbank von der Auslandswirkung des Rücktritts Dr. Schachts hat. Es lägen danach nicht die geringsten Zeichen dafür vor, daß das Ausland aus dem Rücktritt Schachts Konsequenzen irgend welcher Art ziehen werde. Die Stabilität der Reichsmark sei für das Ausland heute eine Angelegenheit, die nicht mehr an eine bestimmte Persönlichkeit geknüpft wird.

Eine eigene Ansicht vertritt die „Deutsche Tageszeitung“, wenn sie meint, Schacht wolle mit seiner Rücktrittsankündigung nur einen Druck auf die Parteien ausüben, um sie endlich von dem andauernden Krisenpiel weg zu praktischer Arbeit zu bringen.

Die belgischen Frantireurs.

„In meiner Eigenschaft als Frantireur!“

Gupen, 8. März. (Privatmeldung.) Seit einiger Zeit wird die alte Streiterei „Frantireurs oder nicht“ in der großen altbelgischen Presse nur dann kurz angeschnitten, wenn ein Foerster oder Moenius wieder eine ihrer einseitig festgestellten Aufsätze veröffentlicht haben. Jetzt beginnen die „Gupener Nachrichten“ mit der Wiedergabe der Aufsätze des Wiener Professors Gölz, der einwandfreies Material darin liefert. In den „Gupener Nachrichten“ wurde auch der Brief eines Gupener Kriegsteilnehmers veröffentlicht, der auf dem Vormarsch 1914 Frantireure selbst erlebt hat.

Auch hat sich in der letzten belgischen Kammer u. a. folgendes ereignet: Der flämische Abg. Ward Hermans, dem seine Mitarbeit an der Frantireur-Broschüre von R. Verhulst vorgeworfen wurde, antwortete auf seine Frage, wie er das Vorhandensein von Frantireurs beweisen wolle, mit den Worten: „In meiner Eigenschaft als Frantireur!“ Dieser Zwischenfall ist freilich im stenographischen Sitzungsbericht nicht enthalten. Hier hätten wir also sogar noch einen Frantireur und zwar einen, der sich nicht scheut, dies einzugehen.

Es ist interessant zu sehen, wie der Brief des Gupener Kriegsteilnehmers, der vom sozialistischen „Travail“ und vom katholischen „Courrier du Soir“ übernommen wurde, wenigstens parteipolitisch zu gebrauchen ist. Der „Travail“ hatte nämlich seine Betrachtungen über diesen Brief mit den Worten geschlossen: „Ohne chauvinistisch zu sein, hat man, wenn man solches liest, Lust zu rufen: Heraus! Man befreie uns von diesen falschen Brüdern. Der kleinste wirtschaftliche Vorteil wäre uns viel lieber.“ Im „Courrier du Soir“ kann man lesen, daß der frühere Abgeordnete Somerhausen schuld sei an dieser „bedauerlichen Geistesverfälschung“ der Gupen-Malmehyer!

würden entweder nur eine vorübergehende künstliche Kurssteigerung oder sogar das Gegenteil zur Folge haben. Es wäre besser, wenn man die Wirklichkeit erkenne und nicht an ein Wunder glaube, sondern sich um Verbesserungen bemühe.

Snowden über die Lage der britischen Industrie.

London, 8. März. Schatzkanzler Snowden äußerte sich gestern beim Empfang einer Abordnung des Verbandes britischer Industrieller u. a.: Er sei sich über die gedrückte Lage des Geschäftslebens wohl klar. Aber während in den Schlüsselindustrien Depression herrsche, sei die Lage in anderen Industrien gut. Seiner Ansicht nach leide England weniger als einige andere große Industrieländer der Welt, z. B. Deutschland und die Vereinigten Staaten, wo die Arbeitslosigkeit viel größer sei.

Rothermere gegen Beaverbrook.

Spaltung in der „Partei des vereinigten Reiches“.

London, 8. März. (Eig. Radiodienst.) In der kürzlich von dem Zeitungsmagnaten Beaverbrook gegründeten „Partei des vereinigten Reiches“ ist eine Spaltung eingetreten. Die Trennhänder der Parteikasse haben beschlossen, alle eingegangenen Gelder zurückzugeben.

Die Spaltung kommt zum Ausdruck in einem Brief Lord Rothermeres an Lord Beaverbrook. Rothermere, der sich der Bewegung nachträglich angeschlossen hat, sagt darin, daß mit der Rede Baldwin's vom vorigen Dienstag nur eines der Ziele der neuen Partei erreicht worden sei. Es müsse jetzt auf vier weitere wichtige Ziele hingearbeitet werden, nämlich:

1. Sofortige Einführung hoher Einfuhrzölle auf alle Fertigfabrikate und angemessene Subvention für die Landwirtschaft.

2. Rüksichtslos Sparfamekeit bei den öffentlichen Ausgaben.

3. Keine weitere Nachgiebigkeit in Indien.

4. Keine diplomatischen Beziehungen mit Moskau. Lord Rothermere fügt hinzu, ständig liefern weitere Beitrittsverklärungen an die „Partei des vereinigten Reiches“ in seinem Büro ein. Lord Beaverbrook antwortete, die Partei sei ausschließlich gegründet worden, um auf Freihandel innerhalb des britischen Reiches hinzuwirken. Die von Lord Rothermere bezeichneten Ziele bedeuteten ein völliges Abweichen von diesem Programm. Er sei mit dieser Erweiterung des Parteiprogramms nicht einverstanden und überlasse es Lord Rothermere, sein eigenes politisches Programm zu entwickeln.

Weiterbörserfrage bis Montag.

Überwiegend trocken, zeitweise auch aufsteigend, verhältnismäßig kühl. Die höchsten Temperaturen waren gestern 9-10 Grad, die tiefsten heute nacht 3 Grad über Null.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 9. März 1930.
Erster Fastensonntag.

Münsterkirche.
6 Uhr hl. Messe, 7 Uhr hl. Messe mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Gemeindeglieder, 8 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Hochamt, 10½ Uhr hl. Messe, 11½ Uhr hl. Messe, Nachmittags 2½ Uhr Christenlehre, 6 Uhr Andacht mit Fastenpredigt.

St. Sebastianuskirche.
8¼ Uhr hl. Messe. — Nachmittags 4¼ Uhr Andacht mit Predigt für die Mitglieder der des 3. Ordens.

St. Marienkirche.
6 Uhr hl. Messe, 7 Uhr hl. Messe mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Junglingsvereins, 8 Uhr hl. Messe, 9 Uhr hl. Messe, 10 Uhr Hochamt, 11¼ Uhr hl. Messe. — Nachm. 2½ Uhr Christenlehre, 6 Uhr Andacht mit Fastenpredigt.

St. Barbarakapelle.
8¼ Uhr hl. Messe.

St. Dreifaltigkeitskirche.
¼7 Uhr hl. Messe mit gemeinschaftl. hl. Kommunion der Knaben der 1. u. 2. Klasse, ¼8 Uhr hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Junglingskongregation, 9 Uhr Hochamt, ¼11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. — Nachmittags ¼3 Uhr Andacht mit Predigt für die Junglingskongregation, 6 Uhr Andacht u. Fastenpredigt.

St. Josefshofkirche.
6 Uhr hl. Messe, ¼8 Uhr hl. Messe mit gemeinschaftl. hl. Kommunion der Junglinge, 9 Uhr Hochamt, ¼11 Uhr hl. Messe. — Nachmittags ¼3 Uhr Christenlehre und Andacht, 5 Uhr Fastenpredigt u. Andacht.

Kamillienhofkirche.
6¼ Uhr hl. Messe, 8 Uhr hl. Messe, 9¼ Uhr hl. Messe mit Predigt. — Nachm. 5¼ Uhr Andacht mit Fastenpredigt.

Marianenlosterkirche.
7¼ Uhr hl. Messe mit Predigt, 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. — Nachmittags 5 Uhr Andacht mit sakramentalem Segen.

Serg-Jesu-Kloster.
6 Uhr hl. Messe, 7¼ Uhr hl. Messe. — Nachmittags 4 Uhr Andacht.

Kapelle zu Seltsam.
7¼ Uhr hl. Messe mit anshl. Andacht zum hl. Herzen Jesu.

Im Laufe der Woche:

Münsterkirche.
Hl. Messen um 6, 6¼, 7¼, 8 u. 9 Uhr. Donnerstagabend 8 Uhr Vorbereitungsdienst für die gemeinschaftliche hl. Kommunion der Jungfrauen.

Freitag 8 Uhr Frauenmesse mit Predigt und sakramentalem Segen.
Samstagabend 6 Uhr Salveandacht.

St. Sebastianuskirche.
Mittwoch 5 Uhr Andacht zu Ehren des hl. Joseph.

St. Marienkirche.
Hl. Messen um 6, 7, 10 (Schulmesse), ¼8 und ¼9 Uhr.

Freitagabend 8 Uhr Kreuzwegandacht.
Samstag 6 Uhr Salveandacht.

Sonntag, den 16. März, hl. gemeinsch. hl. Kommunion der Jungfrauenkongregation.

St. Barbarakapelle.
Samstag 7 Uhr hl. Messe, anschließend Gelegenheit zur hl. Beichte.

St. Dreifaltigkeitskirche.
Hl. Messen um ¼7, 7, 10 und 8 Uhr.

Freitag 8 Uhr Fastenpredigt.

St. Josefshofkirche.
Hl. Messen ¼7 und ¼8 Uhr.

Mittwoch nachmittags 6 Uhr Andacht zu Ehren des hl. Joseph.

Freitag morgen 7¼ Uhr Fastenlegensmesse, Freitagabend 8 Uhr Fastenpredigt und Andacht.

Am nächsten Sonntag, 16. März, gem. hl. Kommunion der Jungfrauen.

Kamillienlosterkirche.
Hl. Messen 6¼ und 7¼ Uhr.

Freitagabend 7 Uhr Kreuzwegandacht.

Marianenlosterkirche.
Morgens 7¼ Uhr hl. Messe, Aussegnung und sakramentaler Segen.

Sonntags- und Feiertags.
7 Uhr Frühmesse, ¼10 Uhr Hochamt.

Nachmittags ¼3 Uhr Segensandacht.

Wochentags in der Regel: 7¼ hl. Messe.

Am 1. Sonntag im Monat gemeinsch. hl. Kommunion für die Jungfrauen und Mädchen; am 2. Sonntag im Monat für die Junglinge und Knaben der 2. Klasse; am letzten Sonntag für die Männer und Knaben der 1. Klasse.

Christus-König-Kirche, Eitlin-Kloster.
Beitragfarrer, an meiner Tür steht ein Schild: Mitglied des Vereins gegen Bettel.

Punktum —
Wenn der Allmächtige einmal so ein Schild an die Himmelstür anbringen wollte —

Sind wir nicht alle Bettler?
Sei nicht so engherzig, Du brauchst auch einmal die Güte Gottes.

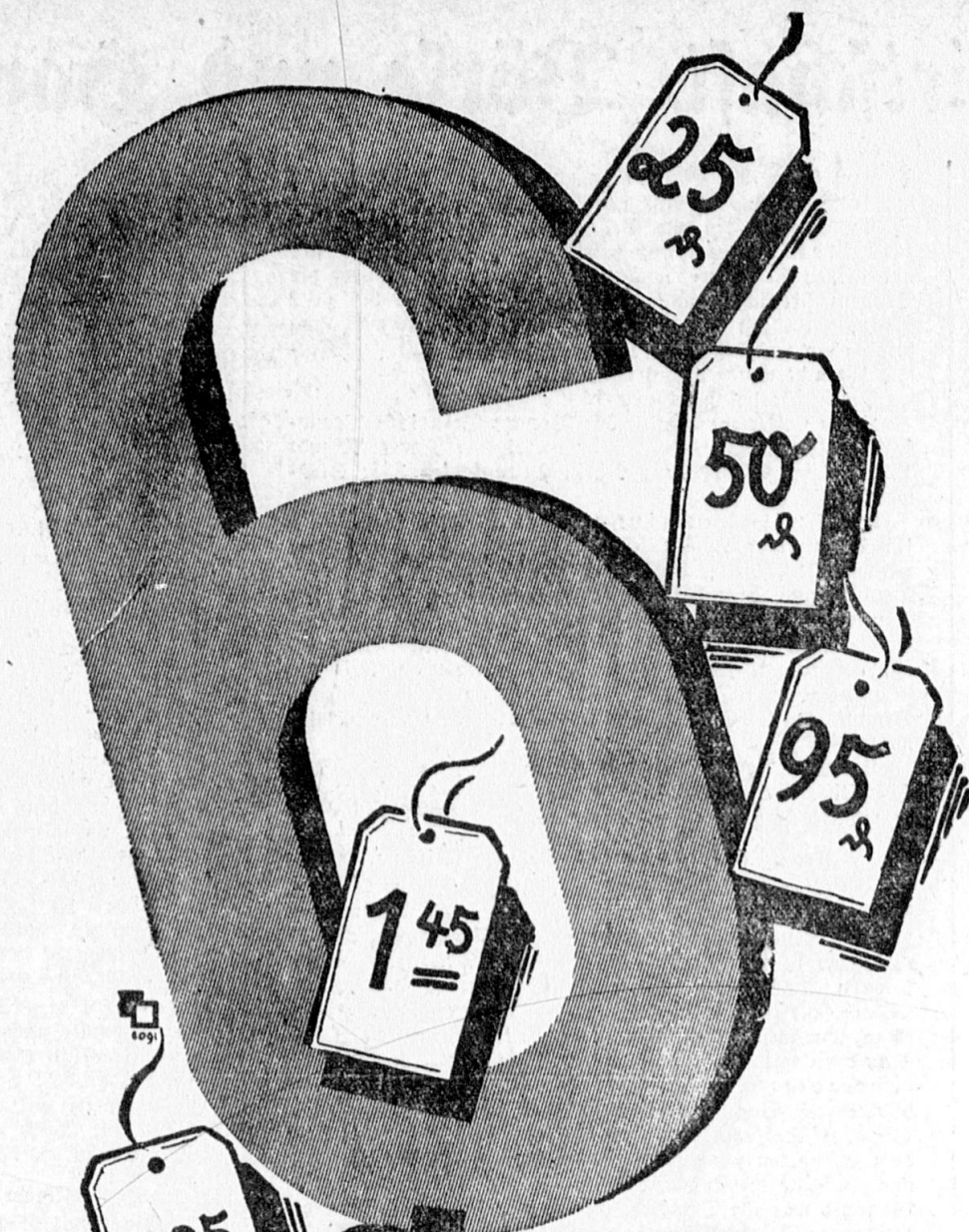
Bitte um Gaben, damit Gott Dir gut sei.
Anthofisches Waisenst. St. Eito, Eitlin, Klosterstr. 4 III, Beihofsdamm Nr. 6023 Eitlin, oder Pfarrer Leo Schmitz, Eitlin, Klosterstr. 4 III.

Sonder-Angebot!
Camero-Tafel-Bestede

in massivem Silber 800/000 und in schwer verarbeiteter Ausführung mit 100-g-Silberauslage, (30 Jahre schriftl. Garantie für 100-g-verfäls. Bestede), moderne und born. Muster. Erstkl. Qualitätsware zu Herstellerpreisen.

3. B. eine Tafel, Garantie nur RM. 125,— in schwer verä. Ausführung 100 Gr. Auf Wunsch, la. vollst. Zeichnungen. Lieferung direkt an Private. Zahlungs-erleichterung.

Verlangen Sie unverbindlich Katalog. Preisliste u. Originalmuster zur Ansicht! Carl Mertens, Camero-Tafel-Bestede, Solingen/Agld., Beckmannstraße 94.



Serien- preise

herrschen im Alsberg- haus

Serien-Preise, das sind Alsbergs Kampfmittel für die Verbilligung.

Serien-Preise in allen Abteilungen, das ist die große Kaufparole für alle Sparwilligen.

Die Serien-Preise 1930 sind große Leistungen— Alsberg- Qualität für ganz wenig Geld.

Der Vorverkauf beginnt Samstag, den 8. März.
Die Serien-Tage — Beginn Montag, den 10. März—

bringen große Ueberraschungen, von denen unser morgiges Inserat eine Anzahl verraten wird.

ALSBERG

NEUSS



Ihr Heim braucht neue Tapeten

Für jeden Raum finden Sie eine passende billige
Qualitäts-Tapete

im

führenden Spezialhaus

Gust. Wolff
Neuss, — Niederstrasse 11

Alleinverkauf der
Schröder-Tapeten
zu Preisen wie ab Fabrik.

Beachten Sie unsere Schaufenster.



durch die ich klar und
deutlich lese, kaufe ich bei

Optiker Schumann,
Neuss, Niederstr. 4, a. d. Hafenstr.
Tel. 2144.

Nächste Gewinnziehungen!

Nächste Woche Freitag die

Passauer Dombau **Geld-Lotterie**

Los 4 50 Pfg.

Am selben und folgenden Tagen die

Kölner Dombau **Geld-Lotterie**

Los 4 Mk. 3.00.

Am 21. und 22. März die

12te Wohlfahrts **Geld-Lotterie**

Los 4 50 Pfg.

Am 10.—16. April die

12te Volkswohl-Lotterie

Los 4 Mk. 1.00.

Zu haben bei

C. W. Korten,

Neuß, Niederstr. 62 und Jülicherstr. 1.



Sternwolle
unübertroffen
Haltbarkeit

Brennabor- Kinderwagen

Modell 1930

große Sendung eingetroffen

Franz Schlangen,

Jrevenbroich am Bahnhof.

Küppersbusch-Herde und Gasherde

billigst

Herkenrath

Neuss, Oberstr. 102

Telefon 2323

Stadt-Nachrichten.

Neuß, 8. März 1930

Der Dörsen-Gesellschaftsverein hält am kommenden Montag, den 10. März, in Köln seine Tagung ab, die aus Anlaß des 35-jährigen Dienstjubiläums des Komponisten Theodor Weiffert als Organist und Chorleiter zu einer Ehrung für diesen ausgestellt wird. Nachmittags 4 Uhr werden im kleinen Festsaal der Bürgergesellschaft zu Köln Prof. Möller, Chorleiter Herrenberg und der Jubilar selbst über dessen Werke sprechen. Der Jubilar spricht über das Thema „Mein Schicksal als Kirchenmusiker in der Fremde (Köln) und in der Heimat“. Abends 7.30 Uhr findet in St. Aposteln zu Köln eine Aufführung kirchenmusikalischer Werke des Jubilars statt.

Das zehnjährige Bestehen der Mädchenberufsschule wird, wie ergänzend zu unserem gestrigen Bericht mitgeteilt wird, am nächsten Sonntag, den 16. März, mit einer Feier im Zeughausaal begangen. Die Aufführungen werden am darauffolgenden Sonntag, den 23. März, für die ehemaligen Schülerinnen wiederholt.

Kleine Kunstausstellungen. Im städt. Museum findet man eine Auswahl von Delibildern von Hugo Mühl. Es sind Landschaften in kleinem Format, liebevoll genau, wenn auch in impressionistischer Form. Mühl, dessen Wirken in die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts fällt, war zuerst an der Dresdener Akademie, dann aber in Düsseldorf. Er gilt als guter Schilderer der heftigen und nieder-rheinischen Landschaft. Man rühmt seine Wiedergabe des Sonneneffektes auf Feld und Schnee. Auch versteht er es ausgezeichnet, die Staffage in die Landschaft zu setzen. Die Berliner Nationalgalerie besitzt ein Werk von ihm. Die ausgestellten Bilder zeigen alle gute traditionelle Malerei und werden bei Liebhabern solcher Art recht und gerechten Verkauf finden.

Nun sind aber im letzten Raum noch einige graphische Arbeiten von Corinth, Seibitz und der Käthe Kollwitz. Das ist natürlich eine ganz andere Welt, was sich auch in der Technik äußern muß. Hier ist Problem, Tragik, Bewegung und Kampf, echter Ausdruck der modernen Zeit. Dem Beobachter des intimen künstlerischen Schaffens geben die Blätter interessante Stoffe.

Nicht weit vom Museum, im Schaufenster der „Kunststube“, stellt unser Neuher Will Hall ein- und mehrfarbige Arbeiten aus Graphik und Malerei, Kopf, Figur, Landschaft. Man hat aufs neue Gelegenheit, seine Meister-schaft in der Gestaltung komplizierter psychologischer Sach-verhalte und seine alle Schwierigkeiten überwindende Technik zu bewundern.

Musikalisches Städtebühnen-Theater. Auf die heute abend 8 Uhr stattfindende Wiederholung von „Katharina Knie“ (Abonnementgruppe B) wird noch einmal besonders hingewiesen. Karten sind im Vorverkauf bei den bekannten Stellen und an der Abendkasse zu haben.

Ablauf der Feiern für den Anspruch auf Kriegerelementen-rente. Bedürftige Kriegerelementen, die noch keine Ver-sorgung beziehen und deren Sohn vor dem 1. April 1928 an dem Verordnungsstellen gestorben ist, müssen ihren An-spruch auf Elementenrente zur Vermeidung des Aus-schlusses bis zum 31. März 1930 melden.

Elementenversorgung kann nur im Falle der Bedürftig-keit nach Maßgabe des R. V. G. gewährt werden, wenn das Verhalten des verstorbenen Sohnes den Schluß rechtfertigt, daß er seinen Eltern im Falle der Not Unterhalt ge-währt haben würde.

Auskunft, Rat und Hilfe erteilt das städtische Wohlfahrtsamt, Abt. für Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge, Homburgstr. 4, Zimmer 14.

Die Bank für Handwerk und Gewerbe hält ihre dies-jährige Generalversammlung am morgigen Sonntag, vormittags 11 Uhr, im Saale des Zunfthauses, Ober-strasse 130.

Neuer Volkshauskaffee A.-G. Neuß. Die Badeanstalt ist am Montag, den 10. März für alle Abteilungen ab 8½ Uhr geöffnet.

Sonntags- und Nachtdienst hat vom 8. März abends 7 Uhr bis zum 15. März abends 7 Uhr die Böwen-Apo-theke.

Für Landwirte und Kleingartenbesitzer. In der heutigen Nummer ist eine polizeiliche Bekanntmachung über die Be-kämpfung des Kartoffelkrebes bzw. den Anbau krebsfreier Kartoffeln auf krebsverkeimten Feldern und Gärten im Stadtgebiete Neuß abgedruckt, auf die wegen ihrer Wichtigkeit besonders aufmerksam gemacht wird.

Sein 25-jähriges Dienst-Jubiläum beging der Eisenbahn-beamte und Weidmüller Herr Martin Phönix, Neuß-Weichen, Hauptstrasse 49. Gleichzeitig ist der Jubilar 25-jähriger Besitzer unserer Zeitung. Herzlichen Glückwunsch!

Eine Feuerschutzwoche. Wie der Antikreuz Preußi-sche Pressedienst einem Rundschreiben des Preussischen Mi-nisters des Innern entnimmt, beschäftigt die Arbeits- und Interessengemeinschaft deutscher Feuerwehrgesellschaften, Berlin SW 11, Schönebergerstrasse 20, vom 27. April bis 4. Mai eine Feuerschutzwoche abzuhalten. Träger des Unter-nehmens sind die etwa 30000 Feuerwehren in fast allen deutschen Orten. Die Veranstaltung soll mit Rücksicht auf die durch Unkenntnis und Fahrlässigkeit von Jahr zu Jahr sich mehrenden Feuerschäden den Gedanken von der Notwendigkeit und Möglichkeit der Feuerberufung in alle deut-sche Volkskreise tragen. Als Hauptaufklärungsmittel sollen neben Werbeplakaten, Werbebroschüren und Nachrichten die Proschüre „Feuerberufung! Das Büchlein für alle“ (Eingeklebt 0,15 M.) dienen.

Mit Rücksicht darauf, daß jährlich durch Brände in Deutsch-land etwa 1400 Menschen ihr Leben verlieren und fast eine halbe Millionen Mark an Sachwerten vernich-tet werden, verdient die Feuerschutzwoche allgemeines Inter-esse. Der Preussische Minister des Innern hat daher alle nachgeordneten Behörden ersucht, die Vorbereitung und Durchführung der Feuerschutzwoche im Rahmen des Möglichen zu unterstützen.

Ausstellung im Düsseldorfer Kunstpalast.

„Frauenwirten in Haus und Familie“.

In den Ausstellungsräumen des Kunstpalastes Düsseldorf wurde heute morgen die Ausstellung „Frauenwirten in Haus und Familie“ eröffnet. Gestern fand eine Vorbesichtigung statt, bei welcher Frau Landeshauptmann Horion die Gäste begrüßte. Die Ausstellung ist in der Tat eine große Schau über das ganze Gebiet der häuslichen Frauenaufgaben.



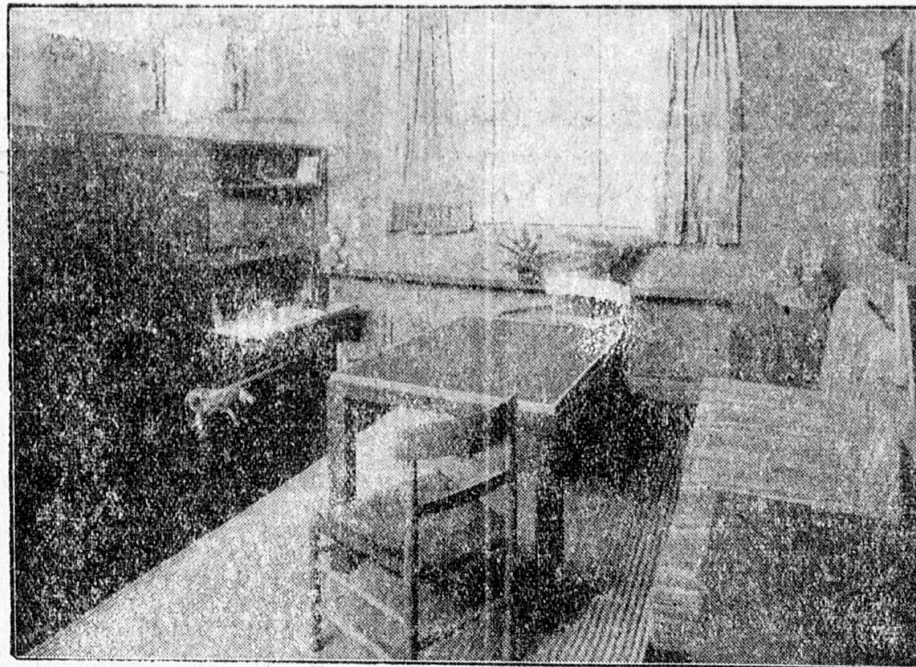
**AUSSTELLUNG
8. MÄRZ BIS 13. APRIL
DÜSSELDORF**

Der Rundgang beginnt links von der Ruppelhalle mit den Räumen, die in Modell, Plan und Bild den Garten unter dem Gesichtspunkt der erweiterten Wohnung zu stellen. Dün-germittel, Gartengeräte und alles weitere, das die Garten- und Blumenpflege der Hausfrau angeht, werden empfohlen. An die Gartengruppe schließt sich die interessante Sonder-gruppe „Städteplanung“ an. Sie zeigt Ausschnitte aus der Entfaltung der Wohnungsnot, Verbesserungsmög-lichkeiten für Wohnweise und Volkshygiene. Eine gute Ergän-zung zu diesem Gedankenkreis bietet dann die beachtliche Abteilung über Grundrissgestaltung, die in perspektivischer und ebener Darstellung alles das veranschaulicht, was die Frau vom Hausbau und von der zweckmäßigen Verteilung und Einrichtung der Wohn- und Arbeitsräume wissen muß. Ganz von selbst ergänzt die Gruppe Wohnung und Wohn-kultur die Abteilung der Hygiene, die vor allem eine we-sentliche Belehrung durch die Zusammenstellung eines häus-lichen Krankenzimmers in wirtschaftlich einfachen Verhält-nissen bringt. Hinweise auf Erziehungserziehung und Hilfs-schule sprechen für sich. Es ist naturgemäß, daß hier Sport und Körperkultur als wirksame Gesundheitspflege der

Frau empfohlen und auf geeignete Übungen hingewiesen wird. Das große Gebiet der Ernährung und Haus-wirtschaft ist anschließend insbesondere in einer großen Küche halle berücksichtigt, die im ganzen sechs Küchen zeigt. Zunächst die Hauswirtschaftsküche. Sie zeigt brauch-bare Rationierungsmöglichkeiten. Die Volksschulküche und die Berufsschulküche, die beide auf den modernen Hauswirt-schaftsunterricht zugeschnitten sind, bringen technische Neu-erungen in größerem Umfang. Die Sonderausstellung der Gaswerkstätte und des Elektrizitätswerks ergänzen diese Schau durch die neuesten technischen Apparate. Eine Milch-küche zeigt die einwandfreie Herstellung der Säuglingsnah-rung. Drei Waschküchen verschiedener Systeme, sowie ein Bügel- und Mangelraum schließen sich an. Alle Koch-, Bad- und Waschküchen sind während der Ausstellung in vollem Betrieb. Rezepte, Berechnungen, Ratsschlüsse sind überall mitzunehmen. Auch an den Hausputz ist in einer besonderen Reihe gedacht. Er wird für die verschiedenartigsten Möbelarten vorgeführt.

Dem Gebiet der Hauswirtschaft ist der Interessentenkreis der Mutter und Erzieherin benachbart. Diesen bringt die Ausstellung von den verschiedensten Gesichtspunkten aus zur Geltung. Die Sonderchau „Das werdende Le-ben“ gibt wertvolle Winke für die körperliche und seelische Pflege der schwangeren Frau. Die „offene Tür“ zeigt in reizvollen Unterabteilungen die Ergänzungseinrichtungen für die Kinder- und Jugendpflege und Fürsorge. Eine Bastei-lube, eine Lesecde, eine Spiel- und Kinderstube und ein Klubraum für den Feierabend der Jugendlichen fordern zur Hilfe auf durch Nachahmung. Es folgen Beispiele für Er-nährung, Pflege und Kleidung des Säuglings, des Kleinkin-des und des Schulkindes. Für gute Erholung und Ferien der Kinder findet die beforgte Mutter brauchbare Hinweise. Die frühzeitigende Berufsberatung wird anschaulich empfohlen. Wege zur Adoption und Pflegschaften gewiesen. Besonderer Wert wird auf den Gedanken der Müttererholung gelegt. Eine von einem kinderreichen Familienvater selbst erdachte und gezeichnete Mütterrede wird manchen stillen Wunsch viel geplagter Mütter entsprechen.

In der reichhaltigen Abteilung „Was hat die deut-sche Landwirtschaft der städtischen Hausfrau zu sagen?“ finden wir eine interessante Ausstellung der rheinischen Bienenzuchtvereine, u. a. ist auch der Neuher Bienenzuchtverein mit einer Sammlung reiner Bie-nenhonigs und Wachswaren vertreten. Alle Gläser mit dem naturreinen Honig tragen das Adlerkühnzeichen.



Der rheinische Arbeitsmarkt. In der abgelaufenen Woche ist die Zahl der Unterstützungsempfänger nur geringfügig, um 300, gestiegen. Unterstützt werden jetzt in der Rheinprovinz und 265 300 Personen. Die Zahl der Arbeitslosenunterstützungsempfänger stieg um 1150, während die Zahl der Saisonarbeitslosen um 850 abge-nommen hat. Damit hat der Abbau der Saisonarbeits-lostigkeit begonnen. Er ist etwa zum gleichen Zeitpunkt ein-getreten wie im Vorjahr. Damals setzte allerdings — infolge der Lage der Witterung — der Rückgang der winterrlichen Arbeitslosigkeit mit großer Kraft ein und überzog den Zu-gang an Unterstützungsempfängern in der gleichen Woche bei weitem. Nach den Berichten der Arbeitsämter schreitet die Konjunkturverschlechterung fort und er-greift auch die Schwerindustrie und den Koh-lenbergbau, die bisher Stützpunkte des Arbeitsmarktes waren. Im Oberhaufener Revier sind zum 15. März 2000 Bergarbeiter, etwa 11 Prozent der Gesamtbelegschaft des Oberhaufener Bergbaues, gefündigt worden. Ähnliche Nachrichten liegen aus Essen und Duisburg vor. Die Ab-satzlage hat sich sehr verschlechtert, ebenso auch in der Metallwirtschaft und in der Textilindustrie. Nur in einigen Bezirken tätigte das Baugewerbe zur Fertigstellung von Bauten und für Reparaturen wieder ein-stellung. Von Neubauten ist fast gar nicht die Rede, wäh-rend im Vorjahr zur gleichen Zeit umfangreiche Woh-nungsbauprogramme der Gemeinden bekannt wurden. Die Entwicklung des Baumarcktes wird davon ab-hängen, ob die private Wirtschaft neben Hausinsbesitzer-mitteln genügend Kapital für die Restfinanzierung findet.

Die meisten Gesangsvereine sind nach dem im Rimpert-verlag (Dresden) erschienenen Jahrbuch 1930 des Deutschen Sängerbundes in Sachsen. Ob das die „arte“ Aussprache tut, der sich das sächsische Dialekt erfreut? Jedenfalls be-finden sich im Reichsgebiet 13 447 Vereine in 31 Bänden. Sachsen hat nicht weniger als 56 200 der 582 000 deutschen Bundeslieder in 1543 sächsischen Vereinen. Außerdem ist der Arbeiter-Sängerbund in Sachsen stark vertreten. Als nächst-größte Bände folgen Baden (1073 Vereine) und Schwaben (1035 Vereine), in geringem Abstand schließen sich West-falen (952 Vereine) und Rheinland (899 Vereine) an. Singsen die Westfalen tatsächlich mehr als die Rheinländer oder haben sie kleinere Vereine? Der Sängerbund des Saar-gebietes, früher ein Teil des rheinischen Sängerbundes, zählt 291 Vereine. Der Berliner Sängerbund, zum Berlin-Brand-burgischen Provinzialsängerbund gehörig, umfaßt 255 Vereine mit über 11 000 Sängern.

Preussisch-Sächsischer Klassen-Lotterie. 5. Klasse, 23. Tag. Vormittags: Es fielen 2 Gewinne zu je 10 000 M. auf Nr. 354 391; 14 Gewinne zu je 3000 M. auf Nr. 70 326, 204 169, 238 730, 250 603, 277 953, 314 671, 327 063; 16 Gewinne zu je 2000 M. auf Nr. 125 815, 128 880, 235 733, 275 584, 290 041, 309 253, 344 160, 370 432; 42 Gewinne zu je 1000 M. auf Nr. 15 900, 32 667, 41 754, 52 440, 73 511, 81 451, 160 380, 183 635, 196 476, 209 190, 217 123, 219 687, 221 615, 223 071, 265 006, 279 702, 283 734, 329 740, 356 498, 382 327, 395 327. Nachmittags: Es fielen 6 Gewinne zu je 10 000 M. auf Nr. 24 376, 66 592, 351 165; 6 Gewinne zu je 3000 M. auf Nr. 177 657, 260 104, 356 732; 18 Gewinne zu je 2000 M. auf Nr. 124 258, 150 632, 184 522, 213 762, 221 206, 238 193.

Frischgebr. Kaffee
nur von
Müller's Kaffee-Röste-ri
Niederstr. 60, neben Alsberrg.

Kauf Handarbeiten
beim Fachmann
Gebr. Neuhaus Nachf.
Tel. 5960 — Krefelderstr. 68 — Tel. 5960

Grabenkammer
in allen Steinarten hier
Ad. Kneute Neud
Stein- und Bildhauerei
Schwannstr. Ecke Büttgerstr. Tel. 3607

Besohlei
Verzogen nach Berghelmerstr. 18
(früher Klarissenstr. 15)
Damensohlen v. 2.00 an, Herrensohlen v. 2.50 an

Peter Marx
Feinstoff- und
Baustoffhandlung
Telefon 4235, Neuß, Berghelmerstr. 12

Rundfunk.

Sonntag, 9. März.

Rangenberg (Welle 478). 7.00: Konzert. 8.10: Selbstverständigungsfest. 8.30: Esperanto. 9.00: Gelände. 9.05: Katholische Morgenfeier. 10.15: Besuch am Krankenbett. 11.00: Wert und Ehre deutscher Sprache. 11.30: Wie ein Film im Urwald entsteht. 12.00: Arbeitsgemeinschaft. 12.25: Meister der Plastik. 13.00: Konzert. 14.30: Mitteilungen. 14.45: Einheitskurzschrift. 15.05: Arbeiten des Kleingärtner. 15.20: Seiteres. 15.40: Aus Frauenbüchern. 16.00: Die westdeutsche Fußballmeisterschaft. 16.45: Vesperkonzert. 17.30: Volitives Abenteuer. 18.25: Stunde des Arbeiters. 18.45: Berichte aus Amerika und Russland. 19.05: „Don Pasquale“. Oper. 19.25: Sportbericht. 19.30: Tanzstunde. 20.00: „Don Pasquale“, Oper. Anst. Presse, Sport. Anst. bis 24.00: Nachtmusik und Tanz.

Frankfurt a. M. (Welle 390). 7.00: Konzert Hamburg. 8.45: Morgenfeier. 11.00: Die neue Schule. 11.30: Elternstunde. 12.00: Engelung-Ausstellung. 12.30: Chorleitung. 13.30: Vortrag. 18.50: Stunde der Jugend. 14.50: Stunde des Landes. 15.50: Handball-Bundesfinale. 16.20: Schallplatten. 17.45: Vorlesung. 18.15: Ist Volksgemeinschaft möglich? 18.45: Stunde der Frankfurter Zeitung. 19.15: Sportnachrichten. 19.30: Übertragung Stuttgart. 23.00: Tanzmusik.

Berlin (Welle 418). 8.00: Mitteilungen. 8.55: Stunden-glockenspiel. 9.00: Morgenfeier. Anst. Glockengeläute. 10.05: Wetter. 11.00: Morgenfeier. 12.00: Orchester-Matinee. 14.00: Jugendstunde. 14.30: Elternstunde. 15.00: Hörspiel. 16.00: Aktuelle Abrechnung. 17.00: Spanisch. 18.30: Gespräch. 19.00: Chöre. 19.30: Tagesgespräch. 20.00: „Madame Veronique“, Operette. Anst. Zeit. Wetter. Presse, Sport. Tanzmusik bis 0.30: Tanzmusik.

Königsbrunn (Welle 1635). 8.00: Übertragung Berlin. 18.00: Nationale Kulturparolen. 18.30: Das Wert des Goethepreisträgers Leopold Ziegler. 19.00: Die Geschichte als Dichtung. 19.15: Vorlesung. Anst. Übertragung Berlin.

Hamburg (Welle 372). 7.00: Konzert. 8.15: Zeit. Wetter. Presse. 8.40: Zeitfragen. 9.00: Hagenbeds Tierparadies. 9.20: Morgenfeier. 10.55: Gottesdienst. 11.00: Deutsche Kolonialprobleme. 11.30: Militärkonzert. 12.15: Weltliche Feierstunde. 13.05: Konzert. 14.00: Funkeinspielmanns Singstunde. 15.00: DFD. Endspiel Norddeutschland — Berlin. 16.45: Übertragung im Sport. 17.00: Musikalische Weltreise. 19.00: Konzert. 19.40: Sport. Wetter. 20.00: Aus dem Album 1880. 22.00: Aktuelle Stunde. 23.30: Tanzmusik.

London (Welle 261,3). 16.00: Nach-Kantate. 16.45: Kinderstunde. 17.15: Konzert. 18.30: Vesper. 19.00: Vorlesung. 20.55: Gottesdienst. 21.45: Vortrag. 22.05: Kammermusik. 23.30: Epilog. 23.40: Übertragung Cardiff.

Montag, 10. März.

Rangenberg (Welle 478). 11.15: Schulfunk. 13.05: Konzert. 15.00: Kinderstunde. 16.05: Frauenstunde. 16.25: Meister der Plastik. 16.50: Jugendfunk. 17.30: Vesperkonzert. 18.50: Elternstunde. 19.15: Spanisch. 19.40: Das alte Testament. 20.00: Collegium musicum. Anst. Konzert. 23.15—24.00: Konzert.

Frankfurt a. M. (Welle 390). 12.30: Schallplatten. 16.00: Konzert. 18.05: Ideen und Ziele des Werkbundes. 18.35: Vorlesung. 19.05: Englisch. 19.30: Konzert. 21.00: Im Zigeunerlager. 21.30: Oper auf Schallplatten.

Berlin (Welle 418). 14.00: Musik. 15.20: Der Weg zum Käufer. 16.30: Konzert. 17.30: Jugendstunde. 18.00: Lebensstunde. 18.30: Das Interview der Woche. 19.00: Russische Musik. 19.30: Geistliche und weltliche Frauenchöre. 20.00: Gespräch. 20.30: Konzert. Anst. bis 0.30: Tanzmusik.

Königsbrunn (Welle 1635). 9.00: Lehrgang für Bauarbeiter. 10.00: Gedächtnis an Märtyrer. 12.00: Englisch. 14.00: Spanisch. 14.30: Kinderstunde. 15.00: Berufsberatung. 15.40: Frauenstunde. 16.00: Französisch. 16.30: Konzert Berlin. 17.30: Musik. 17.55: Das Volkshochschulheim. 18.20: Beständige Viertelstunde. 18.40: Englisch. 19.05: Richterstunde. 19.30: Frühjahrsausstellung 1930. 20.00: Musik. 20.45: Berliner Staatsoper. Anst. Übertragung Berlin.

Hamburg (Welle 372). 11.00: Schulfunk. 12.30: Die Sorge um die Maschinen. 16.15: Vortragsfunk. 16.40: Jugendstunde. 17.30: Die Seetiere reifen. 17.55: Konzert. 18.40: Englisch. 19.05: Berufsberatung. 19.25: Betrachtungen. 19.55: „Die Africanerin“, Oper. 23.00: Aktuelle Stunde. 23.30: Musik.

London (Welle 261,3). 13.00: Vorträge. 13.30: Schallplatten. 14.00: Musik. 15.00: Filmmusik. 15.15: Tanzorchester. 19.40: Siehe Tanzmusik. Experimental. 21.00: Engländer des 18. Jahrhunderts. 21.35: Kabarett im Jahre 1900. 22.25: Siehe Nationalprogramm. 23.00: Musik. 23.30: Tanzmusik.

248 741, 272 630, 350 602; 40 Gewinne zu je 1000 M. auf Nr. 20 011, 39 742, 63 439, 81 104, 110 054, 132 113, 135 766, 136 398, 175 648, 217 605, 274 776, 279 766, 281 366, 287 151, 320 805, 333 077, 338 096, 357 771, 376 522, 398 044.

Ein Lichtbildkurs beginnt in der zweiten Hälfte des April bei der Bildstelle der Düsseldorf-Regierung. Es sind zwei Parallelkurse — einer Montag, einer Mittwoch — von 3—8 Uhr nachmittags — von etwa sechzehn bis achtzehn Personen. Zugelassen werden: 1. in der Jugendpflege bewährte Personen; 2. Lehrer und Lehrerinnen; 3. Studierende an staatlichen oder staatlich anerkannten Hochschulen; 4. Personen von ausreichender Bildung, die im Auftrag von großen Dünghandeln, Herdbuchgesellschaften u. a. m. Vorträge usw. veranstalten; 5. auf begründeten Antrag ihrer Vorgesetzten Angestellte an öffentlichen Schulen und staatlichen oder staatlich anerkannten Hochschulen (Mechaniker, Laboratoriumsgehilfen, Heizer, Hausmeister, Saalbediener usw.) Anmeldungen baldigst an den Leiter der Regierungsstelle, Herrn Kreisjugendpfleger Groß, Düsseldorf, Regierung Zimmer 303, möglichst durch den zuständigen Kreisjugendpfleger, der auch in der Jugendpflege tätigen Personen einen Ausweis ausstellt, auf dessen Rückseite steht, welche bei der Anmeldung zu entrichten ist, von 25 M. auf 15 M. ermäßigt wird. Nach dem Kursus findet eine amtliche Prüfung statt, die den Teilnehmern die Fortführungsbeurteilung an Schulen und in Vereinen gibt. Für die Prüfung sind 25 Mark Prüfungsgebühr zu entrichten.

Warnung vor einer Schwindlerin. Gestern ist in unserer Stadt eine unbekannte Frau aufgetreten, die mit Sonja haufierte. Sie gibt sich als Ehefrau eines Landwirts aus und behauptet, nur deshalb mit dem selbstgekauften Sonja haufieren zu müssen, weil das Geld zu einem am nächsten Tage fälligen Wechsel aufgebracht werden müsste. Sie betrug ihre Abnehmer dadurch, daß sie Bestellungen auf Eier und Geflügel entgegennimmt, auf die sie sich ent-

Was vielfach übersehen wird.

Katholische Vereine und Katholische Presse.

Richtlinien des Augustinusvereins für die katholische Presse Deutschlands.

Wir geben gestern eine beherzigenswerte Mahnung des Augustinusvereins wieder, der sich sehr deutlich zur Haltung mancher Vereine gegenüber der Tagespresse äußerte. Galt dieser Appell für alle Vereine der Tagespresse gegenüber, so gibt es für die katholischen Vereine der katholischen Presse gegenüber noch besondere Pflichten. Dankenswerterweise hat sich der Augustinusverein zur Pflege der katholischen Presse dieser Frage erneut angenommen, indem er an die alten, in gemeinschaftlicher Arbeit zwischen den Beteiligten geschaffenen Richtlinien erinnert, die leider sehr oft nicht mehr eingehalten worden sind. In der Februarnummer des trefflichen „Augustinus-Blattes“ wird folgendes gesagt:

„Katholische Vereine und katholische Presse gehören zueinander. Im Zeitalter der „Katholischen Aktion“ mehr noch als in früheren Zeiten. Sinn der katholischen Aktion ist ja die Zusammenfassung aller gutgesinnten Kräfte zu einem Ziele, sie umschließt ein tätiges und fruchtbares Apostolat der Laien, sie will katholisches Selbstbewusstsein, katholische Grundhaltungen, einheitliches katholisches Denken und Wirken. Für die katholische Presse ist es eine selbstverständliche Pflicht, die segensvolle Arbeit der katholischen Vereine tatkräftig zu fördern und ihr jede Hilfeleistung zu leisten.“

Mit Rücksicht darauf, daß in der letzten Zeit — hervorgerufen durch irdige Auffassungen über die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der katholischen Presse und auch aus anderen Gründen — mancherorts die Zusammenarbeit zwischen den katholischen Vereinen und der katholischen Presse nicht mehr die frühere einheitliche Linie zeigt, sieht der Vorstand des Augustinusvereins zur Pflege der katholischen Presse sich veranlaßt, an die alten, in gemeinsamer Arbeit zwischen den Beteiligten geschaffenen

Richtlinien

zu erinnern, durch deren Beobachtung manche Meinungsverschiedenheiten zwischen Vereinen und Presse sich leicht vermeiden lassen. Auch die katholische Presse bedarf zu ihrer Existenz der geordneten wirtschaftlichen Grundlagen.

Ohne diese kann die in hohem Verantwortungsgefühl gegenüber der eigenen Aufgabe begonnene vielversprechende Ausarbeitung unserer Zeitungen nicht erfolgreich durchgeführt werden. Die katholischen Vereine haben hier die besondere Pflicht, mit vermehrten Anstrengungen ihrer Presse zu dienen. Sie werden sich dieser Pflicht gewiß nicht entziehen.

1. Von den Abonnements allein kann die katholische Presse nicht existieren. Es muß deshalb als eine Selbstverständlichkeit bezeichnet werden, daß die katholischen Vereine ihre Festlichkeiten und Versammlungen weder den vollen oder einen Teilbetrag auszahlen läßt und damit verschwindet.

Die Beträge sind etwa 40 Jahre alt, mittelgroß, kräftig, hat volles Gesicht und dunkles Haar. Im Falle ihres weiteren Auftretens bittet die Kriminalpolizei Neß, Rathaus Zimmer 24, um sofortige Mitteilung.

Eine freche Diebesbande wurde am Donnerstag von der hiesigen Kriminalpolizei festgestellt. Es handelt sich um acht jüngere Personen von zumeist 20—22 Jahren, die seit längerer Zeit in der Stadt Einbrüche verübten. Der Hauptbeträufel befand sich im Besitz einer Pistole. Auch fand man bei ihm in der Westfalle mehrere Pakete Sprengstoff, der vor einem Jahr durch Einbruch entwendet worden war. Dieser Täter war in Arbeit, während es sich bei den anderen um Erwerbslose handelt. Zum Teil sind die Festgenommenen vorbestraft. Auch der Sohn einer besonders achtbaren Familie hatte sich unter die Bande verlaufen. Die Diebe hatten es zumeist auf Schokolade, Zigaretten und Geld abgesehen. Die meisten Diebstähle fanden in den letzten zwei bis drei Wochen statt. 11. a. wurden ein Konsumverein, ein Friseurgeschäft, eine Konditorei heimgegriffen. Einem Arzt wurde aus dem Auto die Westfalle gestohlen, aber fortgeworfen, als man sie nicht verwenden konnte. Nun ist schwere Diebstähle sind den Tätern nachgewiesen. Sie wurden in einem bekannten Lokal in der Rheinstraße, in dem radikale Elemente verkehren, verabredet und nachts zur Ausführung gebracht.

Eine Schubkarre wurde am Samstag, den 22. Februar, auf der Nordlandallee gestohlen. Die Karre ist frisch gezeichnet. Unter dem Karrenboden sind mit roter Farbe die Buchstaben M. R. aufgemalt. Angaben an die Kriminalpolizei, Rathaus Zimmer 24, erbeten.

Bermittelt gemeldet wurden 1929 allein in Preußen und Berlin bis 1. November nicht weniger als 5730 Personen. Darunter waren allein 233 Kinder bis zum 14. Lebensjahre. Jugendliche bis 21 Jahre verschwanden in 2600 Fällen, Erwachsene über 21 Jahre in 2899 Fällen.

Die Gründe des Verschwindens waren Lebensüberdruß in 597, Furcht vor Strafe in 274, Unfreiwilligkeit in 1145, wirtschaftliche Notlage in 175, Unglück in 218 und Geisteskrankheit in 433 Fällen. In 2888 Fällen blieben die Beweggründe unbekannt.

Der überwiegend größte Teil der gemeldeten Fälle konnte aufgeklärt werden. Zwei Drittel aller als vermisst gemeldeten Personen stammen aus Berlin.

Im Berichtsjahre zählte man 397 neugemeldete Fälle unbekannter Täter. In 288 Fällen gelang es, die Persönlichkeit festzustellen.

regelmäßig durch bezahlte Anzeigen

in der katholischen Presse bekanntgeben.

Es ist unbillig, von der katholischen Presse eine Gratisreklame zu verlangen, lediglich weil die Mitglieder des betreffenden Vereins Bezahler der Zeitung sind.

2. Zu jedem redaktionellen Hinweis in der Zeitung gehört eine bezahlte Anzeige. Es ist nicht angängig, pro forma ein kleines Inserat aufzugeben und von der Zeitung drei oder viermal noch mehr oder weniger umfangreiche Hinweise auf die Vereinsveranstaltung zu verlangen.

3. Die Vereine können von der katholischen Presse über ihre Veranstaltungen

eine Berichterstattung nicht verlangen,

wenn sie die betreffende Veranstaltung nicht vorher durch eine bezahlte Anzeige in der katholischen Zeitung bekanntgemacht haben. Vereine, die ihre Mitglieder durch Postkarten oder Verbenbung von Einladungs schreiben oder Programmen usw. oder durch Anschläge an Schaufenster oder an Kirchentüren unter Umgehung des Angebots der katholischen Presse zum Besuche der Veranstaltung aufgefordert haben, haben kein Recht, sich zu beklagen, wenn die katholische Zeitung über die Veranstaltung nicht berichtet.

4. Im Hinblick auf die große Zahl der Vereine und die Überlastung der Zeitungsredaktionen sind manche Vereine zweckmäßigerweise dazu übergegangen, Berichte selbst einzusenden. Doch ist zu beachten, daß solche von den Vereinen eingelangte

Berichte zuerst und zumeist im Interesse der Vereine selbst liegen, nicht so sehr im Interesse der Zeitung, die ihren kostbaren Raum hierfür zur Verfügung stellt. Die Verfasser der Berichte, seien es nun Vorstandsmitglieder oder Sekretäre der Vereine, haben daher keinen Anspruch auf Honorar.

5. Die katholischen Vereine müssen es als eine Selbstverständlichkeit betrachten, ihre Anzeigen nur der katholischen Presse zuwenden. Das umso mehr, als heute — von wenigen Ausnahmen abgesehen — überall die Möglichkeit hierzu gegeben ist. Es gibt keine Entschuldigung, die die katholischen Vereine von dieser Pflicht entbinden könnte. Das Uebersehen von Berichten über Veranstaltungen katholischer Vereine an nicht-katholischen Zeitungen ist eine

indirekte Förderung der nichtkatholischen Presse

und eine Schädigung der berechtigten Ansprüche und Interessen der katholischen Tageszeitungen. Das Gefühl für die eigene Selbstachtung des katholischen Volkstums muß hier Maßstab und Wegweiser sein.“

Vereins-Nachrichten.

Jünglings- und Jungmännerverein St. Marien. Samstag 9 Uhr Abrechnung der Bezirksvorsteher mit Vesperung. Sonntag 7 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion. Anschließend im Marienhaus wieder gemeinsames Frühstück, zu dem wir besonders die älteren Mitglieder herzlich einladen. Nach dem Frühstück ist Gelegenheit zur Einzählung auf die Sparbank. Unsere Andacht fällt aus. Dafür besuchen wir nachmittags die Gasten und Gast mit Predigt.

Abends 8 Uhr ist im Marienhausaal Monatsversammlung. Wir feiern dieses Mal den Namenstag unseres Herrn Präses. Alle Mitglieder und Eltern sind recht herzlich eingeladen. Zur Deduktion der Unkosten werden 25 Pf. erhoben.

Wochenplan: Montag 7 Uhr Heimabend der Jugendlichen. Am 8 Uhr versammeln sich die Mitglieder, die sich für einen unentgeltlichen Lehrgang im Laien- und Gitarrenspiel interessieren, besonders die Teilnehmer unserer demnächstigen Wanderabteilung. Es besteht die Möglichkeit, Instrumenten zu sehr günstigen Bedingungen zu erwerben. Dienstag abends 8 Uhr Orchesterprobe. Mittwoch 1/2 8 Uhr Turnen. 8 Uhr Jungmännerabend. Fortsetzung der Aussprache über die Arbeitslosenversicherung. Jeder Jungmann muß diesen Abend besuchen. Freitag 8 Uhr Theaterabteilung. 8 1/2 Uhr Sportabteilung. Vesperung über die Teilnahme an der Kriegertotenfeier.

Jungfrauenkongregation St. Marien. Sonntag 1/2 8 Uhr Caritasgruppe. Montag 7 Uhr Caritasgruppe. 7 Uhr Turnen. 7 1/2 Uhr Schwimmen. 7 1/2 Uhr Engl. Kursus. Dienstag 6 Uhr Kochkurs. 7 Uhr Caritasgruppe. 8 Uhr Volkstanzgruppe. 8 Uhr Kantengruppe. Mittwoch 1/2 8—10 Uhr Handarbeitskurse. Donnerstag 8 Uhr Gruppenführerinnenbesprechung. Freitag 7 1/2 Uhr Chorschule. Nächsten Sonntag gemeinschaftliche hl. Kommunion.

Jugend- und Jungmännerverein St. Dreikönigen. Morgen in der 1/2 8 Uhr hl. Messe gemeinschaftliche hl. Kommunion des Stammvereins und der Rheinstraße. 10 Uhr Monatsversammlung des Tambourkorps; jung. Mandolinensektion. 12 Uhr Andacht. Abends 5—7 Uhr Turnabend und Spielabend im Vereinshaus. Wochenplan: Montag: jung. Wanderabteilung; Tambourkorps. Dienstag: ältere Mandolinensektion; Vergruppe. Mittwoch: Theaterabst.; Bezirksvorsteher; Schwimmen; Gymnastik. Donnerstag: Staatsbürgerl. Abend.

Verein kath. Kaufm. Schiffsingen. und Beamten. Neß. Montag von 7—8 Uhr Bibliothek und Krankenpflege. 8 Uhr Vereinsabend mit Vortrag: Die heiligen „Jehn“ im Beruf. Mittwoch Jugendabend. Freitag Stenographie. Am 23. März wird unser Verbandsgebetssonntag in der Kirche Marienberg gefeiert. Wir machen unsere Mitglieder schon heute darauf aufmerksam und bitten schon jetzt bei den Kolleginnen

Fordern Sie ausdrücklich

MAGGI'S Fleischbrühwürfel

Achten Sie auf den Namen MAGGI und die rot-gelbe Packung



te.

eigen

se eine Gratis-Mitglieder des g sind.

en Zeitung gehört üngig, pro forma er Zeitung drei iger umfangreiche langen.

Presse über ihre langen,

vorher durch eine g bekanntgemacht Postkarten oder Programm usw. an Kirchenfeste lichen Presse zum en, haben kein Zeitung über die

Vereine und die en sind manche en, Berichte selbst von den Vereinen

se der Vereine

it. Die Verfasser der oder Sekretäre ch auf Honorar.

als eine Selbstver- der katholischen te — von wenigen seit hierzu gegeben atholischen Vereine lebernden von Vereine an nicht-

ischen Presse

che und Interessen ühl für die eigene muß hier Maßstab

Marlen. Sams-

mit Besprechung. munion. Anschlie- Frühling, zu dem ist einladen. Nach ung auf die Spar- besuchen wir nach-

Monatsversamm-

tag unseres Herrn recht herzlich ein- 25 Pf. erhoben.

abender der Jugend-

Mitglieder, die sch- ten- und Gitarren- unferer dem- die Möglichkeit, ngen zu erwerben.

Mittwoch 1/8 Uhr

teführung der Aus- jeder Jungmann Theaterabteilung, ber die Teilnahme

Sonntag 1/3 Uhr

tagsgruppe, 7 Uhr

agl. Kurzus. Dienst-

och 1/8—1/10 Uhr

erinnenbesprechung. mntag gemeinschaft-

reitfögen. Morgen

he hl. Kommunion

10 Uhr: Monats-

andolinenaufstellung, nd und Spielabend

äng. Wanderab-

Mandolinabstg.;

Bezirksvorsteher;

atsbürgerl. Abend-

eamtinnen. Neuf-

ranzenkasse, 8 Uhr

phie. Am 23. März

der Kirche Marien-

glieder schon heute

bei den Kolleginnen

für die Teilnahme an diesem Verbandsgebetssonntag zu werden. Nähere Einzelheiten werden noch bekannt gegeben. A. K. B. Jung-Knobels. Sonntag morgen 8 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion in der Münsterkirche. Wir versammeln uns zeitig vor dem Quirinusaltar. Nachher gemeinsamer Kaffee im Gesellenhaus.

Theater-Mit. A. G. V. Heute abend 1/9 Uhr Probe. Alle Mitglieder müssen erscheinen.

Lehrer-Arbeitsgemeinschaft für Schulkinder und Jugendpflege. Hierdurch wird die Zusammenkunft am Montag, den 10. März, 15 Uhr in der Turnhalle an der Berufsschule in Erinnerung gebracht. Turnen der Mitglieder der A. G. des Stoffes für das 5. Schuljahr und abschl. Aussprache. Die Turnlehrer der 1. und 2. Klasse der Stadtschulen werden gebeten, zu erscheinen zwecks Aussprache über die Turn- und Sportwoche. Turnzeug nicht vergessen!

Katholischer Arbeiter-Verein Neuf-Grimlinghausen. Sonntag, den 9. März, findet abends 7 Uhr bei Frings, Mittelstraße, Generalversammlung mit Neuwahl des Vorstandes, Geschäfts- und Kassenbericht statt. Fräulein Dr. Bent (Neuf) wird sprechen über „Erwerbslospersonen für Sorge und Arbeitslosenversicherung“. In Anbetracht der Wichtigkeit der Versammlung und des Vortrages sind alle Mitglieder mit ihren Familienangehörigen dringend eingeladen.

Die Schneider-Zunftung hält Montag, 10. März, abends 8 Uhr im Zunftsaal ihre Monatsversammlung ab. Werbeschriften für die Werbewoche werden ausgeteilt.

Die Lage des öffentlichen Kredites.

In der Märznummer der Zeitschrift „Der Städtetag“ gibt der bekannte Kämmerer der Stadt Frankfurt a. M., Bruno Uch, einen interessanten Situationsbericht vom öffentlichen Kreditmarkt, in dem es u. a. heißt:

„Die Konsolidierung der Sparkassen und Gemeinden schreitet fort. Ein erheblicher Teil des Spareinlagenzuwachses wird im Kommunalkreditgeschäft langfristig angelegt. Selbstverständlich werden frühere Kreditzulagen eingehalten. Durch die Aktion der Sparkassen werden in wachsendem Umfang kurzfristige Kommunalkredite durch langfristige Umschreibungen ersetzt. Der Spareinlagenzuwachs kann sich nicht in dem Tempo früherer Jahre entwickeln, da (unberechtigter) Inflationsängste und die Folgen der wirtschaftlichen Depression vor allem die kleinen Einleger bis vor kurzem abgedrückt haben. Immerhin ist der Zuwachs bereits wieder im Steigen. Die Konsolidierungssaktion wird ergänzt durch die Sparmaßnahmen der Städte; Zurückstellung nicht notwendiger Bauten. Zurückhaltung bei der Inangriffnahme neuer Projekte. Leider mußte auch der Wohnungsbau sich eine Einschränkung um etwa 25—30 Prozent gegenüber 1929 gefallen lassen. Das bedeutet, daß 1930 etwa 750 bis 800 Millionen RM. im Wohnungsbau weniger investiert werden als im Durchschnitt früherer Jahre. Eine solche Einschränkung ist in Zeiten schlechter Konjunktur das Gegenteil einer vernünftigen und planmäßigen Wirtschaftspolitik, aber leider durch die Kredit-situation der Gemeinden erzwingen, solange man den Gemein-den den Zugang zu den Kapitalmärkten künstlich ver-sperren.“

Die Entspannung des Kapitalmarktes nach dem Jahresultimo wird auch den Gemeinden nützen. Die Zinssätze für Leihgeld an Kommunen sind im Sinken begriffen, obwohl noch heute den Gemeinden vielfach Sätze zugemutet werden, die nicht unerheblich über den Sätzen liegen, die sonst für erste Adressen üblich sind. Die Kurse der meisten Stadtsanleihen, die an Börsen notiert werden, sind gestiegen. Größere Bestände aus den im Herbst vergangenen Jahres aufgelegten hochverzinslichen Schatzanleihen sind untergebracht. Es ist anzunehmen, daß im Laufe der nächsten Monate die Möglichkeit bestehen wird, gewisse Beträge von kommunalanleihen zu erträglichen Bedingungen neu aufzulegen, wenn nicht Reich oder Länder den Anleihemarkt stark in Anspruch nehmen. Jedenfalls darf kein Gegeneinanderarbeiten der öffentlichen Unternehmungen stattfinden. Die Erfahrungen der letzten Monate haben den deutschen Gemeinden einen eindringlichen Anschauungsunterricht darüber gegeben, welche politischen und wirtschaftlichen Gefahren mit einer starken kurzfristigen Verschuldung verbunden sind. Aus diesen Erfahrungen heraus wird man nicht nur mit Nachdruck an der Fundierung der bestehenden Schulden arbeiten, sondern auch alles aufbieten, um eine Wiederholung dieser Vorfälle aus-zuschließen.“

Unzeitgemäße Methoden.

Jeder Gemeindevorsteher soll für seine Gemeinde Arbeit leisten. Davon sind auch die Gemeindevorsteher in Berlin, Köln, München usw., auch wenn sie sich „Ober“ nennen, nicht ausgenommen. In der mit einer sozialistisch-kommunistischen Mehrheit besetzten Gemeinde Köln im rheinischen Braunkohlengebiet hat man diesen Gedanken der Arbeitsleistung des Gemeindevorstehers besonders scharf unterfunden, indem man den kommunalistischen Gemeindevorsteher — er war bereits vor dem Ministerialerlaß befähigt worden — durch Gemeinderats-beisatz als Gemeindevorsteher anstellte, „und zwar für die Dauer seiner Tätigkeit als Gemeindevorsteher, damit der Gemeindevorsteher jederzeit zu erreichen ist.“

Mit Verlaß: Mit derartigen Methoden führt man der Selbstverwaltung der Gemeinden einen bösen Schlag zu. Die Anstellung als Gemeindevorsteher wird praktisch nichts anderes bedeuten als die Schaffung eines besoldeten Gemeindevorsteher-postens. Man sollte die Finger davon lassen. Wenn wir wirklich die Verwaltungskosten herabdrücken wollen, so dürfen wir unter den Bürgermeistern keine weitere hauptamtliche Ver-waltungsposten schaffen. Sonst schlägt die Verwaltungsreform in das genaue Gegenteil ein.

Der neue Präsident von Brasilien.



Dr. Julio Prestes

wurde nach erbittertem Wahlkampf von „Militarischen Staatspräsidenten“ gewählt.

Ein merkwürdiges Verbot.

Neue Friedhofszüge am Volkstrauertag?

Wie wir in der Stadtbach-Nachricht Presse lesen, gibt der dortigen Polizeipräsident Bestimmungen des Innenministers bekannt, wonach zum Volkstrauertag am 16. März zwar Versammlungen unter freiem Himmel stattfinden dürfen, soweit sie sich im Rahmen einer Trauerkundgebung halten, dagegen geschlossene Züge zum und vom Friedhof nicht genehmigt werden. Anträge auf Genehmigung von geschlossenen Zügen seien daher zwecklos.

Auch in Neuf liegt, wie wir wissen, eine solche Anordnung vor. Man will aber, wie uns versichert wird, versuchen, dennoch die Genehmigung zu bekommen. Nach dem Wortlaut der Verfügung wäre das ausichtslos.

Grundsätzlich muß denn aber doch gesagt werden, daß eine derartige Verfügung im Volke sehr wenig Verständnis finden wird. Ein Trauerzug für die Gefallenen hat mit einer politischen Demonstration nicht das Geringste zu tun. Wenn Wälderbezüge nach einem kurzfristigen Verbot dennoch genehmigt werden, dürfen die Bürger einer Gemeinde wohl auch im Trauerzuge nach dem Friedhof ziehen. Man wird für die Motive des Innenministers, welches wie eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung zu behandeln, kein Verständnis haben. Es muß verlangt werden, daß den zuständigen Stellen, falls sie kein Verständnis für diesen Brauch auf-bringen, dieses gründlich nahe gelegt wird.

Unglücklicher Schuß.

Gestern abend gegen 7.30 Uhr verfehlte ein 15-jähriger Schüler im Stadthagen mit einem Lejching ein Mädchen, und zwar wurde dasselbe durch einen Schuß in den Mund getroffen. Der Schüler hatte mit der Pistole gespielt und hatte sich dabei der Schuß gelöst, der unglücklicherweise das Mädchen traf. Die Verletzungen sind nur leichter Natur.

Rheinisches Städtebundtheater.

Katharina Knie.

Auch dieses neueste Werk Carl Zuckmayers zeigt klar, daß die Hauptmerkmale seiner dichterischen Begabung nach der Seite der Milieuschilderung, mit Gedicht hinuntergreifend in gewisse Volkskreise seiner rheinischen Heimat, liegen. Zwar sucht er hier diese Fähigkeit, der er in seinem ersten zu etwas anrührender Verwirklichung gelangten Stücke, dem „fröhlichen Weinberg“, in recht unbeherrschter Weise hatte die Fägel schenken lassen, mit der Problematik menschlicher Schicksals-gestaltung, in diesem Falle geschöpft aus der Welt der Seil-tänzerkunst, zu verbinden. Aber diese ernsthaftere Gestaltung hat noch nicht ganz den Charakter der Naturgewachsenheit, läßt vielmehr noch deutlich die hinter ihr stehende errednete Konstruktion erkennen. Teilweise verblüffend wiederum — wie gesagt — die Trefflichkeit in der Erfassung der ver-schiedenen Typen zunächst aus dem Seiltänzerkreise, die auch in der Darstellung durchweg vortrefflich gelangen: So der großsprecherische Ignaz Scheel (Joe Zeilbeck), im Frauen-kostüm direkt überwältigend, die mit einem leisen, herzlichen Unterton außerordentlich echt gezeichnete Bibbo (Tilla Hoh-mann), die man singen hören muß, und Julius Schmittlein, der große Schweiger (Voris Schirmann), der sich nur im letzten Akte zu einer allerdings etwas lang geratenen Rede-ausschweifung. Während z. B. diese Darsteller ihre natur-gegebenen Eigenarten einfließen konnten, mußten die Haupt-darsteller des alten Knie (Karl Striebeck) und seiner Tochter Katharina (Silbe Zander) ihre ganze schau-spielerische Kunst anspannen, um diesen doch mit einem nicht immer ganz echten Pathos behafteten Rollen gerecht zu werden. Besser daher bei ihnen die Wirkung in den ersten Akten, wo sie noch mehr im Milieu wurzeln, als später, wo der Kon-fikt naht, der dann beim Vater mit diesem rechtzeitigen Tode und bei der Tochter mit einem wenig glaubhaft ge-machten Umschwung „kurz und schmerzlos“ gelöst wird. Aus der anderen Welt der gewöhnlichen Menschen ist mit beson-derer Anerkennung der kurz angebundene, in seiner Art dem Dichter etwas farblos geratene Landwirt Martin Rothacker

Hermann Schindlers und die kleine, aber ausgezeichnet gebotene Studie Ernst Wagners als ständig um Ver-zehrung bittender Gerichtsvollzieher Memel hervorzuheben. Ein besonderes Lob noch dem naturwahren Bühnenbild Alexander Kardans, der gleichzeitig als Regisseur das Ganze zu einer in sich geschlossenen und wirkungsfräftigen Darbietung unserer heimischen Bühne herausgearbeitet hatte. C. V.

Theater.

Wochenplan des Städtischen Theater Düsseldorf. Großes Haus: Samstag, 8. März, 20 Uhr (Reihe 6, Aufrufvorstellung): „Wiener Blut“. Sonntag, 16. März, (außer der Reihe, besonders ermäßigte Preise): „Die lustige Witwe“. 20 Uhr (außer der Reihe): „Die Vögel“. Montag, 19. März (Reihe 1): „Lohengrin“. Dienstag, 19.30 Uhr (Reihe 2): „Die Zauberflöte“. Mittwoch, 20. März (Reihe 7): „Wiener Blut“. Donnerstag geschlossen (fünftes Sinfoniekonzert). Freitag, 20. März (Reihe 8): „Die Vögel“. Samstag, 15. März, 19.30 Uhr (außer der Reihe): „Carmen“. Sonntag, 16. März, 20 Uhr (außer der Reihe): „Evelyn“. Montag, 17. März, 20 Uhr (Reihe 5): „La Traviata“. Kleines Haus: Samstag, 8. März, bis Sonntag, 16. März, täglich 20 Uhr: Gastspiel „Romm zu mir“.

Wochenplan des Düsseldorfer Schauspielhauses. Samstag, 8. März, Serie 8, 20 Uhr, zum ersten Male: „Annette“, Schauspiel von Karl Maria Finkelnburg (L-Karten gültig). Sonntag, 11.30 Uhr, einmaliges Tanzspiel: „Valesta Gert (kleine Preise)“, 15.30 Uhr, zum 50. Male: „Die Dreigroschenoper“ (ermäßigte Preise): 20 Uhr: „Professor Käverwoof“. Montag, 16. März, Aufführung für die Schulen: „Wallensteins Tod“, 20 Uhr, außer Serie, Serie 1 verlegt auf den 16. März, einziges Gastspiel: Anna Pawlowa mit 50 Tänzerinnen und Tänzern. Neues Programm. Dienstag, Serie 2, 20 Uhr: „Professor Käverwoof“, L-Karten gültig. Mittwoch, 20. März, zu ermäßigten Preisen: „Die Dreigroschen-Oper“, L-Karten gültig. Donnerstag, 16. März, Aufführung für die Schulen: „Wallensteins Lager“ und „Die Piccolomini“, 20 Uhr, Serie 3: „... Vater sein dagegen sehr!“, L-Karten gültig. Freitag, Serie 4, 20 Uhr: „Annette“, L-Karten gültig. Samstag, 15. März, außer Serie, 19 Uhr: „Wallen-stein-Trilogie“ (Wallensteins Lager, die Piccolomini, Wallen-stein's Tod). Sonntag, 16. März, zu ermäßigten Preisen: „Professor Käverwoof“, 20 Uhr, Serie 1 verlegt vom 10. März: „Annette“.

Schiffsverkehr auf dem Rhein-Erft-Safen zu Neuf am 7. März 1930.

Angelommen: Seeadampfer „Straßburg“, Kapitän Römer, von Köln; Güterdampfer „Dreite“, Kapitän Otto May, von Rotterdam; Motorschiff „Lauria“, Kapitän van Vintel, von Duisburg; Kahn „Maas“, Schiffer Wesbeer, von Ruhrort; Kahn „Lingunda“, Schiffer Wilson, von Rotter-dam; Kahn „Macao“, Schiffer Nienweling, von Duisburg; Kahn „Ebenhaezer“, Schiffer Walter, von Nehl; Kahn „Fortuna“, Schiffer Bruch, von Ruhrort; Kahn „St. Antonius I“, Schiffer Tempelmann, von Rotterdam; Kahn „Mgol“, Schiffer de Bot, von Antwerpen.

Abgegangen: Seeadampfer „Straßburg“, Kapitän Römer, nach Hamburg; Güterdampfer „Dreite“, Kapitän Otto May, nach Köln-Mülheim; Motorschiff „Lauria“, Kap-itän v. Vintel, nach Rheine; Motorschiff „Eternlegen“, Kapitän Gantes, nach Wanne; Kahn „Maas“, Schiffer Wes-beer, nach Mannheim; Kahn „Ebenhaezer“, Schiffer Walter, nach Dortmund; Kahn „Mgol“, Schiffer de Bot, nach Ruhr-ort; Kahn „De Hoop geleid ons“, Schiffer Broethuizen, nach Ruhrort; Kahn „Wydienst 10“, Schiffer Sassen, nach Düssel-dorf; Kahn „Wuta“, Schiffer Wanken, nach Köln; Kahn „Capella“, Schiffer Hoch, nach Ruhrort; Kahn „Louisa“, Schiffer Balzac, nach Ruhrort.

Aus deutschen Bädern und Kurorten.

Lenztag in Bad Salzungen.

Wenn schon in früherer Jahreszeit ein Kur- oder Erholungsaufent-halt vergönnt ist, erwähle Bad Salzungen am Teutoburger Walde. Das Herz, Nerven- und Rheumabad ist schon früh gerüstet, den wintermüden Gast aufzunehmen. Sind auch nicht alle Frühlingst- tage überhitzt und können Regenschauern manchmal aus Haus, Salzungen, mit den vielen gedeckten Hallen, der behaglichen Wohn- lichkeit im Kurhaus, Hotels und Pensionen läßt Regentage ver- schmerzen. Salzungen liegt in einer selten schönen Landschaft. Das Werden und Wachsen im Teutoburger Walde ist herb und gewaltig. Salzungen selbst trägt ein frühlingsschöner lichter Art. Aus den weiten Gärten des Kurparks steigt der balsamische Duft erster Lenzblumen herauf. Veilchen, Schlüsselblumen, Oreganoden, bunt- gepunktete Primeln im zarten Grün des Rasens in weiten Beeten aufgeteilt, gewähren einen köstlich-schönen Anblick. In der Morgen- fülle, bei den Klängen der Musik, kann man dies alles von den gedeckten Wandelhallen aus mit frohen Augen betrachten, aber mittags, wenn die wärmende Sonne die Blütenpracht in gleiches Licht taucht, wandern wir selber in dem Glanz der sich weit ver- träumenden Frühlingsschönheit. Von altersher genießt Bad Salz- ungen Weltrenn durch den Reichtum seiner Kurmittel und die Heil- kraft seiner Quellen. Es verfügt über zwei kohlensäurereiche Thermalquellen und über fünf Solquellen. Seine Thermal- und Thermalquellenbäder, sowie Trinksuren bekämpfen nicht nur Herz- und Rheumakrankheiten, sondern wirken ebenso hervorragend bei Bronchial- und Stoffwechselerkrankungen. Nicht zuletzt eignet sich eine Frühjahrskur in Bad Salzungen ausgezeichnet zu sogenannten Aufreißungskuren, deren ja der arbeitsüberlastete und abgepannte Mensch sehr bedarf. Die höchste Anerkennung spricht den Einrichtungen die Zahl der im Vorjahre abgegebenen Kurformen: 411 758. Es waren Tage mit 3000 keine Seltenheit.

Die Kurverwaltung hat auch in diesem Jahre alles getan, dem Gast neben den unübertroffenen und erstklassigen Kur-einrichtungen ein großes Programm von Veranstaltungen zu bieten.



Allen Unhängern der Pfarrer Heumann'schen Heilmittel

geben wir bekannt, daß das 272 Seiten starke, reich illustrierte Pfarrer Heumann-Buch, ein wertvoller Ratgeber in vielen Krankheitsfällen, auf Wunsch an jedermann völlig kostenlos durch die Firma Ludwig Heumann & Co., Nürnberg-E verhandelt wird. Ferner weisen wir darauf hin, daß die Pfarrer Heumann'schen Heilmittel (bis jetzt 178.000 Dankschreiben) künftig in allen hiesigen Apotheken zu haben sind, bezw. bestellt werden können, bestimmt aber in der Hauptniederlage:

Adler-Apotheke, Neuf, am Bahnhof.

Schneider

ANGEBOT

in allen Abteilungen auf Extra-Tischen

Hier nur einige Beispiele:

Ein Posten Strumpfhalter K'seiden Jaquard mit 4 abnehmbaren Haltern 88	Ein Posten Tisch- und Bettwäsche ganz besonders billig.	Ein Posten Wischtücher 56x75 gesäumt und geb. 48
Wachseiden Strumpf nur 1. Wahl, moderne Farben 95	Ein Posten Kunstseide für Kleider schöne moderne Muster 95	Ein Posten Einsatz-Hemden 1a. Qualität mit Zephyr Einsätzen 95
Ein Posten Damen-Schlüpfer echt ägypt. Macco, nur feinste Pastellfarben 1.35	Wachseiden Strumpf ganz hochwertige Ware nur 1. Wahl 1.95	Ein Posten Damen-Hemd-hosen weiß und rose Echt ägypt. Macco Bein-form 1.95
Einige 1000 Meter Tweed hübsche frische Muster 95	Ein Posten Crêpe-Caid reine Wolle 1.95	Ein Posten Crêpe-Caid reine Wolle ca. 100 breit 2.90
Gummi-Schürzen grosse Hausschürze schwere Qualität 1.48	Wachseiden Strümpfe Restpaare nur allererste Qual. „Adler Gold“ 2.90	Ein Posten Crêpe de Chine reine Seide 2.90
Ein Posten Slamosen-Schürzen Jumperform 95	Ein Posten Herren-Unterhosen solide Qualität 95	Ein Posten Damen-Hemd-hosen weiß und rose Windelform 95
Ein Posten Futter-Damassé in vielen Farben 1.48		

Rud. van Endert

Neuss Gegr. 1804 Markt

Samstag

Auf der Kirchenzei-
gitten h
sonders h
Aus d
dibgele R
1784 Ra
meinde G
diefer Su
die dem G
aus der
Die B
Sonntag
Eine
nachmitt
In An
Jahre zur
hiefige P
Bitte, am
größeres
Gang
keine R
schaffliche
große Jah
hinrichtl
wartet, da
eingelieff
Pappel
werden al
f ch w e r b
Holz vert
Andererfe
schaffsbild
gesichert f
Sigung
in Kapell
einem Mi
in Kapell
gelegt un
noch unbr
en Stelle
Lagen ein
Gändler
weil er 2
beifeite g
war ange
zu haben.
erbracht r
einen Ra
hausen w
einem Sa
standen h
Landwirt
mitteln u
und nach
In der h
sprach, de
10 Tagen
ist auf 3
zu geben.
die Straf
Webburdy
wiederhol
leuchtet a
einige Sc
gefehe zu
und zue

3
Den
mer den
den 9. d
Gemmer
Tagesord
der ma
standes,
leute. 4.

Polzh
14.30
Stürg
14.30
Delra
Säu
Dorm
Mär
Norf:
Säu
Rofell
Hr.
Zons:
Hr.
Greve
9-1
S
Mit
Eifen:
Hr.
Greve
von
Hoch n
von
Gub

Aus dem Kreise Grevenbroich-Neuß.

Grevenbroich.

Auf den Bedarf unseres Pfarramtes in der gestrigen Kirchensitzung, die Beteiligung an den diesjährigen Geringkeiten betreffend, weisen wir an dieser Stelle nochmals besonders hin.

Aus dem Jahresbericht des Bonifatiusvereins der Erzdiözese Köln ist zu entnehmen, daß das Dekanat Grevenbroich 1784 Mark für den Verein aufgebracht hat. Die Pfarrgemeinde Grevenbroich allein hat über ein Drittel zu dieser Summe beigetragen. Dazu kommen noch 508 Mark, die dem Herrn Rektor Krey aus Flandernbach am 17. Nov. aus der Kirchensammlung mitgegeben werden konnten.

Die Bücherausgabe des Vorlesevereins ist, wie üblich, Sonntag morgen 11 Uhr in der Vikarie (Ostwall).

Eine Versammlung des Arbeitervereins findet morgen nachmittag 5½ Uhr im Lokale des Fests statt.

In Anbetracht der großen Zahl von Kindern, die in diesem Jahre zur ersten hl. Kommunion geführt werden, erläßt das hiesige Pfarramt in der gestrigen Kirchensitzung die herliche Bitte, am Sonntag, den 16. März, der Kirchenkollekte ein größeres Opfer zu spenden.

Ganz besonders herzlich sind alle diejenigen gebeten, die keine Kinder haben, oder die, welche die heutige wirtschaftliche Not nicht so sehr fühlen. Die außergewöhnlich große Zahl der Kinder bedingt auch eine Mehrleistung hinsichtlich der Unterstützung. Das Pfarramt hofft und erwartet, daß wie immer, so auch in diesem Jahre, unsere Pfarreingesessenen treulich mithelfen.

Pappelbäume, dieses für unsere Gegend marfante Bild, werden allerorts gefällt. Fuhrwerk an Fuhrwerk fährt sich werbeladen durch den Ort. Die Gemeinden, die das Holz verkaufen, brauchen es dringend für ihre Finanzen. Andererseits muß man die Gewissheit haben, daß das Landschaftsbild und auch der notwendige Ersatz durch Jungbäume gesichert sind.

Sitzung des Amtsgerichts Grevenbroich. Bauarbeiter Sch. in Kapellen hatte in der Dunkelheit einen Sad Mehl von einem Mühlennwagen entwendet, der vor einer Gastwirtschaft in Kapellen hielt. Er hatte den Sad in den Straßengraben gelegt und holte sich Pferd und Wagen beim Wierhändler M. in Wevelinghoven, wo er das Mehl auch abfehlte. Weil sie noch unbefragt waren, trat bei jedem der drei Angeklagten an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von acht Tagen eine Geldstrafe von 40 M. Der Schaden ist ersetzt. — Händler H. in Orfen wurde zu 70 M. Geldstrafe verurteilt, weil er Teile eines gepflanzten fahrbereiten Lastkraftwagens beiseite geschafft hatte. — Eine Landwirtin in Kapellen war angeklagt, eine lebende Ente in Langwaden entwendet zu haben. Sie wurde freigesprochen, weil der Nachweis nicht erbracht wurde und sich herausstellte, daß die Anzeige auf einen Radest zurückzuführen ist. — Die Stütze H. in Neuenhausen war früher in Gubberath tätig. Dort sollte zwischen einem Landwirt und einer Haushälterin ein Verhältnis bestanden haben. Sie schwindelte der Haushälterin vor, der Landwirt habe sie beauftragt, das Verhältnis wieder zu vermitteln und Geldbeträge für ihn zu erbitten, die sie auch nach und nach in Höhe von 500 M. erhielt und für sich verbrauchte. In der heutigen Verhandlung gab sie die Tat zu und verpfändete den Betrag zurückzahlen. Eine Gefängnisstrafe von 10 Tagen hielt das Gericht für angemessen. Die Vollstreckung ist auf 3 Jahre ausgesetzt, um der Angeklagten Gelegenheit zu geben, den Schaden zu ersetzen. — Wegen Verstoßes gegen die Straßenverkehrsordnung wurde der Markthändler H. in Wevelinghoven zu 10 M. Geldstrafe verurteilt. Er hatte trotz wiederholter Verwarnung seinen Wagen des Nachts unbeleuchtet auf der Straße stehen lassen. — Es standen noch einige Sachen wegen Vergehens gegen die Kraftfahrzeuggesetz zur Verhandlung an. Sie wurden wegen Krankheit und zwecks weiterer Aufklärung vertagt.

Zentrumspartei Ortsgruppe Hemmerden.

Den Mitgliedern der Zentrumspartei Ortsgruppe Hemmerden zur gest. Kenntnisnahme, daß am Sonntag, den 9. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr, im Saale von Schmitz, Hemmerden, die Generalversammlung stattfindet. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Parteisekretärs Andermahr (Neuß). 2. Aussprache. 3. Neuwahl des Vorstandes, der Kreisparlamentsmitglieder und Vertrauensleute. 4. Verschiedenes.

Säuglings- und Kleinkinderberatungsstunden.

Sprechstunden der Fürsorgerinnen.
Holtheim: im Bürgermeisteramt, am Montag, 10. März, 14.30 Uhr, Säuglings- und Kleinkinderberatungsstunde.
Stürzelberg: in der Schule, am Dienstag, 11. März, 14.30 Uhr, Säuglings- und Kleinkinderberatungsstunde.
Delrath: in der Schule, am Dienstag, 11. März, 16 Uhr, Säuglings- und Kleinkinderberatungsstunde.
Dormagen: in der Wirtschaft Pech, am Mittwoch, 12. März, von 9—12 Uhr, Sprechstunde der Kreisfürsorgerin.
Norf: in der Schule, am Mittwoch, 12. März, 14.30 Uhr, Säuglings- und Kleinkinderberatungsstunde.
Rosellen: in der Schule, am Mittwoch, 12. März, 15.45 Uhr, Säuglings- und Kleinkinderberatungsstunde.
Zons: im Jugendheim, am Donnerstag, 13. März, 14.30 Uhr, Säuglings- und Kleinkinderberatungsstunde.
Grevenbroich: Schanze 2, am Mittwoch, 12. März, von 9—12 Uhr, Sprechstunde der Kreisfürsorgerin.
Schanze 2, am Mittwoch, 12. März, von 15—16 Uhr, Mütterberatungsstunde.
Elsen: im Kloster, am Donnerstag, 13. März, von 15—16 Uhr, Mütterberatungsstunde.
Grevenbroich: Vergeheimerstr. 17, am Freitag, 14. März, von 15—16 Uhr, Tuberkuloseberatungsstunde.
Schoenevich: Hochstraße 46, am Montag, 10. März, von 9—12 Uhr, Sprechstunde der Kreisfürsorgerin.
Hochstraße 46, am Montag, 10. März, von 14—16 Uhr, Tuberkuloseberatungsstunde.

Jahren: in der kath. Mädchenschule, am Dienstag, 11. März, von 14—15 Uhr, Mütterberatungsstunde.

Opentath: Bahnstraße 3, am Mittwoch, 12. März, von 15—16 Uhr, Mütterberatungsstunde.

Widrath: im Wohlfahrtsheim, am Donnerstag, 13. März, von 15—16 Uhr, Mütterberatungsstunde.

Wewelinghoven: in dem evangel. Pastorat, am Dienstag, 11. März, von 9—12 Uhr, Sprechstunde der Kreisfürsorgerin.

In dem evangel. Pastorat, am Dienstag, 11. März, von 15—16 Uhr, Mütterberatungsstunde.

Wettbewerb in Entwürfen für den Altrath Schulneubau.

Altrath, 7. März. Die Gemeinde Altrath hat zur Erlangung von Vorentwürfen für den geplanten Schulneubau einen beschränkten Wettbewerb veranstaltet, an dem sich vier namhafte Architekten beteiligt haben. Aus der Prüfung der Entwürfe durch das Preisgericht ging der Entwurf des Architekten Franz Rosen A. d. A., Kapellen, als erster hervor, so daß dieser Entwurf auch zur Ausführung gelangen wird. Der preisgekrönte Entwurf paßt sich vorzüglich dem ländlichen Charakter des Ortes an und hat die räumliche Einteilung der Klassen, Nebenräume und Lehrerwohnung gut gelöst.

Die Reitabteilung „Jan von Werth“ Bütting im Jahre 1929.

Bütting, 7. März. Mit Stolz blickt die obige Reitabteilung auf die Erfolge im vorigen Jahre zurück. In der Saison 1929 erhielten die Aktiven des Vereins nicht weniger als 65 Preise, davon 29 erste und zweite Siege. So wurden in Hilseln, Bilsdorf, Grevenbroich, Raarst, Raat, Märs, Schiefbahn, Bütting, Grefelen, Grefelen, Düren und Neuß die Turniere besucht. Aber immer konnten die Hiesigen als Preisträger bzw. Sieger zurückkehren. Herr Josef Hannen, der wohl mit seiner Springkanone „Wiese“ an der Spitze des Kreisverbandes Neuß steht, gewann 24 Preise, davon 10 Siege einzeln, 3 Fuchsjagden. Herr C. Broders auf seinem eleganten in Galtung und mächtigen Gängen bekannten „Jagdfreund“ 17 Preise, 10 Siege einzeln, eine Fuchsjagd. Herr R. Heusingen auf seinem alten ausdauernden „Tom“ 17 Preise, 3 Siege. Herr H. Hausmann auf seinem gefürchteten „Wong“ 7 Preise, 6 Siege. Besterer hätte bei weitem mehr Siege zu verzeichnen, wenn sein Pferd nicht durch Krankheit die Hälfte der Saison unbrauchbar gewesen wäre. Mächtig die Erfolge an Ansporn sein, weiter zu arbeiten, zur Erleichterung der ländlichen Jugend und zum Wohle unseres Vaterlandes.

Aus Garzweiler.

Garzweiler, 7. März. Der Schützenkönig Winand I. feierte gestern seinen 77. Geburtstag. Der Vorstand der Schützenbruderschaft ließ es sich nicht nehmen, ihm die herzlichsten Glückwünsche zu entbieten. Gleichzeitig wurden die ersten Beratungen über das diesjährige Schützenfest gepflogen.

Sonntag findet 10.30 Uhr morgens bei Väfers die Generalversammlung des Säuglings- und Jungmännervereins statt. Vollzähliges Erscheinen dringend erforderlich.

Schmiedemeister Theodor Moll bestand bei der Handwerkskammer Köln seine Meisterprüfung im Schmiedehandwerk mit der Gesamtnote „Gut“ und die Prüfung im Wagenschmiedehandwerk mit der Gesamtnote „Auszeichnung“. Außerdem errang er den Hammerpreis. Wir gratulieren!

Der Segen der Rotgemeinschaft Holtheim.

Holtheim, 6. März. Unsere Rotgemeinschaft, gegründet im Notjahr 1923, als alle Hilfsquellen verlagten, ist wohl die segensreichste Einrichtung unseres kath. Arbeitervereins. Zu einer Zeit, als alle auf versicherungstechnischer Grundlage aufgebauten Lebens- u. Versicherungen durch die Inflation ihren Verpflichtungen nicht mehr nachkommen konnten, fanden sich in unserem Verein eine Anzahl Männer, welche den durch Todesfälle betroffenen Familien durch Umlage wenigstens so viel an Geld beschafften, um die allerdinglichsten Ausgaben zu bestreiten. 54 Mitglieder zählte unsere Rotgemeinschaft bei ihrer Gründung; heute sind es 246. Anfangs zahlte jedes Mitglied als Umlage die Hälfte des Stundenlohnes des christl. Metallarbeiterverbandes, der damals die höchsten Lohnsätze hatte. Mit der Stabilisierung des Geldes schritten wir weiter

und zahlen heute ein Sterbegeld von 220 Mark an die Hinterbliebenen. In die Mitgliedschaft sind außer dem Mitgliede, seine Ehefrau, Kinder von 10—18 Jahren sowie beiderseitige Eltern, sofern dieselben im Haushalt des Mitgliedes wohnen und keinen eigenen Haushalt führen. Wir haben ferner unsere Rotgemeinschaft heute so ausgebaut, daß immer für 4—5 Todesfälle die Sterbegeldsumme auf der Sparkasse hinterlegt ist und wir sofort auszahlen können. Bis 31. Dezember 1929 haben wir ca. 7000 Mark wertbeständig ausgezahlt. Im vorigen Winter bei der Grippeepidemie und vielen Todesfällen sind wir glatt unseren Verpflichtungen nachgekommen. Durch die günstige Entwicklung veranlaßt, hat der Vorstand in der letzten Generalversammlung den Antrag eingebracht und die Zustimmung erhalten, das Sterbegeld zu ermäßigen und wurde wie folgt beschlossen: Neueintretende bis 40 Jahre zahlen keine Sterbegeldgebühr; von 41—45 Jahren 5 Mark; von 46—50 Jahren 10 Mark. So geht denn unsere Rotgemeinschaft, gegründet auf Idealismus und christlicher Nächstenliebe, unter ganz ehrenamtlicher Verwaltung, ruhig und sicher ihren Weg, den bei Todesfällen Hinterbliebenen eine große Sorge abnehmend; trotz vieler und heftiger Anfeindungen von solchen, welche lieber ernten als mit Säen und pflegen wollen. Die besten Erfahrungen haben die 35 Familien mit uns gemacht, welche ihr Sterbegeld pünktlich erhalten, aber auch treu ihren Verpflichtungen nachgekommen sind. Es ist selbstverständlich, daß, wenn man von einer Einrichtung — in diesem Falle die Rotgemeinschaft — Rechte beanspruchen will, auch den Verpflichtungen nachkommen muß. Anträge, wie vor kurzem in gewissen Kreisen gefallen sind über unsere Einrichtung, hängen wir einfach niedriger, denn sie fallen auf den Angreifer selbst zurück.

Geldene Hochzeit in Hemmerden.

Hemmerden, 7. März. Am Fastnachtsmontag konnten die Eheleute Peter Kremer und Frau Josepha, geb. Pales, ihr goldenes Hochzeitsfest feiern. Der ganze Ort nahm an der Festfreude teil. Die weltliche Feier wurde im festlich dekorierten Saale von Heinrich Werres gehalten. Im Namen der Gemeinde sprach hier der Herr Ortsvorsteher die besten Glückwünsche aus. Der Abend wurde durch Musik- und Gesangsvorträge verköhnt. Der Jubilar steht im 76., die Jubelbraut im 73. Lebensjahr. Möge dem wackeren Paar, das seit langen Jahren auch treuer Abonnent der Neuß-Grevenbroicher Zeitung ist, ein schöner Lebensabend beschieden sein.

Vollstrauertag in Kapellen.

Kapellen, 7. März. Sonntag, 9. März, findet um 10.30 Uhr im Gasthofe Hages eine Versammlung sämtlicher Vereinsvorstände zwecks Besprechung des Programms für die Gefallenen-Gedenkfeier am Vollstrauertage statt. Die Leitung hat der hiesige Kriegerverein.

Verfuchter Einbruch.

Korchenbroich, 7. März. In einem Geschäftshause auf der Hochstraße wurde diese Nacht zum drittenmale verfuht, einzubrechen. Der Dieb kletterte über die Gartenmauer, um durch den Hof in das Haus einzudringen. Er wurde aber durch den heimkehrenden Geschäftsinhaber gestört und verfuht.

Vollstrauertag in Korchenbroich.

Korchenbroich, 7. März. Nachdem war die Trauerkundgebung zum Andenken an die im Weltkrieg Gefallenen unter freiem Himmel stattfand, aber der geschlossene An- und Abmarsch zu den Ehrenfriedhöfen unterlag worden ist, wird auch hier in Korchenbroich der übliche Trauerzug zum Ehrenfriedhof unterbleiben müssen und die Veranstaltung sich auf eine Kundgebung auf dem Ehrenfriedhofe beschränken müssen. Da mit der Veranstaltung gleichzeitig die Einweihung des neuen Ehrenfriedhofes stattfindet, wird als Vertreter des verhinderten Herrn Landrats Dr. v. Chamier Herr Regierungsassessor Wobbe an der Feier teilnehmen und voraussichtlich die Einweihungsrede halten.

Amtsvertretung Frimmersdorf.

Neurath, 8. März. Am gestrigen Freitag tagte in der Wirtschaft Strick, unter Bürgermeister Vökenkirch, die Amtsvertretung von Frimmersdorf. Die Beig., Bauereibefitzer Schneider-Frimmersdorf und Betriebsingenieur Eng-Neurath, wurden eingeführt und verpflichtet. Der Haushaltsplan wurde sodann beraten und mit insgesamt 50 000 Mark festgelegt. Die Baukommission, die aus je zwei Vertretern von Frimmersdorf und Neurath besteht, wurde gewählt, die Amtsführung in der bisherigen Form neu erlassen. Dem Schiedsmann wurde für die

Die Ueberschwemmungen in Südfrankreich.



Minister für öffentliche Arbeiten Perrot, Präfekt Vidal und der Bischof von Montauban besichtigen die Verwüstungen in Moissac. Die Zahl der Opfer in den südfranzösischen Ueberschwemmungsgebieten beträgt hundert. Allein in der Gegend von Moissac und Montauban regnet man mit 700 Toten.

Bereitstellung seines Zimmers eine Entschädigung bewilligt. — In der letzten Zeit spielen die Kinder wieder auf der Straße Fußball, während im Dorf ein schöner Sportplatz Gelegenheit zum Tummeln genug bietet. Wegen der Gefährlichkeit des Treibens in den Straßen sind die Polizeibeamten angewiesen, die Eltern zur Anzeige zu bringen.

Rohschlachter einer Kuh.

Neuenhausen, 8. März. Gestern mußte wieder eine Kuh des Landwirts Peter Vollberg abgeschlachtet werden. Die Bewohner von Neuenhausen haben eine billige Gelegenheit, ihren Bedarf an Fleisch zu decken.

— Dieser Tage verbrannte sich die Frau eines hiesigen Arbeiters mit kochendem Wasser und erlitt schwere Brandwunden am rechten Unterbein.

Verfuchter Einbruchsdiebstahl.

Weselinghofen, 6. März. In der vergangenen Nacht verfuhrte ein Einbrecher einem Ingenieur Hühner und Enten zu stehlen. Durch Anwohner wurde er verdeckelt. Der herbeigerufene Polizeibeamte konnte sichere Spuren feststellen.

Weselinghofen im Februar.

Weselinghofen, 6. März. Im vergangenen Monat erfolgten bei der hiesigen Polizei 19 Anzeigen. Schriftliche Verwarnungen wurden zwei, mündliche 25 erteilt. Acht Obdachlosen wurde Unterkunft gewährt. Es ereigneten sich sechs Unfälle und ein schwerer Verkehrsunfall. Zur Anmeldung gelangten 33, zur Abmeldung 22 Personen. Das Standesamt beurkundete sieben Geburten, drei Heiraten und zwei Sterbefälle.

Einbruch in Wanlo.

Wanlo, 6. März. Vergangene Nacht wurde in Wanlo bei einem Arbeiter eingebrochen. Außer Schmuckstücken fiel den Dieben nichts in die Hände.

Aus der Nachbarschaft.

Amtsversammlung in Königshoven.

Königshoven, 7. März. Die Amtsversammlung tagte gestern, um den Haushaltsplan für 1930 zu beraten. Er schließt in Einnahme und Ausgabe mit 62 000 Mark ab. Hierin ist auch der Fürsorge-Etat einbezogen. Die Wohlfahrtskommission wurde ergänzt, für die Spatenverfüllung wurde nichts bewilligt, die Schuljahrspfege wurde eingeführt und die Beigeordnetenfrage stand zur Verhandlung. — Heute kann Witwe Theresia Samloch, die älteste Bürgerin der Gemeinde, ihren 90. Geburtstag feierlich begehen. Herzliche Glückwünsche!

Wallfahrt nach Remagen.

Auenheim, 7. März. Die allhergebrachte von Auenheim nach Remagen zu Ehren des hl. Apollinaris pilgernde Prozession kann in diesem Jahre das gewöhnliche 300. Jubiläum feiern. Bis 1914 wurde die Pilgerreise von Auenheim nach Remagen stets zu Fuß zurückgelegt. Dann entschloß man sich infolge des Kriegsausbruchs und sonstiger Verhältnisse, in Zukunft die Wallfahrt mit Eisenbahn und Schiff auszuführen. Man beschloß, am 12. und 13. Juli die Jubiläumswallfahrt zu unternehmen. Alle Verehrer des hl. Apollinaris werden in diesem Jahre ganz besonders eingeladen. Nähere Angaben über Abfahrt usw. werden noch bekannt gegeben.

Aus Nah und Fern

Zwei russische Volkstänzer in Köln.

Köln, 7. März. Hier sind beim Kommunitentag rund 300 Festnahmen erfolgt. Gegen 19.10 Uhr griff die Menge auf dem Neumarkt vier bewaffnete Polizisten mit Steinwürfen und Totschlägern an, wobei ein Polizeibeamter mit einem Totschläger nicht unerheblich verletzt wurde. Das Hilfskommando säuberte den Neumarkt und die angrenzenden Straßen, wobei ein Steinhagel erfolgte. Unter den Festgenommenen befindet sich auch der Täter, der den Schutzpolizeibeamten verletzete. Es handelt sich bei ihm um einen äußerst radikalen Burschen aus Bonn, der als Funktionär des aufgelösten Rotfrontkämpferbundes, die von Bonn nach Köln gekommenen 10 Personen hergeleitet hatte. Mancher Schaulustige ist unter den Verhafteten und wird sich den Fall wohl zur Lehre sein lassen. Gegen 23.30 Uhr war völlige Ruhe eingetreten. Während der ganzen Demonstration war unter den Demonstranten auch nicht ein einziger Hauptfunktionär der kommunistischen Partei. Sie sahen wohlgeborgen im Hintergrunde. Bemerkenswert ist weiter noch, daß am 6. März zwei russische Volkstänzer in Köln eintrafen, um angeblich an einer „Konferenz“ teilzunehmen.

Der Tennis-Feuermelder.

Essen, 7. März. In der Essener Tennishalle in der Norbertstraße vergnügten sich in den heutigen Mittagsstunden mehrere Damen und Herren mit Tennisspielen. Man war im flottesten Kampf, als plötzlich die städtische Berufsfeuerwehr erschien und das Gelände um die Halle abspernte. Die Feuerwehrleute mit dem Brandmeister an der Spitze stürmten in die Halle, um irgendein Feuer zu löschen. Sie waren nicht wenig erstaunt, in der von ihnen in Gefahr gewählten Tennishalle Tennis-spielerinnen und -spieler im friedlichen Wettkampf zu sehen. Schließlich stellte man fest, daß ein kleiner, weißer Tennisball gegen einen Vorhang geflogen war, hinter dem sich der Feuer-melder befand. Der Ball traf den Mannknopf, der sich in Tätigkeit setzte. Die Spieler hatten zwar das Klirren einer Scheibe gehört, dem aber keine Bedeutung beigegeben.

Selbstmord des Stadtobersekretärs Dietrich.

Dortmund, 7. März. Der Stadtobersekretär Dietrich, der in der letzten Zeit wegen verschiedener Angriffe bekannt geworden war, wurde in seiner Wohnung an der Türklinte erhängt aufgefunden. Dietrich war 21 Jahre lang in Diensten der Stadt. Er hinterließ einen Brief, in dem er schreibt: „Ich bin am Ende meiner Kraft. Soweit haben sie mich gebracht.“

Der Berg rückt weiter.

Bad Ems, 6. März. Es ist wohl noch nicht im bänischen großen Erdmassen eines Berges in der Nähe der Rievers-Güte in Bewegung. Sie sind bis jetzt noch nicht zum Stillstand gekommen. Es ist zu befürchten, daß sich die Katastrophe in allernächster Zeit ereignet. Die gefährliche Stelle wird wieder Tag und Nacht bewacht.

Der Mordprozeß Szmay.

Koblenz, 7. März. Im Prozeß gegen Stanislaus Szmay, der sich vor dem hiesigen Schwurgericht wegen vierfachen Mordes in Ostrowo-Kaliska (Polen) zu verantworten hat, marschierte heute ein großer Zeugenapparat auf. Alle Augen waren sowohl bezüglich des Tatbestandes als auch bezüglich der

Person des Mörders in so bestimmter Form gehalten und lieferten ein so erdrückendes Beweismaterial, daß es dem Angeklagten trotz seiner Unschuldsbeteuerungen kaum gelingen wird, sich der Verurteilung zu entziehen. Gräßlich wirkten in der heutigen Verhandlung die Aussagen über die tödlichen Schüsse und Stiche, mit denen der Mörder seine vier ahnungslosen Opfer mitten in der Nacht umgebracht hat. Morgen vormittag beginnen die Plädoyers. Auch das Urteil dürfte morgen zu erwarten sein.

Verhaftungen in der Waldfescher Mordtatsache.

Mahren, 7. März. In der Nacht zum 6. Februar 1928 wurde der Landwirt Degen in Waldfesch, ein alleinstehender Junggeheile, ermordet und beraubt. Nunmehr wurden die Gebrüder Surges in Niedermendig als mutmaßliche Täter festgenommen. Die Verhafteten haben sich durch verschiedene Mißhandlungen verdächtig gemacht.

Auch Siegburg unter Staatsaufsicht.

Siegburg, 7. März. In der gestrigen Stadtverordneten-sitzung schlug die Verwaltung vor, zur Deckung des Fehlbetrages, der zum größten Teil durch zwangsläufige Ausgaben entstanden ist ein fünftes Realfeuertiereljähr zu erheben und eine Meßermiete einzuführen. Die Stadtverordneten lehnten diesen Deckungsvorschlag ab. Bürgermeister Feder erklärte daraufhin, daß er heute der Regierung Bericht erstatten und die zwangsweise Festsetzung der Nachtragsumlage fordern werde.

Vier tschechoslowakische Militärflyer abgeführt.

Berlin, 7. März. (Eigene Meldung.) Anlässlich des Geburtstages des Präsidenten Masaryk fand am Donnerstag nachmittags auf der Burg eine Truppenchau der Prager Garnison statt. Bei dem zu Ehren des Präsidenten veranstalteten militärischen Gruppenfliegen flogen zwei Flugzeuge zusammen und stürzten ab. Die zwei Piloten und die Beobachter beider Maschinen konnten nur noch als Leichen aus den Trümmern geborgen werden.

1 250 000 RM. für Freifahrtkarten.

Reichsbahn verweigert Herabsetzung der Entschädigung. Berlin, 7. März. Im Haushaltsausschuß des Reichstags wurde darauf hingewiesen, daß die Verhandlungen mit der Reichsbahn über eine Herabsetzung der Entschädigung für die Freifahrt der Reichstagsabgeordneten zu keinem Erfolg geführt haben. Die Entschädigung beträgt nach wie vor nicht weniger als 1 250 000 RM. im Jahr.

Nm den Stettiner Oberbürgermeisterposten.

Berlin, 6. März. Der inzwischen abgedankte preussische Innenminister Grzesinski hat schon vor mehreren Wochen als Oberbürgermeister von Stettin den dortigen Regierungspräsidenten v. Galsen und als Oberpräsident von Ostpreußen den sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Haas vorgeschlagen. Das Kabinett hat die Entscheidung darüber in seiner gestrigen Sitzung wieder vertagt. Der Sozialdemokratische Parteivorstand behauptet, daß bestimmte, „nieder sachlich noch politisch berechnete und von Grzesinski bereits abgelehnte (1) Wünsche der Demokraten auf das Oberpräsidium Stettin für den abgemachten Verzicht auf eine Entscheidung maßgebend gewesen seien.“ Ueber Personalpolitik scheinen in der preussischen Regierung erhebliche Differenzen zu herrschen.

Stittschleibverbrechen an einem 7jährigen Mädchen.

Castrop-Rauxel, 6. März. Die siebenjährige Frieda M. aus dem Stadtteil Rauxel wurde vor der Wirtin Brinkmann von einem unbekannten Mann unter Verprechung von Süßigkeiten in den Landenhorster Wald gelockt und dort in schwerster Weise belästigt. Hilflos ließ der Kerl die kleine zurück, die am Abend von Passanten aufgefunden und nach Hause gebracht wurde.

Zusammenstoß zwischen Berliner Polizei und Kommunisten.

Berlin, 7. März. Heute abend bildete sich im Osten der Stadt an der Wehewiese ein kommunistischer Demonstrationszug. Beim Einschreiten der Schutzpolizei wurde aus der Menge geschossen. Zwei Beamte wurden durch einen Arm- bzw. Halschuß schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden. Der Zug wurde aufgelöst, die Ruhe wiederhergestellt.

Senator Hasbach zur polnischen Agrarreformpolitik.

Warschau, 7. März. Im Senat trat der Führer der Deutschen, Senator Hasbach der Behauptung des polnischen Ministers für Agrarreform, Stanislawski, entgegen, daß er bei der Agrarreform den deutschen Besitz deshalb so stark zur Zwangsabgabe habe heranziehen müssen, weil die deutschen Besitzer nicht freiwillig parzelliert hätten. In Wahrheit stehe die Sache so, daß in Polen und Rumänien deshalb wenig Land freiwillig zur Parzellierung angeboten wird, weil sich die Güter dort zum Teil auf hoher Kulturstufe befänden. Das Land werde dort im Gegensatz zu Kongresspolen und den Sknarmen bis auf den letzten Quadratmeter bewirtschaftet, so daß jede Verringerung der Fläche eine Schädigung des Gesamtbetriebs bedeute. In Polen und Rumänien bilde die Agrarreform nur einen Teil des Entdeckungsplans. Dem Redner seien die Verfügungen der Zentralbehörden bekannt, worin ausdrücklich verlangt werde, daß bei der Anwendung des Agrarreformgesetzes der deutsche Besitz dezimiert werden solle. Man wolle der deutschen Minderheit mit Hilfe der Steuer-schraube, der Agrarreform, durch Erhöhung der Ausnutzung jeglichen Gewerbes, durch Entziehung der Konzeptionen und durch Schikanen und Bedrückungen das Leben unermäßig machen. Heute, zehn Jahre nach Versailles, sei es den Polen nicht gelungen, die ihm durch den Vertrag anvertrauten ander-schlämmigen Böden an sich zu ziehen. Im Gegenteil, durch die Regierungsmethoden vergrößere sich die Kluft zwischen den Nationalitäten ständig.

Spanien und das „Berliner Tageblatt“.

Madrid, 7. März. Das latifundische „El Debate“ griff dieser Tage sehr scharf den hiesigen Berichterstatter des „Berliner Tageblatts“ an, dem es systematische Schädigung der spanischen Interessen vorwarf. Der Korrespondent des B. T. lehnt diese „Gehässigkeit“ ab und weist in seinem Blatt auf die freudliche Anteilnahme hin, mit der das B. T. die Bemühungen des Kabinetts Berenguer verfolge.

Ein Rundfunkvortrag Renns abgebrochen.

Kopenhagen, 6. März. Es ist wohl noch nicht im bänischen Rundfunk dagesessen, daß ein Vortrag abgebrochen wurde. Das aber geschah am Freitag vergangener Woche, als Ludwig Renn, der Verfasser des „Krieg“ sprechen sollte. Er sollte aus seinem Buch „Krieg“ vorlesen, las aber trotz der Absprache plötzlich aus seinem noch nicht veröffentlichten, nach allem mehr bolschewistisch eingestellten Buche „Der Nachkrieg“ vor. Der Anführer unterbrach ihn, indem er distret erklärte, Renn müsse sich etwas erholen.

Es ist betrüblich, daß Deutsche durch solche Ordnungs-wirksamkeit den Namen ihres Landes herabziehen.

Das „Berliner Tageblatt“ hat sehr tendenziös über spanische Verhältnisse berichtet. Wer seine kulturvolkschweigsche

Haltung kennt, weiß sich auch die Zusammenhänge zu erklären. Man entsetzt sich aber nicht darüber, daß ein solches Verhalten entschieden Widerspruch der Spanier selbst findet. Es dürfte bekannt sein, daß der Liberalismus in der spanischen Intelligenz sehr, die zum konservativen Volke recht wenig Verbindung hat. Die oft geradezu schamlose Art und Weise, wie sich eine gewisse nicht spanische Presse in die inneren Verhältnisse Spaniens durch Tendenzmeldungen gemischt hat, kann auch vom deutschen Standpunkt aus nicht gebilligt werden.

Der rote Tag in der Welt.

Im Verfolg der von Moskau ausgehenden Parole versuchten die Kommunisten im gesamten Auslande zu demonstrieren, allerdings nur mit mäßigem Erfolg.

In England hatte die Polizei vorstichshalber in einigen Bezirken die Straßenposten verstärkt und an mehreren Punkten stärkere Abteilungen zu 50 Mann zusammengezogen. Diese Vorkehrung erwies sich jedoch als überflüssig. Nur in der Gegend von Tower's kam es zu einer größeren kommunistischen Versammlung, die ruhig verlief.

In London, Manchester, Glasgow und in anderen englischen Städten kam es zu Zusammenstößen. In London wurden fünf Personen leicht verletzt, in Dublin vier, in Manchester fünf Verhaftungen vorgenommen.

Der Pariser Polizeipräsident hatte jede Zusammenrottung und alle Umzüge, sowie das Einigen revolutionärer Nieder verboten. Die Polizei fand zum Glück Gelegenheit zum Eingreifen. Im Hafen von Antwerpen verhafteten einige Kommunisten, mit Hilfe von 4000 Arbeitslosen Unruhen anzustellen. Die Polizei zerstreute die Ansammlungen. Einige Abkölführer wurden verhaftet.

In leichten Zusammenstößen kam es in den Vereinigten Staaten. In Washington wurden demonstrierende Regier vor dem Weißen Hause von der Polizei mit Tränengasbomben zerstreut. In New York verarmelten sich auf dem Union Square 60 000 Personen, zumeist Aufwacher, als trotz des Verbotes Kommunisten im Zuge zum Rathaus zu marschieren versuchten. Motorräder, berittene Polizisten und die Feuerwehre traten in Aktion. Ueber 100 Demonstranten wurden verletzt. Sieben Polizeibeamte mußten ins Krankenhaus geschafft werden. Stellenweise kam es zum regelrechten Sandengewege. Der New Yorker Polizeipräsident mußte von der Polizei mit dem Gummihüpfel aus der Menge herausgehoben werden.

Protestanten billigen den Index.

In dem „Southern Methodist“, dem Organ der Methodistischen von Memphis (U. S. A.), steht zu lesen: „Der Papst von Rom hat eine neue Ausgabe des berühmten Index über verbotene Bücher veranlaßt. Das Werk umfaßt 500 Seiten und verbietet den katholischen Lesern die Lektüre von 5000 Büchern. Es heißt, daß die Bücher, die einen sinnlichen Charakter haben, besonders schlecht vom Heiligen Vater behandelt werden. Genaue Leute mögen sich wohl über diese Handlung als Eingriff in das Reich der persönlichen Freiheit beklagen. Wir aber sind eher geneigt, eine Tat notwendiger Wachsamkeit darin zu sehen. Unserer Meinung nach täten die protestantischen Kirchen gut, wenn sie ein gleiches Werk organisierten, um ihre Anhänger gegen die gefährliche und giftige Literatur zu schützen.“

Handel und Verkehr.

Marktbericht der Ost- und Gemüse-Verseigerung zu Aresfeld vom 6. März 1930.

vom 6. März 1930.					
	M.-M.		M.-M.		
	von bis		von bis		
Industrie	100 Pfd.	3.10 3.20		100 Pfd.	
Winterzwiebel	"	32.10 37.30	Werkel 1	"	16. 23. —
Werkel 1	"	— 34. —	Werkel 2	"	16. 23. —
Werkel 2	"	15. 01.66	Werkel 3	"	1.60 2.40
Werkel 3	"	9. — 9.90	Werkel 4	"	3.60 6.20
Werkel 4	"	9.70 10.10	Werkel 5	100 ztd.	
Werkel 5	"	2.10 6. —	Werkel 6	"	9. — 9.60
Werkel 6	"	23. 30. —	Werkel 7	"	7.40 8.90
Werkel 7	"	15.00 15.60	Werkel 8	"	7.40 8.90
Werkel 8	"	3.8. —	Werkel 9	"	8.50 9. —
Werkel 9	"	3.0 4. —	Werkel 10	"	167. 170. —
Werkel 10	100 3/4	1.70 2.60	Werkel 11	"	162. 163. —

Turnen, Spiel und Sport.

Deutsche Jugendkraft.

Deutsche Jugendkraft, Bezirk Neuf.

Nächsten Samstag findet in Pieren der diesjährige Sonntag statt. 11. a. werden auch die Gau-Ausschüsse für Fuß- und Handball, Leichtathletik und Turnen neu gewählt. Wegen der schlechten Bahnverbindung ist geplant, gemeinsam einen Wagen zu benutzen. Vereinsvertreter, die mitfahren wollen, melden umgehend an die Geschäftsstelle.

Schwimmverein „Wasserfreunde“ D.R.

Sonntag morgen 11 Uhr im Gesellschaftshaus Sitzung des Vorstandes und der Vorschwimmer bzw. derjenigen, die sich für die Abteilung verantwortlich fühlen.

Turn- und Sportabteilung „Rheinstra“

Morgen keine Spiele. Um 14.30 Uhr gemeinschaftliche h. Kommunion in der Dreifönigenkirche. Die Bezirksvorsitzer werden morgen die Märzbeiträge ein. Heute (Samstag) um 6 Uhr Ausfahrt aller Mitglieder im Vereinslokal. Freizeitspiel. Die Spieler der 1. Fußballmannschaft werden zu der für Donnerstag vorgeschriebenen Besprechung eingeladen.

Unser langjähriges Mitglied August Kampfs ist gestorben. Die Mitglieder werden zur Teilnahme am Seelenamt und an der Beerdigung am Montag eingeladen. (Siehe Anzeige der Familie.)

Turn- und Sportabteilung des R. S. D.

Sonntag morgen um 11 Uhr findet unsere März-Monatsversammlung im Gesellschaftshaus statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung erwartet der Vorstand pünktliches und vollständiges Erscheinen.

„Rheinstra“ Gremialhaus.

Am Sonntag um 11 Uhr gemeinschaftliche h. Kommunion aller Mitglieder. Um 11 Uhr Training der Hand- und Fußballmannschaft.

Amelia Raack D.R.

(Seniorenabteilung.) Sonntag Kommunionsonntag. Nach dem Hochamt Versammlung der Fußballabteilung bei Müllers.

D.R. „Rheinstra“ Stützberg.

Sonntag, den 9. März, vormittags 11 Uhr, findet im Vereinslokal eine wichtige Monatsversammlung statt, zu der alle aktiven und inaktiven Mitglieder freundlichst eingeladen werden. Um dringendes Erscheinen wird gebeten. Mitgliederkarten werden ausgeteilt.

D.R. Wader Telfoten.

Sonntag Kommunionsonntag. Beide Mannschaften spielen. Es werden alle gebeten, zum Tische des Herrn zu gehen. Nach dem Hochamt Monatsversammlung im Vereinslokal. Rückständige Beiträge eingahlen! Pünktliches Erscheinen erbeten.

D.R. „Sparta“ Sped-Wahl.

Sonntag, den 9. März, nachmittags punkt 3 Uhr, spielt die 1. Mannschaft der D.R. Sparta gegen die gleiche „Jungkraft“ Neutkirchen in Neutkirchen. Ein sehr spannendes Spiel ist zu erwarten. Sämtliche Spieler nach dem Hochamt bei Peter Silgers, Sped, Spielerprüfung.

Deutsche Turnerschaft.

Bezirks-Vorturnerstunde am 2. März in Rheidt.

Mit 65 Teilnehmern aus 20 Vereinen war die am Sonntag abgehaltene Bezirks-Vorturnerstunde verhältnismäßig gut besucht. Als Stoff für diese Übungsstunde dienten die allgemeinen Bestimmungen für das Kreisturnfest 1930 sowie die Geräteübungen für das diesjährige Bezirksturnfest in Ocken. Alle Mitwirkenden wurden gründlich durchgeübt, so daß Zweifel über die Ausführung der einzelnen vorgeschriebenen Übungen nicht mehr bestehen sollten. In der anschließenden kurzen Besprechung wurde festgestellt, daß als Vorturner für das Bezirksturnfest Sonntag, den 4. Mai, festgelegt ist. An diesem Tage findet in Ocken die nächste Vorturnerstunde statt. Die Meldungen können bei dieser Gelegenheit persönlich abgegeben werden. Diejenigen Vereine, die beim Bezirksfest Sondervorführungen zeigen wollen, werden gebeten, unter allen Umständen am Festtage auch anzutreten. Keinesfalls dürfen sich die Vorgänge vom letzten Fest wiederholen. Nebenher ging eine kurze Kampfrichterbesprechung, die angelegte Kampfrichter-Übungsstunde konnte in der vorgesehenen Weise wegen Raummangels nicht durchgeführt werden.

D.R. Gladbacher Gau, 2. Bezirk.

Vorturnerinnenstunde am 9. März in Hochneufkirch. Sonntag, punkt 3 Uhr Vorturnerinnenstunde im Turnlokal des Turnvereins Hochneufkirch. Alle Vereine, die eine Turnerininnen-Abteilung haben, müssen vertreten sein, da die Übungen für das Bezirksturnfest und Kreisturnfest durchgenommen werden.

18. 1848 Neuf 1. M. 2. M. „Jahn“ Oberkassel 1. M. Gesellschaftsp. Nach einer kleinen Pause haben die 4er die hier nicht unbekannten Jahn aus Oberkassel verpflichtet. In den früheren Jahren konnten fast alle Spiele von den Neufern gewonnen werden. Seitdem haben die Gäste ihre Spielfärke bedeutend haben können. Ein knapper Sieg der 4er würde uns nicht überraschen. Abwurf 3.30 Uhr Stadion.

Anschließend an diesem Spiel steigt 18. 1848 Neuf 2. M. gegen 18. „Jahn“ Oberkassel 2. M. Die noch aus jugendlichen Spielern zusammengesetzte Mannschaft der 4er wird kaum gegen die besser eingepflegten Jahn bestehen können. Abwurf 4.30 Uhr Stadion.

Neuher Turnerschaft 1892.

Die für kommenden Sonntag angesetzten Gesellschaftsspiele mußten wegen Krankheit mehrerer Spieler abgelehnt werden. Dafür ist für alle Turner und Handballer gemeinsames Training ab 10 Uhr im Stadion. Die Beteiligung hieran muß noch stärker werden, vor allen Dingen von Seiten der jüngeren Jahrgänge, die es doch noch auf jedem sportlichen Gebiete so nötig haben.

Allgem. Turn- und Sportverein 03 e. V. Neuf.

(Handballabteilung.) Die am Sonntag angesetzten Freundschaftsspiele fallen aus. Dafür ab 10 Uhr im Stadion Pflichttraining für alle Mannschaften. Der Spielabschluß erwartet, daß sich alle Spieler an dem Training beteiligen.

(Hochsch.) Sonntag kommt die vor einigen Wochen abgelehnte Begegnung zwischen den 1. Herren und derselben Einheit des Exzellenz Jockey-Clubs im Stadion zustande. Das Juniortreffen dürfte wohl im Zeichen der Neuher stehen, wenn der Gegner nicht unterschätzt wird. Abbruchzeit: 1. Herren 2.15 Uhr, Junioren 3.15 Uhr. Damen und 2. Herren fahren Sonntag 1.15 Uhr ab Bahnhof nach Vennrich zum Verein für Leibesübungen.

Westdeutscher Spielverband.

Berein der Sportfreunde Neuf.

Nach einer unfehligen Pause von 3 Sonntagen, bedingt durch das Nichttreten der Gegner zu den fälligen Meisterschaftsspielen sowie die Verlegung des Spieles gegen Borussia-Gladbach

Für rauhe Hände

KALODERMA
TUBE
-35-60-85
GELEE

dortselbst, tritt die 8. Mannschaft am Sonntag gegen die gleiche von Borussia Gladbach zum Meisterschaftsspiel an. Hoffentlich erscheint endlich mal der Gegner zum Meisterschaftsspiel. Abbruch 11 Uhr Hammerlandstraße. Treffpunkt 11.15 Uhr daselbst.

(Jugendabteilung.) Unsere 1a Jgd. spielt Sonntag in Eller zum fälligen Diplomspiel. Treffpunkt der Spieler am Markt um 11.45 Uhr.

Sportvereinigung Neuf-Weidenberg 1. — Alemannia 1.

Um 2 Uhr stehen sich auf dem Platz an der Provinzialstraße obige Mannschaften gegenüber. Das Spiel ist für Alemannia sehr wichtig. Leider werden die Weidenberger in völlig veränderter Aufstellung antreten müssen.

2. und 3. Mannschaft spielen. Die 1a Jugend spielt 11 Uhr vormittags Diplomspiel gegen Fortuna 1a. Die 3a Jugend spielt gegen Borussia im Anschluß an die 1. Mannschaft. 3c Jgd. Spiel gegen Verein der Sportfreunde. Treffpunkt 10.45 Uhr am Rathaus.

Handball: Samstag abend bringende Spielerprüfung. Aufstellung der Mannschaft für ein Sonntag stattfindendes Ges.-Spiel. Sportverein 1920 Holzheim e. V.

Sonntag hat um 2 Uhr an der Nordstraße die 1. Mannschaft gleiche Vorkampfs Meisterschaftsspiel zu Gast. Vorkampfs ist ein zäher Gegner. 2. Mannschaft spielt gegen 2. Neuf-Weidenberg 10 Uhr Nordstraße. Mannschaftsaufstellungen im Vereinslokal.

Sportverein „Germania“ Hülten. Heute abend 8.30 Uhr Spielerprüfung unserer 1. Mannschaft im Vereinslokal Gladbach, Hülten. Unsere 1. Mannschaft spielt am Sonntag nachmittags 2.30 Uhr gegen die gleiche Elf von Kapellen. Abwurf 1 Uhr per Fahrrad.

W.S.B. Handball.

W.S.B. „Jugend“ 1. — Rheidter Spielverein 1.

Obige Mannschaften stehen sich morgen in Rheidt in einem Freundschaftsspiel gegenüber. Die Rheidter haben in den letzten Wochen wiederholt durchgehenden gegen Vertreter des Berg-Mark. Bezirks ihr Können unter Beweis gestellt und meistens einen Sieg herausgeholt. Aber auch die Neuher sind wieder mächtig entporenkommen und haben die letzten Spiele für sich entscheiden können. Es dürfte demnach auch gegen obigen Gegner ein schöner Kampf zu erwarten sein, dessen Ausgang wohl mit einem „Unentschieden“ richtig ausgedrückt wäre. Abwurf 5 Uhr. Abfahrt mit Auto ab Bahnhofstraße 3.15 Uhr.

W.S.B. „Jugend“ 2. — Borussia Gladbach 2. Auch die 2. M. folgt morgen einer Einladung eines Gegners des Rheinbezirks. Diese beiden Mannschaften werden sich ebenfalls ein interessantes Spiel liefern, da sich die Gegner wohl gleichwertig sein dürften. Abwurf 10 Uhr. Abfahrt 8.45 Uhr mit Auto ab Bahnhofstraße.

W.S.B. „Jugend“ 3. — Rheidter Spielverein 3. Zusammen mit der 1. Mannschaft fährt die 3. Mannschaft nach Rheidt zu einem Freundschaftsspiel gegen die gleiche Mannschaft des Rheidter Spielvereins. Abfahrt mit Auto ab Bahnhofstraße 3.15 Uhr.

Freiwilliger Spielverband e. V.

In Bezirksklasse 2, Gruppe 5, spielen u. a.: Preußen gegen Bielefelder, Ocken — Dülken. Bei den Gladbacher Preußen weilen die Ballspielvereine aus Bielefelder zu Gast. Wir erwarten die Preußen in Front. In Ocken werden sich morgen die Dülken Preußen vor und wollen sich ebenfalls noch einige Punkte sichern. Die Platzherren werden trotz aller Bemühungen eine Niederlage einstecken.

Gauklasse 1, Gruppe Grevenbroich:

Neutkirchen — Gindorf. Die bessere Mannschaft ist zweifellos die des Platzvereins. Neutkirchen — Rehenberg. Die Gäste aus Rehenberg werden in Neutkirchen keinen leichten Stand haben. Auf eigenem Platz sind die Neutkirchener stets ein gefährlicher Gegner gewesen.

Grevenbroich — Fols. Die Kreisstädter müssen hier schon besonders auf der Hut sein.

Kapellen — Hülten. Der Tabellenführer Kapellen empfängt auf eigenem Platz mit erfolgreichster Mannschaft den Nachbar aus Hülten und sollte dennoch zu einem einmündigen Siege kommen. Die Gäste haben in den letzten Spielen nur enttäuscht, so daß wir denselben durchaus keine Chancen einräumen können. Jüchen — Bedburd-Grath. Beide Mannschaften spielen einen technisch guten Fußball und sind auch äußerst behende.

Gauklasse 2, Erstgruppe:

Altrath — Rothhausen. Der noch ungeschlagene Tabellenführer aus Rothhausen wird sich auch in Altrath durchzusetzen verstehen. Eintracht — Gremmen. Spielverlierer müssen beide noch recht viel lernen. Wir geben den Gästen die größten Chancen.

Gladbach — Gindorf. Die beiden Reutlinge treffen sich morgen in Jaderath und werden dort ein gutes Spiel liefern.

Handball-Gesellschaftsspiel: Grevenbroich 1. — Dülken 99 Mei. Die Kreisstädter sind gerade in letzter Zeit sehr eifrig im Handballspiel. Man hat genügend Auswahl an Gegnern im Gau Dülken und nutzt diese Gelegenheit fleißig aus.

Radsport.

Der Einigkeit im Radsport entgegen?

Wir haben bereits die vorstehenden Worte veröffentlicht, die auf der D.M. Tagung in einer Radsport-Einheitsvereinbarung des felen, wenn auch auf allen Seiten noch Schwierigkeiten sind.

Das offizielle Nachrichtenblatt der Vereinigung Deutscher Radsportverbände schreibt u. a.:

„Trotz aller zehntägigen Zusammenkünfte, trotz aller falschen Vermutungen unserer starren Einigungswillens, ist die D.M. und ihre Verbände immer wieder bereit, die Hand zu bieten, Konzessionen zu machen, soweit sie nicht geeignet sind, die Lebensfähigkeit ihrer Organisationen zu gefährden. Warum sind wir eben so hartnäckig in der Forderung nach sportlicher Einigung? Weil wir des Aders satt sind, weil wir in einem sportlich eheflichen Zusammengehen, einer feinen, wohlthuenden Konkurrenz unter den Verbänden den Weg ebnen und damit alles ausbilden wollen, was den Radsport nach außen hin im höchsten Maß, so viel gebietet hat, daß keinem der bestehenden Radsportverbände damit gebietet ist, sondern sie reiflos an Ansehen, Stärke und Operationslust verloren haben.“

Und weiter heißt es: „Arm und wir Deutschen geworden, aber gesundheitlich reich wollen wir unsere Volkstraßenhalter; dazu bedarf es des Zusammenwirkens der Verbände in einer sportlichen Einheitsfront. Das wollen wir und das will auch der Bund. Und dieses hohen Zieles willen darf es kein Festhalten an Paragrafen und Traditionen geben. Der Tag, an dem man sich die Hand reicht, muß und wird kommen.“

Deutsche Radsportunion.

Wir, die der „Rad-Union“ entnehmen, stehen in der Verbandsabteilung für Rheinland 1930 folgende Mitglieder des Vereins Neuher Straßenfahrer: 1. Klasse: 4. Gahr, 5. Josef, 6. Frank, 7. Kasse: 3. Fein, 4. Frank, 14. Jean, 15. Hein. In der 6. Klasse starten alle Fahrer, die 1929 keinen ersten bis zehnten Platz belegten und alle, die noch Jugendfahrer waren. In der 7. Klasse starten alle Fahrer.

Frühjahrs-Tagung des Landesverbandes „Rheinland“ der D.M. in Neuf.

Am morgigen Sonntag findet im Vereinslokal des Vereins Neuher Straßenfahrer 09 in der Sportzentrale, Neuherfurth, die Frühjahrs-Tagung des R.V. „Rheinland“ der Deutschen Radsport-Union statt. Die Versammlung beginnt pünktlich morgens 10 Uhr, dagegen tagt der Vorstand bereits 9 Uhr. Viele Anträge liegen vor. Die Hauptarbeit wird der umfangreiche Terminplan in Anspruch nehmen. Auch die neuen Rennbahnbestimmungen werden nicht jedem Rennfahrer und auch Reitleiter passen. Von 12—14 Uhr wird die Versammlung unterbrochen. 12 Uhr wird der Gastgeber, Verein Neuher Straßenfahrer 09, im Saale der

Sportzentrale Hometrainer-Kennen veranstalten. Gleichzeitig beginnt das angelegte Konzert. Die Rennen erstrecken sich bis 13 Uhr und sind für jeden zu befechtigen. 13 Uhr beginnt dann bei Tafelmusik das gemeinsame Mittagsspiel. 14 Uhr beginnt wieder die Tagung. Damit möglichst viele Unionkameraden nach Neuf kommen, findet gleichzeitig eine Wanderfahrt nach Neuf statt. Es liegen bereits viele Meldungen hierzu vor.

Am 13. März findet die Querscheit-Meisterschaft des Rheinlandes in Köln statt und so weiter ist jeden Sonntag entweder Bahn-, Straßen- oder Wanderfahrt. Im Sommer müssen an einigen Sonntagen mehrere Veranstaltungen an einem Tage stattfinden. Auch finden am Samstag Bahnrennen statt. Den auswärtigen Kameraden rufen wir auch an dieser Stelle ein herzliches Willkommen in Neuf zu!

Radsportverein „Staubholte“ Neuf D.M.

Morgen (Sonntag) 10.30 Uhr findet im Vereinslokal D.M. eine wichtige Versammlung statt. Alle Mitglieder werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.

Radsportklub „Schwalbe“ Neuf-Weidenberg.

Sonntag punkt 1 Uhr Versammlung. Es wird erwartet, daß alle pünktlich zur Stelle sind.

Stockball.

Schwarz-Weiß Neuf — Schwarz-Weiß Köln.

Die Neuher erhalten erstmalig den Besuch ihrer Kölner Namensvettern, die über eine ordentliche Spielfärke verfügen. Neuf bringt einen neuen Sturm heraus. Ausgang offen. Beginn 16 Uhr (Stadion). Außerdem 2. Herren 13.30 Uhr, 3. Herren 10 Uhr, 1. Damen 14.45 Uhr und Jugend 11.15 Uhr.

Sport-Merlei.

Neuher Regler-Verband.

Sonntag findet in der Regler-Sporthalle, Stockhammer, der Reglerkampf Rheidt — Neuf statt. Die Mitglieder der Stadtmanufaktur werden gebeten, punkt 8.45 Uhr vormittags am Start zu sein. (Sportplatz.) Beginn des Reglers 9 Uhr. Heute nachm. ab 6 Uhr Fortsetzung des Abrechnungsregels auf Böhle. Um pünktliches Antreten wird gebeten.

Punching-Club Neuf.

Sonntag fährt der Punching-Club Neuf nach Wesel zum Clubkampf. Treffpunkt nachmittags 3 Uhr Vereinslokal. Mitglieder, welche sich an der Fahrt beteiligen wollen, herzlich willkommen.

Kraftsportklub „Concordia“ Neuf-Neufurth.

Sonntag, den 9. März, werden sämtliche Mitglieder gebeten, wieder vollständig zum Training zu erscheinen. Wie bekannt, finden die Trainingsstunden wie immer Mittwoch von 7.30—10 Uhr und Sonntags von 9.30—12 Uhr im Vereinslokal von Wilhelm Streitberg, früher Wolf, Neuherfurth, statt. Da in einigen Wochen die Kämpfe um die Bundesmeisterschaft stattfinden, muß besonders unsere Mannschaft trainieren. Heißt es doch, der Vaterstadt Neuf im Kraftsport das Können zu beweisen und, was schon lange unter Beifrieden ist, den Titel Deutscher Mannschaftsbundesmeister mit nach Neuf zu bringen. Drum erscheint pünktlich und alle!

Kommunistischer Auslandsbegriff.

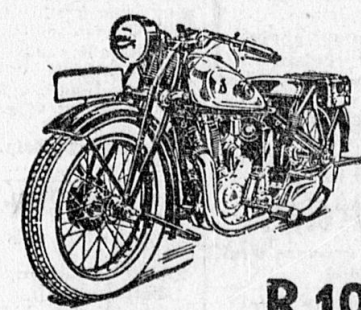
Berlin, 7. März. Im Hauptauschuß des Preussischen Landtages beschimpfte der kommunistische Schulz die Regierung so, daß er dreimal zur Ordnung gerufen werden mußte. Er sprach andauernd: „Die Regierung erschreckt sich.“ Als ihm das Wort entzogen wurde, lärmten die Kommunisten so, daß die Sitzung unterbrochen wurde. Nach Wiederaufnahme redet Schulz einfach drauf los, als einem andern Redner das Wort erteilt wurde. Von verschiedenen Seiten wurde betont, daß auch Auslandsvertretende das Recht haben müßten, widerpenfliche Abg. aus dem Saal zu verweisen. Es blieb nichts anderes übrig, als die Sitzung zu verlagern.

Wenn Sie sind fröhlich
und an Keuchhusten, Blauem- oder Stik-
husten, trockenem Husten, Verschleimung,
Katharrhen, oder stark erkältet, dann geben
Sie sofort Reichels Keuchhustensaft, der
von oberster Heilungsmittel beruhigender
Wirkung ist. Flasche Mk. -75, 1.25 und 2.25

Bestimmt zu haben bei:

Willy Becker, Schwanen-Drogerie, Niederstr. 9.

D-SPORT



R 10

DAS RAD, auf das Sie gewartet haben,
ist jetzt lieferbar

500 cm, 10-20 PS, obengesteuert, neuartiger Spezialtanks,
Sicherheitsrahmen, doppelter Auspuff, ca. 125 km / Std.

komplett mit
Bosch-Licht-Anlage
Bosch-Horn
und Tachometer

nur 1390

Besichtigen Sie diese Maschine noch heute bei dem

Alleinvertreter

L. Boivin, Neuss Düsseldorfstr. 12
Tel. 2034.

DEUTSCHE INDUSTRIE-WERKE
AKTIENGESELLSCHAFT BERLIN-SPANDAU

Unterhaltung und Wissen

Samstag, 8. März 1930

Beilage zur Neup-Breidenbroicher Zeitung

Jahrgang 57 — Nummer 56

Paul Heyse und wir.

Anläßlich seines 100. Geburtstages am 15. März.

Von Dr. Wilhelm Schulte.

Ganz Europa glaubt an den Nobelpreis, als an den einzigen, letzten Festwert auf dem Gebiete des Geistes, auf dem sonst doch alle Maße verkommen zu sein scheinen. Da werden wir gerade unruhig, lesend, daß der Nobelpreisträger von 1911 ein Paul Heyse war (nachdem er 1884 schon mit dem Schillerpreis ausgezeichnet worden). Wie? Sollte das auch das Schicksal von Thomas Mann sein? Daß man ihn, den vor ein paar Monaten feierlichst gefeiert und mit der Buddenbrooks-Vollausgabe in jedes deutsche Haus gebracht schon nach nicht mal zwanzig Jahren derart vergessen hätte wie Paul Heyse? Ist auch der Nobelpreis windig — oder liegt es an uns, daß wir so launisch heute Hofmann, morgen Kreuzige rufen? Eine verteilte Frage für den Liebhaber der Dichtung, der doch nicht gern wie Titania einen eifersüchtigen Rüssel häßeln möchte. Wer hat recht: das Nobelpreis-Komitee und die Verteiler des Schillerpreises (die sich doch stets gegen Urteilseinflussung wehren) — oder wir, die heute Paul Heyse mindestens nicht mehr so einschätzen, wie man das mit Thomas Mann oder Einstein tun zu müssen glaubt. Was ist uns Paul Heyse?

Gewiß, wir dürfen das nicht nach jenen Bänden bewerten, die man von den 38 allein feiner Dramen kennt. Dann wäre auch Goethe „nichts oder wenig“. Aber haben wir von den an 170 Novellen Heyses nur deshalb so wenig gelesen — überlegen Sie bitte, welche kennen Sie? — weil sie wie Goethes Werke zu gewichtig, gewaltig, feiertäglich waren? Eigentlich könnten sie uns doch reizen mit ihrer seltenen Formvollendung, Feinheit des Geschmackes, Lebendigkeit der Phantasie, dem Zauber der Pointen, mit ihrer an den klassischen Literaturen aller Völker, besonders der Romane, geknüpften Sprache, sowie ihren vielseitig gestellten Lebensproblemen.

Doch Heyses Stoffkreis mag noch so weit sein, fast alle Teile Deutschlands und Italiens, in den „Troubadour-Novellen“ auch Süddeutschland, schließlich alle Jahrhunderte bis zum Mittelalter einschließlich umfassend. Tatsache ist doch: Sie sind beschränkt auf die Welt einer Schönheit, die nur dadurch entsteht, daß man jedweden Zufall, das Sächliche und Gemeine, Not und Elend, alle Tragik der Wirklichkeit übersteht. Heyse schaute nicht auf die Welt, ihrer ganzen Fülle inne zu werden; er wählte sich vielmehr wie ein Feinschmecker aus ihr heraus das, was ihm zusagte. In der Vorrede zur „Witwe von Pisa“ sagte er es selber: niemals habe er eine Figur zeichnen können, die nicht irgend etwas Liebessüchtiges gehabt, „vollends nie einen weiblichen Charakter, in den ich nicht bis zu irgendeinem Grade verliebt gewesen wäre“. Aller Reiz und Sächlichkeit abhand, machte er sich seine Welt zurecht, so, daß sie „die beste“ wurde. Er war ja ganz einseitig, nur unter ästhetischen Eindrücken, in einer ästhetisch durchdrungenen Luft aufgewachsen. Sohn eines feinsinnigen, geschmackvollen Sprachgelehrten, Schwiegersohn des Hauses Angler, in dem der Klassiker Wilhelm v. Humboldt romantisiert wurde. Aber, wie der Ängst Robert Bruns schon 1859 schrieb, das „Erbe einer männlichen und lauffähigen Genialität, ernste und ausdauernde Begeisterung für die großen Schicksale der Menschheit“, das hat dieser zettellebens auch wirtschaftlich auf Rosen gekostet. Mendelssohn der deutschen Poesie nicht mitbekommen. Selbst das Problem des Todes löste sich bei ihm auf in eine Banalität. Glaubst du, daß im Jenseits auch Uns ein Mädchen bliebe? Nicht an ewiges Leben, Kind, Glaub ich, nur an ewige Liebe — daß er sich sogar beim Tode eines seiner Kinder vorreden konnte: „Auch wir vergehen; und das ist Tröstung genug.“ Heyse Welt ist also noch enger als auf Schönheit und Erotik eingeschränkt; selbst die Tragik, so erklärt sein Balder in den „Kindern der Welt“, sei „bloß eine andere, höhere und nur vornehmen Seelen eigene Art, das Leben zu genießen“. Für Heyse gilt der das „Glück“ zerstörende Zufall bloß als die Verschönerung des Alltäglichen gegen das „Erhabene“. Ist es bei solch reifem Aufgehen des Tragischen in ästhetisch-erotischen Genuß, bei solchem Glauben, alle menschliche Leidenschaft lasse sich durch gesellschaftliches Liebesverkommen zur „Vornehmheit“ hinaufheben, verwunderlich, daß diesem Dichter kein eigentliches Drama gelingen wollte, daß er in den Novellen seine oft weither geholten Probleme nicht elementar sich auswirken ließ, sondern an den entscheidenden Stellen sentimental umzog, ja, nur in geistreichen Dialogen diskutierte, aber nicht dichtendisch ausformulierte?

Nicht also, weil so viele seiner Werke uns nur in dumpfe Sinnlichkeit verfrachten. — Seine Maria von Magdala wurde von der Zensur verboten und Bismarck verschloß vor seiner 24-jährigen Tochter die Fortsetzungen der „Kinder der Welt“, die der Epenerischen Zeitung, worin sie 1892 erschienen, überdies ihre Existenz kosteten — uns ist die Dichtung Heyses deshalb geringwertig geworden, weil sie in einer Dickschädelerei befangen bleibt, für die, wie er im „Paradies“ verkündete, nur künstlerisches Schaffen und eine glückliche Liebe „den Vollgenuß der eigentümlichen Gaben und Kräfte“ bringt. Wir Menschen von heute leiden es nicht mehr, daß man uns über die bedrückenden Rätsel des Lebens hinwegtauteln möchte mit immer neuen Variationen über das eine Thema: Liebe, ganz abgesehen davon, daß dies meist nur vom Weibe aus gesehen wird: „R. N. R. A.“ (Femina universi regina in aeternum: Weib, der Welt Königin in Ewigkeit), das war nicht der Titel einer seiner Novellen, er könnte über jeder stehen; dies war vielmehr Heyses Glaubensbekenntnis, das er statt der Lehre vom Kreuze wahr haben wollte, mit dem er auch einen Nietzsche („in Meber allen Wipfeln“) glaubte lächerlich machen zu können. Es hatte denn schon seinen Sinn, daß Heyse in den 70er Jahren als Anhänger einer neuen jüdischen Weltanschauung erschien und später doch von der Literaturrevolution der 80er Jahre als altmodisch abgelehnt wurde, als „innerlich unwahr, volkstümlich, hoch, oberflächlich“, „Goethes Form ohne Goethes Geist“, wie Josef Nadler es einmal formulierte: „Seine

Kunst hat keine geschlechtliche Scham, sie rechnet und berechnet, wo es um Seele geht, sie hat die Spitzfindigkeit des Gebankens und sie ist ohne innere Heimat; es ist die unverfälschte Kunst des Halbjuden“ (Heyse's Mutter stammte aus dem Geschlecht des Mendelssohn). Seine Dichtung verlor die ruhende, fette, unbürgerliche Bürgertum zwischen Baufkirche und Versailles, das die kleinen Ereignisse seines

Aus deutsch-russischen Briefen.

Die die Heimat verließen.

Unterschiede oder fliegt! — Wie Arbeiter und Bauern terrorisiert werden. — Die antireligiöse Propaganda. — Auf der Flucht.

Aus Kanada find dem „Deutschen Weg“ einige Nummern des deutsch geschriebenen Memnoniten-Blattes „Der Vöte“ zugegangen. Unter der Rubrik „Aus der alten Heimat“ werden fortlaufend Familienbriefe deutsch-russischer Bauern an ihre nach Kanada ausgewanderten Verwandten und Freunde abgedruckt. Sie vermitteln ein wirklichkeitsgetreues Bild von dem furchtbaren Kampfe, den der Bolschewismus gegen ein ferngefügtes, gläubiges Bauerntum führt. Wir geben einige Stellen aus den erschütternden Zeitdokumenten nach dem „Deutschen Weg“ wieder:

Ein Arbeiter schreibt aus Ostersied u. a.: „Dem Bauern wird gepredigt, daß, wenn er eine Stütze der Revolution sein wolle, er seine Naturalsteuer vor der Zeit einliefern und den Rest so schnell wie möglich zu festen Preisen an die Regierung verkaufen müsse. Der Bauer ist aber durchaus nicht froh zu solchem Vorschlage. Denn die Ausfahrt, den Winter hindurch wieder Gersten- und Hirsebrod zu essen, gibt ihm doch zu denken.“

Nun kam vor etlichen Tagen aus der Chortitzer Fabrik eine Delegation her und rief die Bauern zu einem Wettkampf auf: Die Fabrik wolle etwas Großes leisten, dabei billig, gut und viel, der Bauer dagegen solle Getreide geben, viel und schnell. Aber die Versammlung reagierte nicht auf dieses Angebot zum Wettkampf, niemand antwortete den Delegaten. Dann drohte man, daß man das Getreide gewaltsam abnehmen und jedem das Brot auf Karten zuteilen werde, aber auch hierauf antwortete niemand.

Und der Arbeiterstand? Wir haben nur eben angefangen zu arbeiten und schon wird die dritte Industrieanleihe angeboten, und wir nehmen diese Anleihe „freiwillig“ gleich für ein ganzes Monatsgehalt. Ist das nicht wunderbar? Aber jeder tut es freiwillig, und freiwillig wird auch beschloffen, daß die Kirche unnötig dastehet, daß es besser wäre, sie zu einem Klub zu verwandeln. Jeder unterschreibt solche Beschlüsse, sonst fliegt er aus der Fabrik hinaus. Das weiß ein jeder sehr gut. Und der Arbeiter flücht sich — er muß leben.

An den Toren der Fabrik stehen viele Menschen und warten auf Arbeit. Ab und zu wird einer hineingelassen und bekommt Arbeit. Er muß zuerst Balken und Bretter schleppen und erhält dafür bei dieser Teuerung rund 1 Rubel 85 Kopfen den Tag. Ist er nicht fleißig genug, dann fliegt er hinaus. Weist er, so stellt man ihn mit der Zeit bei einer Maschine an. Aber er muß eine bestimmte Norm ausarbeiten und verdient dann 2 Rubel 05 Kopfen den Tag. Ist er zu fleißig, daß er mehr verdient, so wird gleich die Arbeitsnorm hinaufgeschraubt, aber man gibt ihm schlechter bezahlte Arbeit, und seine Stelle wird von einem Kommunisten oder Komfomolisten besetzt. Man läßt den Arbeiter kaum so viel verdienen, daß er ein Hundeleben fristen kann. So sehen die Wästen der toten Freiheit aus. Sie hat schon längst ihr Gesicht geändert.“

In einem Briefe aus Neu-Samarra heißt es: „Ja, der Bauer hat sich überzeugt, daß es sich in den Kollektivwirtschaften besser lebt! Diese Ueberzeugung bringt man unseren Bauern bei! Auf welche Art? Können Sie sich der Redensart erinnern, daß in Rußland sogar die Käsen „Senf“ lecken? Es wird gesagt, man trete ihr kräftig auf den Schwanz, und dann fresse sie alles! Wir haben ja in nicht zu großer Entfernung Kollektive, welche heute entstehen und morgen wieder sterben. Sollten gerade die schlechtesten in unserer Nähe sein? Man gibt in den Zeitungen immer die „Malowaja pribyl“ an, aber niemals die ungeheuren Summen, welche man in so einen Kollektiv hineinsteckt! Man erzählt uns hier, daß die ersten beiden Dörfer Nr. 1 und 2 der Orenburger Ansiedlung räumen sollen, es soll diese Fläche in einen daselbst sich gründenden Kollektiv miteingeschlossen werden. Wo bleiben aber unsere Memnoniten? Werden Sie fragen. Ja, sie sollen etwas weiter ab Land bekommen, und sie haben dann das Vergnügen, ihre Häuser abzubauen und zu verlassen, und solches kann sich wiederholen. — Eine nette Perspektive, was?

Es wird erzählt, daß man auch schon die Alt-Samarra kollektivisiert habe, denn selbige hätten ihr Getreide von der diesjährigen Ernte in ihren Elevator zusammen geschütten müssen, und so wollten sie auch gemeinsam ihre landwirtschaftliche Steuer bezahlen, und zu diesem Zweck wollten sie gemeinsam das nötige Quantum Weizen aus dem Elevator verkaufen, worauf man ihnen aber gesagt habe, das Getreide gehöre jetzt der Regierung, und die Bauern wären noch in der Lage, aus anderen Mitteln die Steuer zu entrichten.“

Aus Fürstentum der in der Molotschna: „Wir waren vormittags in Kückenau in der Versammlung. Es sprach nur ein Redner, das in Gnadenheim Erntedankfest war. Er hatte den 28. Psalm zum Text und sprach trübende Worte zu uns. Die Leute sind so bedrückt und vielleicht auch verzagt, denn wir haben wieder schlimme Tage vor uns. Wir waren der Meinung, daß wir schon genug Getreide geliefert hätten,

Herzens und Magens goethisch inszenierte, und sich, indem es nach oben verneigte, den Anschein der Freiheit, und indem es nach unten Abstand hielt, ein Trugbild der Kultur vor-spiegelte.“

So hatte doch wohl der Kritiker von 1859 recht: bei solcher ästhetischen Viehhäberei und solchem geistreichen Dilettantismus führe Heyse seinen Pegasus zwar im Joch, aber leider nicht im Joch des Lebens, sondern in einem Joch aus Rosen und Nachtviolen, deren süßer Duft endlich auch die frischeste Kraft betäubt und erschläft. Die Prophezeiung von Bruns scheint sich erfüllt zu haben: Heyse werde wohl ein geprüelter Salonidichter werden, aber zum Herzen der Nation gelangt er damit so wenig wie zur Unsterblichkeit.“

und nun hörten wir vorgelesen, daß wir noch mehr hinausfahren sollen, mehr als wir entbehren können. Und wieviel mal wird noch gefordert werden? Alle Experten und Prediger werden noch speziell belegt, z. B. unser Prediger hat 16 Dekajatinen Land, von denen er ungefähr 100 Pud geerntet hat, Weizen keinen. Er soll jetzt 600 Pud Gerste oder Hafer liefern und 100 Pud Weizen. Wenn der Regierung entgegen wird, daß man keinen Weizen habe, dann heißt es: Kauft euch den auf dem Bazar. Dort kostet er aber 4.50 Rubel das Pud, die Regierung zahlt aber nur etwas über einen Rubel für ihn. Auf diese Art sind in Kückenau viele belegt worden. Ist das Getreide nicht da — es soll in 24 Stunden geliefert sein, — dann wird die Wirtschaft und alles verkauft, so daß viele die Aussicht haben, brot- und obdachlos hinausgetrieben zu werden.“

In einem anderen Briefe aus der Molotschna wird der Begriff des „Experten“ erklärt: „Wollt ihr wissen, was bei uns eine Expertwirtschaft ist und ein Experte ist? Das sind Wirtschaften — die armen Inhaber dieser Wirtschaften! — die anders besteuert werden als die anderen. „An sie wird anders herangetreten.“ Zu den Experten gehören in erster Linie die Prediger. In Sagardowka sind alle Prediger Experten, bei uns und in der Molotschna nicht alle. Als die R.R. deshalb in Charkow beim Volkskommissariat vor sprach und um Abänderung anhielt, gab man ihr keine Aussicht dafür: Wir werden sie als unerwünschten Element losmachen, nicht mit dem Knüttel, sondern mit dem Rubel.“

Aus Kalbstaß in Südrussland: Ist staunt dort, daß unsere Lehrer noch immer in der Schule verweilen, trotzdem auf dem Programm als erster Gegenstand die antireligiöse Propaganda steht. Die Atmosphäre wird von Jahr zu Jahr schwerer, und wunderbar, man lebt und atmet darin und wird zu solchen Dingen hingerissen, die jedem früher die größten Gewissensbisse machten, ja, die sich niemand an die kalten Kleider kommen ließ. „Und dann“, fragt ihr, „bleiben die Lehrer noch in der Schule?“ Ja, es ist wohl wahr; und dann, aber wie dann? Jeder Mensch will leben, eine Existenz haben. Woher sollen aber die Mittel kommen? Unsere Leute kämpfen um ihre Existenz, und der Gemeinfinn sinkt auf Null. — Dann hat das Weibchen der Lehrer in der Schule noch eine andere Seite: unsere jungen Menschen werden dadurch nicht in dem Maße in die kommunistische Ideologie eingeführt, als wenn ein Parteiarbeiter angestellt sein sollte. Die Schulen leisten heute lange nicht das, was früher.“

Das ergreifendste Bekenntnis ist der Brief einer Frau, die den Zug der Auswanderer nach Moskau mitgemacht hat. Sie schreibt u. a.: „Man gab uns die besten Hoffnungen, sogar die G.M. erlaubte hinauszufragen. Mein Bruder war noch am letzten Tage beim deutschen Konsul, und auch der sagte, daß wir fahren könnten — und in der Nacht, die darauf folgte, wurden wir gewaltsam aus unseren Wohnungen geschleppt und sofort in die Schwefelsäure eingekerkert (gemeint sind die Frachtwaggons. Die Schriftleitung). In unserem Hause war auch ein an Asthma leidender Mann. Doch das half ihm nichts, trotz allem Bitten und Weinen mußte er mit. Und jetzt sind wir schon fünf Tage auf der Rückreise. Wie es weiter werden wird, das weiß niemand von uns. Alles hatten wir verkauft und für die Pässe eingezahlt. Für sechs Gruppen waren die Pässe auch schon fertig, und die siebente und die achte Gruppe hatten das Geld für die Pässe auch schon eingezahlt, und jetzt unterwindet sich Rußland, uns heimlich des Nachts einzuladen. Wird ihm das geschenkt bleiben? Wir hörten, daß Deutschland 12 000 Memnoniten Einlaß gewähre zum Winter, damit sie dann später nach Kanada könnten. Das sollte vom 25. November geschehen. Dann hörten wir aber auch, daß unsere Regierung sich vorgenommen habe, uns bis zu dem Datum fortzuschaffen. Wir wollten es nicht glauben, und nun ist es doch Tatsache geworden.“

Wenn man uns schon nicht hinausließ, so hätte man uns doch in Ruhe lassen können. Unsere Wohnungen hatten wir bezahlt, Brot und Zucker bekamen wir auf Karten, und so hätten wir gelebt. Doch jetzt wird das Elend schrecklich groß werden. Viele von uns Deutschen haben nicht selbst ihr Hab und Gut verkauft. Sie wurden so hoch besteuert, daß sie die Abgaben nicht bezahlen konnten. Da hat die Regierung ihnen alles weggenommen und sie von Haus und Hof getrieben. Irgendwie hatten diese Leute sich ein wenig Geld verschafft und waren nach Moskau gekommen; ihre letzte Hoffnung war Kanada. Und jetzt müssen sie zurück. Wohin? Wovon leben? Das wissen sie nicht. Unsere Lage ist sehr traurig. Und doch glaube ich, daß sich Gott unser annehmen wird, es kann doch nicht sein Wille sein, daß wir in diesem Babel umkommen sollen, wenn wir es auch nicht anders verdient haben.“

Das Schreckliche von allem ist, daß man uns zwingen wird, in die Kommune einzutreten — es sollen keine selbständigen Wirtschaften mehr sein. Und da hinein wollen wir

nicht, denn dann haben wir keinen Sonntag mehr und von Gottesdienst keine Rede
Ich habe den Brief nicht datiert, auch nicht den Ort vermerkt, wo er geschrieben ist. So viel weißt, er ist auf dem Rückwege geschrieben. Entschuldigt meinen vielleicht verworrenen Brief, es wird doch mal anders werden.
Sollten wir dem lieben Gott vorgegriffen haben, indem wir nach Moskau gingen? Vielleicht bringt er jetzt das ganze Volk hinaus

Dies und Das.

Ein Geschiehtchen zu der Haager Konferenz.

Herr Titulescu, der Vertreter Rumäniens auf der Konferenz im Haag, konnte in seinem Hotel zwei Nächte lang kein Auge zutun, weil im anstößenden Zimmer ein Kind beständig schrie. Er wandte sich an den Direktor: „Ich bitte Sie, geben Sie der Frau mit dem Kind ein anderes Zimmer — weit weg! Ich brauche unbedingt Schlaf!“ Der Hoteldirektor wand sich in Verzweiflung. „Es ist alles besetzt! Tut mir unendlich leid, aber . . .“ Herr Titulescu dachte nach. Eine staatsmännische Erleuchtung erhellte seine Züge. „Bieten Sie der Dame in meinem Namen zweihundert Gulden, wenn Sie auszieht! Ich muß arbeiten! Ich muß arbeiten, muß ich geschlafen haben!“

Der Direktor versprach, sein Möglichstes zu tun. Fünf Minuten später war der Fall bereits in der Hotelhalle bekannt und eine Viertelstunde danach in der ganzen angeblichen Diplomatengesellschaft der Konferenzstadt. Graf Bethlen, der ungarische Delegierte, dessen Interessen bekanntlich mit dem rumänischen nicht gerade identisch sind, fuhr lebhaft angeregt auf: „Um's Himmels willen!“ rief er. „Sucht mir die Frau mit dem Kind! Ich biete dreihundert Gulden, wenn sie bleibt! Und eine Prämie für das Kleinkind, wenn es aus Leibeskräften schreit!“

Die Linken von Lausa-Weizdorf.

Die Dresdener Heide ist eigentlich so bekannt, daß sie nicht weiter um ihre Berühmtheit bangen braucht. Nicht minder bekannt sind mehrere Orte, die in der Nähe der Heide liegen und viel aufgesucht werden. Zu ihnen gehört zum Beispiel die Gemeinde Lausa-Weizdorf, die in diesen Tagen den Beschluß gefaßt hat, sich ganz, ganz berühmt zu machen. Vor kurzem nämlich hat sich das neue Gemeindevorstandskomitee zur ersten Sitzung zusammengefunden. Sieben bürgerliche, sechs sozialdemokratische und zwei kommunistische Vertreter sind in ihm vertreten. Gleich in der ersten Sitzung hat die Mehrheit der Marxisten beschloffen, die Hindenburgbüste aus dem Sitzungssaal zu entfernen und den Stützen zurückzugeben, weil die Büste den Reichspräsidenten Hindenburg — in Uniform darstellte. Man möchte wirklich daran zweifeln, ob die Sozialdemokraten in Lausa-Weizdorf wissen, daß in der Reichsregierung augenblicklich auch Sozialdemokraten sitzen. Männer, die nicht gerade sehr erbaud davon sein werden, daß die Lauscher Linken sich durch diesen Streich gegen den Reichspräsidenten bekannt gemacht haben.

Der verkaufte Berg.

In Frankreich wird ein Berg verkauft, der ehemalige Vulkan Puy de Dome, das Wahrzeichen der mittelfranzösischen Landschaft der Auvergne. Zur Versteigerung steht die Kuppe und der Abhang nach Clermont-Ferrand zu. Die Bevölkerung hat die Absicht, den Verkauf dieses sagenumwobenen Berges, der in Frankreich etwa die Rolle spielt wie in Norddeutschland der Brocken, mit Unterstützung ausgenommen. Man verlangt von den zuständigen Departementsverwaltungen, den Berg zu erwerben, damit er der Bevölkerung erhalten bleiben. Die geschichtlichen Erinnerungen, die mit dem Berg verknüpft sind, gehen bis in das Jahrhundert vor Christi Geburt zurück. Aus dieser Zeit stammen die jährlichen Wallfahrten der Bevölkerung auf den Berg, die trotz ihres heidnischen Ursprungs bis in die jüngste Zeit beibehalten worden sind. Der Berg beherrscht die Hochfläche von Gergovie, auf der die Gallier zum ersten Male dem eindringenden Julius Cäsar eine Niederlage beigebracht haben sollen.

Der Mann ohne Gedächtnis.

46) Roman von Hermann Hilgendorff.

Copyright by Greiner u. C., Berlin NW 6.

„Das andere Fenster ist . . . ein Spiegel, der mich narrte!“
Merry in Verzweiflung, dem sich plötzlich die unheimlichen Selbstmordgedanken.

Er verstand nicht, daß er selbst durch seinen erschreckten Ausruf „Hella! Hella! Hella!“ das Schicksal ausgerufen hatte, das den blinden Dämonen der Strömungen Hölle den Befehl gab, das silberne Hüllentor zu öffnen

Merry starrte auf sein Gesicht, das ihm dunkel, drohend und voller Warnung aus dem Spiegel heraus anblickte.

„Hier ist sie verschwunden . . . hier ist sie verschwunden . . .“
Merry hatte den unbewußten Gedanken, diesen Spiegel zertrümmern zu müssen . . . hinter diesem Spiegel mußte Hella sein . . . mußte . . . mußte . . .

Schon hob Merry die Faust. Aber Merry fing den Schlag dieser Faust auf.

„Ich würde das nicht tun!“ sagte Merry ruhig. . . . wenn dies wirklich eine Geheimtür sein soll . . . von Strong erbaut . . . dann wird etwas Furchtbares geschehen, wenn wir sie gewaltsam zerstören . . . Etwas so Furchtbares, daß wir wahrscheinlich nie wieder in der Lage sein werden, festzustellen, was folgt . . . Nein, ich würde das nicht tun . . .“ sagte Merry noch einmal und sah voller Mißtrauen auf das Spiegelglas.

„Ich muß sie retten!“ sagte Merry und blickte fast voll Haß auf die Hand, die ihn zurückgehalten hatte. Er wollte seine Faust losreißen, aber Merry verfügte über Väterkräfte und Merry hatte das Gefühl, als umspanne eine Fessel von Eisen seine Faust.

„Vielleicht warten Sie, bis ich aus der Nähe bin“, sagte Merry voll Hohn. Er hatte bemerkt, daß Merry noch nicht von dem Gedanken, das Glas zu zertrümmern, abgelaufen hatte.

15. Kapitel.

Station 17 wird gesprengt.

(Freitags Tagebuch.)

... Kreisen . . . heiße Luft . . . Nichts . . . nichts . . .
Nichts . . . Wie lange lag ich im Nichts, seit ich die Hölle-

Höchste Marmstufe in Berlin.



Stimmungsfizze unseres Zeichners F. Dehlschlager aus dem Norden Berlins.

Thr und Tonfilm.

Ein großes Londoner Blatt hat einen der bedeutendsten englischen Theaterkritiker gebeten, sich die sämtlichen Tonfilme in den Londoner Kinos anzuhören und von seinem Standpunkt aus ein Urteil über die Einwirkung der hier erzeugten Geräusche auf die Ohren der Zuhörer abzugeben. Der Theaterkritiker hält den häufigen Besuch von Tonfilmen für keineswegs ungefährlich, sondern glaubt, daß durch die unnatürlichen und verzerrten Geräusche, die gegenwärtig noch in reichem Maße auf unser Ohr eindringen, nervöse Erschütterungen hervorgerufen werden könnten. Jeder Nistort erregt bekanntlich das Nervensystem durch die Vermittlung des Ohres in gesteigertem Maße, und leider sind ja bisher die meisten Tonfilme noch weit davon entfernt, die Melodie der Musik oder der menschlichen Sprache in reiner Form wiederzugeben. Die bekümmerten Unreinheiten und Mißfänge werden nach Ansicht dieses Fachmannes besonders bei sehr feinfühligsten Personen eine gesteigerte Nervosität hervorrufen.

Bürgerchaft Chitasos greift zum Selbstschutz.

Wie in amerikanischen Blättern gemeldet wird, haben die führenden Geschäftsleute Chitasos an die Behörden das Ultimatum gerichtet, entweder dem Treiben der Mord- und Räuberbanden in Chitaso Einhalt zu tun, oder man werde zum Selbstschutz greifen und Wachkomitees bilden. Darauf sind die bereits gemeldeten energischen Maßnahmen der Polizei zurückzuführen. Das aus 33 Mitgliedern bestehende Komitee der Chitasoer Handelsvereinsung ließ durchblicken, daß es willens ist, Millionen herzugeben, um die Stadt von den Verbrechern zu säubern. Sollte sich die Polizei als machtlos erweisen, dann ist man willens, Wachkomitees, wie dieses bereits im Westen der Vereinigten Staaten der Fall war, zum Selbstschutz zu bilden. Ein Unterkomitee beriet weitere Wege. In einem Aufruf der Vereinigung heißt es: „Das Problem der Gesetzeshandhabung in Chitaso hat ein Stadium erreicht, das repräsentative Bürger und Geschäftsleute-Organisationen persönlich und direkt eingreifen veranlaßt. Wegen Hunderte Verbrechen sind Anklagen erhoben worden. Keiner von diesen aber wurde bestraft. Zahlreiche Verbrechen wurden begangen, ohne daß die Täter zur Rechenschaft gezogen wurden, und Bombenanschläge haben in jüngster Zeit fast täglich stattgefunden. Dieses sind Beispiele der Not Chitasos.“

Durch eine sensationelle Enthüllung seitens der „Chicago Daily News“ über das Treiben der Verbrechervelt in Chitaso

sind die Führer der Geschäftswelt zum Handeln getrieben. „Das Verbrecherelement“, schreibt die genannte Zeitung, „treibt sein Unwesen nach wie vor.“ Die News verweist darauf, daß ungefähr 250 Morbtaten verübt wurden, seit Jerry O'Connor das erste Opfer des Verbieberkrieges, im September 1923 meuchlings ermordet wurde.

Martiden für Amerikaner.

Eine bis jetzt sorgfältig aufbewahrte Locke des Kaisers Napoleon, welche ihm nach seinem Tode auf der Insel St. Helena abgeschnitten wurde, ist heute das Eigentum von J. A. Ripner in New-York, der sie bei dem Verkauf von Sachen aus der Bibliothek des verstorbenen G. W. Ritchie von Providence für 30 Dollars erworben hat.

Auto und Badewanne.

Wir lesen in einem amerikanischen Blatt: Der Umstand, daß jede siebente Person im Lande ein Auto hat, aber nur eine Badewanne auf alle 3000 kommt, nach einem Professor im Westen große Sorge. Nur keine Angst! Der Grund ist nicht weit zu suchen. In der Badewanne kann man eben nicht herumfahren.

Ein Vorsichtiger.

Der Richter belehrt den Zeugen vor seiner Vernehmung dringlichst, daß er unter Eid nur aussagen dürfe, was er selber gehört und gesehen habe, nicht aber, was er nur von anderen gehört habe.

Darauf fragt er ihn: „Wann sind Sie geboren?“
„Darüber kann ich nichts aussagen“, erklärte der Zeuge.
„Das haben mir nur andere erzählt.“

Die Hausfrauen.

„Minna, das Schätzchen!“
„Es ist erst auf der einen Seite gebraten.“
„Dann bringen Sie die eine Seite herein!“

Das Autofahren.

Ein alter Mann wird von den amerikanischen Blättern gerühmt, weil er sich, obgleich 81 Jahre alt, doch noch ein Auto angeschafft hat und jetzt dabei ist, das Autofahren zu erlernen.

Wahrscheinlich hat er sich bei seinem hohen Alter als Fußgänger doch nicht mehr recht sicher gefühlt.

in diesem Fell . . . Dann war da der Schreibtisch . . . kostbar geschnitten . . . Relieffiguren liefen um ihn herum . . .
Ein Bücherregal . . . ein Regal . . . Ja, Bücher . . . Bücher . . . Bücher . . . Schwere Folianten . . . flache Goldschmitten . . . Broschüren . . . Aber zum Denken, wo war ich?

Ich kann und kann . . .
Nichts war da, als eine Stimme . . . eine Stimme, die ich fast an meinem physischen Ohr aus meinem Inneren heraus sprechen hörte . . .

„Du bist Strong . . . Du bist Strong . . . Du bist Strong.“
Aber die Stimme sagte es mit einer gewissen Monotonie. Es war mir, als habe mein Inneres es auswendig gelernt, diesen Satz zu murmeln . . .

Lange Zeit sah ich nichts vor mir, als ein paar brennende große Augen. Die standen fest und unverändert in meinem Gedächtnis. Aber das schien auch das Einzige zu sein, was ich fand.

Wem gehörten diese Augen?
Ich wollte es nicht! . . .
Ich lauschte in mich hinein . . . Nichts! . . . Nichts! . . . Nichts! Nur die Stimme, die mit meinem Herzschlag zu kommen und zu gehen schien:

„Du bist Strong . . . Strong . . . Strong . . .“
War ich wirklich Strong?
Ich sah mich wieder im Zimmer um.

Dort lag der silberne Streif des Lampenlichts auf dem Tisch. Und dort, wo der helle silberne Streifen in dem östlichen Licht des Zimmers verschwand, stand auf dem Schreibtisch eine Uhr, eine Uhr in vierförmigen Gehäuse. Das Gehäuse war geöffnet. Zwei kleine Türen standen halb offen und aus dieser Tür heraus kamen Stimmen . . .

Diese Uhr war ein . . . Lautsprecher . . .
Ich fuhr . . . ich fühlte das Zittern meiner Glieder . . . meine Nerven waren so sehr erregt, daß ich hätte schreien mögen . . . schreien . . . ohne Unterlaß . . .

Ich war gefangen!
Mein Blick fiel auf die Uhr, die auf dem Schreibtisch stand. Der Zeiger zeigte unentwegt auf die dritte Stunde. Diese Uhr ging nicht.

Ganz unwillkürlich zog ich die Uhr auf. Ich ärgerte mich über mich selbst . . .

(Fortsetzung folgt.)

Esperanto.

„Ihre Tochter spricht Esperanto?“ fragt Bonidel bewundernd. — „So, als wenn sie im Lande selber geboren wäre“, behauptet Frau Hoffmeister stolz.

Der Tscheche Ignaz Petschek.

Ausländer bemächtigt sich der Braunkohle.

Merkwürdiges Verhalten des Kohlenkommissars und Reichskohlenrats. — Der Kohlenkommissar als honorierter Schiedsrichter? — Tschechische Absichten auf die Lausitz.

Die Syndikate haben bekanntlich den Zweck, die Erzeugung wichtiger Erzeugnisse in einem der Allgemeinheit dienenden Sinne zu regeln. Da, wo sich ihrer in irgend einer Weise ein Handelskonzern bemächtigt, kann man sicher sein, daß bald die schlechtesten Neigungen eines Syndikats dessen gute Zweckbestimmungen überwinden.

Erst recht muß es Aufsehen erregen, wenn

ein tschechischer Kohlenhändler, Ignaz Petschek

eine Reihe Braunkohlenwerke Ostböhmens und Mittelschlesiens durch Aktienkäufe in seine Hand bringt. Dieser Ausländer beherrscht heute schon 70% der ostböhmerischen und etwa 23% der mittelschlesischen Braunkohlenwerke. Es sind in der Hauptsache: Eintracht-Braunkohlenwerke in Borsow (Niederlausitz), Niederlausitzer Kohlenwerke A. G., Berlin, Niederbergbau, Niederlausitz, Braunkohlenwerke Borna bei Leipzig, Rhönitz A. G. für Braunkohlenverwertung, Kettwitz Bergbau G. m. b. H., Berlin und bedeutende Steinkohlengesellschaften Oberschlesiens. Bei allen diesen Gesellschaften hat Ignaz Petschek die maßgebenden Stellen in Vorstand und Aufsichtsrat an sich gebracht und durch ihn genehme Persönlichkeiten besetzt. Die Widerstandsaktionen der Eintracht-Braunkohlenwerke haben sich angesichts dieses Vorgehens zu einem Schutzverband zusammengeschlossen, der sich um die Interaktion der öffentlichen Meinung bemüht. Beim Kammergericht steht ein Prozeß, der nicht nur die verletzten Aktionärsinteressen schützt, sondern auch der ostböhmerischen Braunkohlenwirtschaft ihre Freiheit sichern soll. Dem merkwürdigen Verhalten haben

Kohlenkommissar und Kohlenwirtschaftsrat versagt.

Der „Deutsche“ und der „Jungdeutsche“ werfen dem Kohlenkommissar sogar Parteilichkeit in diesem Falle vor. Die Widerstandsaktionen bringen in einer Denkschrift eine Reihe Artikel bei denen sich namentlich die deutsche „Kunzezeitung“ sehr eindeutig über das straffällige Vorgehen des tschechischen Petschek äußert. Schon das bekannte Schmalenbach-Gutachten stellt fest, daß im ostböhmerischen Braunkohlensystem Händler- und Erzeugerinteressen im engsten Maße verknüpft werden. Mächtige Großhandelsfirmen sind in der Lage die Absatzorganisation des Syndikats im Sinne ihrer Handelsinteressen zu gestalten. Es besteht dort die Tendenz die Absatzorganisation fortzusetzen zu verteuern und die dem Produzenten auszuwendenden Erlöse zu Gunsten der Handelsfirmen zu vergrößern. Das Kohlenwirtschaftsgesetz legt ausdrücklich die Gemeinwirtschaft fest. Einem klaren Widerspruch ist im ostböhmerischen Braunkohlenggebiet

die Alleinwirtschaft der großen Handelskonzerne

eingetreten. Sie wird geführt von den Vertretern der tschechischen Petschekgruppe. Die Denkschrift wirft der Firma vor, daß sie sich sehr erhebliche Nebengewinne zu verschaffen gewußt habe durch welche die Indirektbezieher geschädigt werden. In Ostböhmen sind innerhalb zwei Jahren allein die Sommerpreise die wegen des starken Abfalls sehr hohe Erlöse brachten, um nicht weniger als 17 1/2% erhöht worden. Um der tschechischen Handelsgewinne willen wurden 1927 70.000 Arbeiter auf die Straße gesetzt. In der „Kunzezeitung“ wird Devisen, durch das Absatzsystem des Petschek beherrschten ostböhmerischen Braunkohlensyndikats keinen andern Zweck hat, als die Erlöse der Werke zu Gunsten Petscheks zu vergrößern, sein Handelsmonopol zu erhalten, den Markt knapp zu halten, um die Preise zu treiben und eine unserer wichtigsten Schlüsselinstruktionen,

den Rheinisch-westfälischen Kohlenbergbau, zu schädigen.

Der große Ausschuss des Reichskohlenrats hat sich mit den Dingen beschäftigt, sich aber mit der Feststellung begnügt, daß die Absatzregelung des ostböhmerischen Braunkohlensyndikats „nicht gegen das Kohlenwirtschaftsgesetz verstößt“. Dabei steht darin, daß die Syndikate, die ihnen von den Mitgliedern zur Verfügung zu stellenden Produktionen, im eigenen Namen für Rechnung der Mitglieder verkaufen. Im ostböhmerischen Braunkohlensyndikat wird die Produktion ganz überwiegend durch Petscheks Handelsgesellschaften vertrieben, der lediglich als Großaktionär an den Werken beteiligt ist. Im ostböhmerischen Braunkohlensystem gibt es keinen Werkschmelz. Unter den verschiedensten Namen und auf den verschiedensten Wegen läßt sich Petschek die Kohlenmengen zuführen, entzieht dabei den Werken übermäßige Gewinne und schenkt sie sich selbst zu. Die Widerheit der Aktionäre erblidet darin strafbare Untreue gegenüber den Aktionären.

Sie rügen auch entschieden, daß der Kohlenkommissar die in der Öffentlichkeit gegen ihn

erhobenen Angriffe lediglich in einer Geheiminsinuation erledigt

habe. Reichskohlenkommissar Dr. Stuck war auf der Generalversammlung der Niederbergbau A. G. 1927 mit Vorschlagsaktien vertreten. Er hat, als die Presse aufmerksam wurde, erklärt, seinen Besitz an Aktien schon vor der Generalversammlung verkauft zu haben. Die „Kunzezeitung“ fragt, woher diese Aktien stammten, zu welchem Kurs, von wem und wann sie erworben, an wen, wann und zu welchem Kurs sie verkauft wurden.

Zur Vereinigung der Mitglieder im Syndikat wurde jener vom Syndikat ein Schiedsgericht eingesetzt. Dieses bezog für seine nicht allzu große Arbeitslast 165.500 Mark. Der Vorsitzende war der Reichskohlenkommissar. Er hat

mindestens 30.000 Mark wie jedes einzelne Mitglied

erhalten, wenn nicht mehr. Man dürfte der Meinung sein, daß ein Beamter, der Kontrollorgan der Syndikate ist, grundsätzlich für solche Arbeiten kein Honorar beziehen dürfte. Der

Reichskohlenkommissar hat auf alle diese Fragen, die im November 1929 erhoben wurden, nicht geantwortet.

Warum versagen Reichskohlenkommissar und Reichskohlenrat? Eine Reihe angesehenen Zeitungen stellen zu dem nichtsfagen den Beschlusse des Reichskohlenrats fest, daß eine nähere Begründung wohl am Platze gewesen wäre. Die Regierungsrat a. D. Dr. Meyer (Berlin) auf der Dresdener Tagung des obengenannten Schutzverbandes mitteilte, hat zu Beginn des Jahres 1918 der damalige preussische

Handelsminister v. Sydow gegen die Praktiken dieses Tschechen

ein ganz anderes Maß von Einsicht bewiesen. Er veranlaßte Ignaz Petschek, der die Majorität der Niederlausitzer Braunkohlenwerke an sich gerissen hatte, aus seiner Anonymität herauszutreten und den Aufsichtsratsvorsitz zu übernehmen. Von Sydow drohte mit einem Eingreifen des Staates, wenn sich die Niederlausitz nicht zur Abwendung der für die Kohlenwirtschaft doppelt gefährlichen Ueberfremdungsgefahr zusammenschloße. So entstand das Niederlausitzer Wirtschaftssyndikat als Vorläufer des heutigen ostböhmerischen Syndikats. Dr. Meyer kündigte auch die Veröffentlichung des Protokolls der geheimen Sitzung des Kohlenwirtschaftsrats an. Sie werde ergeben, daß

nicht ein sachliches Wort der Erwiderung auf die Klagen gegen den Kohlenkommissar

gefallen sei. Es kann natürlich der deutschen Öffentlichkeit nicht gleichgültig sein, durch welche Kanäle das Briefet dem Verbraucher zugeführt wird, oder wer und wie hoch er die Gewinne einsteckt, ohne ein Interesse an der Produktion zu haben. Kommt es einem Ausländer darauf an, aus einer angeblichen Gemeinwirtschaft nur hohe Handelsgewinne zu ziehen, die ohne Steuern ins Ausland fließen, so muß man wirklich fragen, wozu der Reichskohlenkommissar und der Kohlenwirtschaftsrat überhaupt da sind.

Wie die „Kunzezeitung“ Anfang Februar mitteilte, ist inzwischen eingetroffen, was alle Kenner der ostböhmerischen Braunkohlensyndikats vorausgesetzt haben. Nur 20% der von der Rte A. G. erzeugten Briketts gelangen zur Verladung, während 80% auf Stapel gelegt werden. An zwei Tagen der Woche sind Feuerlichter eingelegt. Das System, es

nur auf hohe Handelsgewinne

und nicht auf die Erfüllung des Bedarfs abgesehen, rächt sich. Eine Zuspätkommen der „Kunzezeitung“ erhebt in diesem Zusammenhang schwere Vorwürfe gegen den Direktor der Rte A. G.,

Vorschau auf die Preisentwicklung.

Europas Weizenkäufe. — Immer schärfere Formen der Roggentriebe. — Weitere Schwierigkeit im Kartoffelabsatz.

Die Lage auf dem Weltweizenmarkt hat noch immer keine Entspannung erfahren; man kann im Gegenteil sagen, daß der Kampf der großen Ueberflußgebiete um die Absatzmärkte immer schärfere Formen annimmt. In den V. St. ist die Regierung zeitweise zu Stützungskaufen des Weizens übergegangen (ähnlich wie bei uns auf dem Roggenmarkt), ohne das hierdurch wesentliche Preisbesserungen erzielt werden konnten. Europa hält ansehnlich jetzt noch umso mehr mit seinen Käufen zurück, weil es sich sagt, daß die magazinierten Weizenvorräte später zu billigeren Preisen wieder auf dem Markt erscheinen müssen. Wenn nun auch die Weizenabgeber nach wie vor die Hoffnung auf einen Tendenzumschwung noch nicht aufgegeben haben, so verliert dieser doch immer mehr an Wahrscheinlichkeit, zumal bei dem milden Wetter auf der ganzen nördlichen Erdhälfte merkwürdige Auswinterungserscheinungen eingetreten zu sein scheinen. Wenn nun auch unser Weizenmarkt von dieser schwachen Tendenz natürlich nicht unberührt bleiben kann, so halten sich doch die Schwankungen und Preis-minderungen nur in engen Grenzen, besonders da der Verbrauchszwang in der jetzigen Höhe auch noch für den Monat März bestehen bleibt.

Roggen wird z. Zt. fast nur noch von den mit der Preis-senkung beauftragten Gesellschaften aufgenommen; ohne daß hierdurch mehr erreicht wird, als daß die Katastrophenpreise nicht noch tiefer sinken. Da außerdem die aufgelaufenen Roggenvorräte später doch auch wieder verbraucht werden müssen, so nimmt unsere Roggentriebe immer schärfere Formen an. Daß das „Brotgetreide“ in der jetzigen Form keine durchgreifende Besserung bringen kann, haben wir bereits hervor. Unter diesen Umständen gewinnt die offizielle Zeitungsmeldung erhöhte Bedeutung, nach der erneut Beratungen dahingehend stattfinden, daß das reine Weizenbrot verboten und dafür ein Weizenroggenbrot von 60% Roggen angeordnet werden soll. Sollten diese Stützungsmaßnahmen verwirklicht werden, so wäre damit für die Verwertung und Preisgestaltung unseres Roggens eine völlig neue Lage geschaffen. Dadurch würde nicht nur unserer Landwirtschaft, sondern auch der gesamten Volkswirtschaft eine große Hilfe geleistet sein, da wir dann im laufenden Wirtschaftsjahr kaum noch Auslandsweizen benötigen hätten.

Auch im Futtergetreidegeschäft hält die Absatzkrise mit unverminderter Schärfe an; aller Voraussicht nach wird auch für die nächste Zeit darin keine Besserung eintreten. Im Gegenteil wird der Druck von argentinischem Mais sich eher noch verstärken. Hierdurch wird bei den tiefen Maispreisen unser Getreide merklich in Mitleidenhaft gezogen werden müssen. Auch die Aussichten für unsere Haferabgabe bleiben ungünstig.

de Bries, der den Aktienbesitz unter großen Gewinnen an Petschek brachte, durch Käufe von Kohlenfeldern Hunderte Erzeugnisse vernichtete und sich von der Rte Provisionen in einem Umfang verschafft habe, von denen der Aufsichtsrat keine Ahnung habe. Die Unterhohlung der Verkaufstätigkeit des Syndikats sei soweit fortgeschritten, daß die Geschäftsführung Petschek selbst wichtige Industrielieferungen überließ, die es selbst nicht durchführen konnte.

Inzwischen hat sich die Dresdener Handelskammer in ihrem Jahresrückblick

gegen die wachsende Herrschaft der Petschekgruppe

im ostböhmerischen Braunkohlensyndikat gewandt. Sie beklagt, daß das Gesetz gegen den Mißbrauch wirtschaftlicher Machtstellung auf derartige Gebilde nicht anwendbar sei. Der vollsparteiliche Landtagsabgeordnete Dr. Schifftan hat das Problem in Versammlungen und bei den Landwirtschaftsberatungen im Landtag scharf kritisiert. Es sei kein Geheimnis, sagte er, mit welcher objektiv ansehnlichen Mitteln die Ueberfremdung der Grube Rte vor sich gegangen sei. Da die Braunkohle eine der wichtigsten Rohstoffe der Landwirtschaft sei, sei die Frage für diese von maßgeblicher Bedeutung. Es sei unhaltbar, daß Ausländer auf Preisbildung und Lohnhöhe einer deutschen Schlüsselin-dustrie so außerordentlich starken Einfluß nähmen. Dieser Ueberfremdungslage ständen auch

schwere nationalpolitische Bedenken

gegenüber, zumal das Oberhaupt des Landes dieses Tschechen erklärt habe, das dort in der Lausitz noch viele „unerlöste“ Untertanen seines Landes wohnen.

Die sächsische und Berliner Presse brachte unter der Ueberschrift „Tschechische Wühlarbeit in Sachsen“ und den Unterüberschriften „Minister Sramel spioniert bei den Lausitzer Wunden.“ Tschechentronen zum Aufbau deutschfeindlicher Organisationen“ Aufsehen erregende Meldungen, wonach im letzten Jahr ein

tschechischer Minister zur Organisation der tschechischen Propaganda die Lausitz bereist

hat. Noch am 18. Februar zitierten die „Dresdner Nachricht“ aus der amtlichen „Prager Wochenszeitung“ einen Artikel, in dem für „Aufmunterungsfahrten“ in die Lausitz, „das einzige noch nicht befreite slawische Land“, geworben wurde.

Die ganze deutsche Öffentlichkeit dürfte ein Interesse daran haben, daß die aufgeworfenen Fragen geklärt werden. Aus sozialwirtschaftlichen und nationalpolitischen Gründen müssen sich der Reichskohlenkommissar und der Kohlenwirtschaftsrat zu den erhobenen Vorwürfen äußern. Es dürfen die

deutschen Bodenschätze

nicht in die Hand eines tschechischen Kapitalisten kommen,

während die Bestimmungen des Kohlenwirtschaftsgesetzes gerade verhindern wollen, daß die reine kapitalistische Wirtschaft hierin einreißt.

VIM putzt schneller und auch reiner!
Kratzt nicht, riecht nicht und ist feiner!

SUNLIGHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM



Herz, Rheuma, Nerven, Luftwege, Frauenleiden
Konzerte, Theater-Prospekte frei

Nächsten Mittwoch ist in Neuß
Milchviehmarkt.